Mitteldeutschland
Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent — Mitteldeutsche Neueste Nachrichten — Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

177. Jahrgang / Nr. 267 — Schriftleitung Verlag und Druckerei Merseburg Kleine Ritterstraße 3 Fernruf Sammel-Nr 2323 Im Falle höherer Gewalt Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung — Merseburg, Montag, den 15 November 1937 — Monatl. Bezugspreis 2,10 frei Haus (einschl. 25 Pf Beförderung) d. Post 2,30 RM (einschl. 35,4 Pf Postzeitungsgeb.) zuzügl. 36 Pf. Bestellg. — Abholerkarte bisher 0,90 RM — Geschäftsstellen: Kl. Ritterstraße 3, neuer Industrieter. 1 — Einzelpreis 10 Pfg.

Japanische Truppen vor Sutschau

Neuer japanischer Großangriff

Tokio gibt sich mit halben Lösungen in China nicht mehr zufrieden

Die Tokioter Presse meldet in Extrablättern, daß die japanischen Truppen die Stadt Tschangshu, 40 Kilometer nördlich von Sutschau, eingenommen haben. Die Truppen sind auch von Osten her durch die Besetzung der Stadt Kunschan ihrem Ziel Sutschau bis auf 30 Kilometer nahegerückt. Angesichts der Besetzung weiterer Orte wie Taizang und Quisan ziehen sich die Chinesen nunmehr auf Sutschau zurück und versuchen, mit allen Kräften der drohenden Umklammerung zu entgehen. Die Stärke der chinesischen Truppen im Abschnitt nördlich der Bahn Schanghai—Sutschau wird auf 40 000 Mann geschätzt.

In der Erläuterung zu einem Kommuniqué des japanischen Kriegsministeriums war von der Einleitung eines neuen Großangriffes die Rede, dessen strategisches Ziel die Stellung nördlich und südlich Sutschaus darstelle. Der obengemeldete Erfolg der japanischen Truppen bezeugt den erfolgversprechenden Beginn dieser Offensive. Daß Japan fest entschlossen ist, diesen Feldzug mit allen Mitteln durchzuführen, kommt ein neues Mal in der japanischen Presse zum Ausdruck. In Nanking, so heißt es, müsse man wissen, daß es halbe Lösungen nicht mehr gäbe, sondern daß vielmehr die japanische Armee ohne Rücksicht auf die Dauer der Feindseligkeiten eine klare Lage zwischen Japan und China und damit den endgültigen Frieden im Fernen Osten erzwingen werde.

Die gesamte japanische Sonntagspresse feiert in Sonderausgaben das „überraschend schnelle und erfolgreiche Fortschreiten der Kämpfe im Norden und an der Front von Schanghai". Meldungen von der Front wissen von operativen Maßnahmen des japanischen Generalstabes zu berichten, denen es gelang, durch Truppenverschiebungen und Einsatz verstärkter Einheiten unter besonders starker Verwendung motorisierter Formationen überraschende Umgehungen des Gegners zu erreichen. Im Abschnitt Schanghai—Sutschau ist es ferner gelungen, die starken chinesischen Stellungen mehrfach zu durchbrechen und durch Einsatz motorisierter Einheiten auf beiden Flügeln der 120 Kilometer breiten Front den Gegner zur Aufgabe wichtigster Positionen zu zwingen. Hierbei gerieten mehrere tausend Chinesen in Gefangenschaft.

Am Sonnabend gelang es den Japanern mit Unterstützung von Kreuzern, Zerstörern, Minensuchern und Fliegern an der Mündung des Paimao-Flusses in den Yangtse etwa 50 Kilometer oberhalb der Einmündung des Wangpu ungefähr zwei Divisionen zu landen. Das lebhafte Abwehrfeuer der Chinesen auf die japanischen Truppentransporter vermochte das Landemanöver der Schiffe nicht zu verhindern. Gleichzeitig gelang es japanischen Motorbooten, südlich Schanghais eine Fahrrinne herzustellen und eine größere Anzahl von Minen wegzuräumen. Somit ist ein Nachschub von japanischen Truppen nach der Südfront wieder möglich.

Der japanische Botschafter in Brüssel dementierte dem Brüsseler Havasvertreter gegenüber das in Amerika umlaufende Gerücht, wonach Japan einen Vorschlag einer Vermittlung Amerikas im fernöstlichen Konflikt gemacht habe.

Vertagt sich Brüssel?

Heute Beschlußfassung darüber.

Die Ostasienkonferenz hat sich am Sonnabend auf heute vertagt, um die Aussprache über den Entwurf einer gemeinsamen Erklärung fortzusetzen. Die Konferenz, so führte der Präsident aus, werde sich auf alle Fälle vertagen, doch sei noch unbestimmt, auf wie lange.

Sowjetpaß zurückgeschickt

Filmgröße hat genug vom „Paradies".

Ein Mitglied der sowjetrussischen Filmstudienkommission, die monatelang in Hollywood weilte, um im Auftrage der Hauptverwaltung der sowjetrussischen Filmindustrie (Sovkino) die Errungenschaften der amerikanischen Filmtechnik kennen zu lernen, schickte soeben seinen Sowjetpaß dem Sowjetbotschafter in Washington, Trojanowski, zu mit dem Bemerken, die sowjetrussische Staatsbürgerschaft ablegen zu wollen. In ironischer Weise bedankte sich dieses Kommissionsmitglied namens Feigel für die zwanzig Jahre als Sowjetbürger verlebte Zeit mit der „Bitte", ihm seinen „Verrat" nicht zu verübeln. Leider habe er — so schrieb Feigel, der offenbar vom Sowjetparadies genug hat — weder Verwandte noch Freunde in Moskau, so daß niemand seinetwegen von der GPU. zur Verantwortung gezogen werden könnte. Die Sowjetbotschaft erklärte sofort, Feigel habe 10 000 Dollar veruntreut, die ihm von der Botschaft gegeben worden seien. Von der amerikanischen Polizei verlangte man die Festnahme und Auslieferung Feigels, doch wurde von den amerikanischen Behörden nichts gegen ihn unternommen, weil der Verdacht eines Diebstahls nicht ausreichend begründet werden konnte.

Miaja fordert mehr Truppen

Der bolschewistische Oberhäuptling Madrids fürchtet nationale Aufstände

Eine französische Agenturmeldung aus Salamanca spricht davon, daß die Lage in Madrid von Tag zu Tag kritischer würde. General Miaja habe aus Furcht vor dem Ausbruch von Wirren Truppen angefordert, die ihm aber von Valencia mit der Begründung nicht bewilligt worden seien, daß die militärische Lage eine Zersplitterung der Kräfte nicht zulasse.

Die nationalspanischen Behörden haben Nachrichten erhalten, wonach sich in der Provinz Gerona mitten im roten Gebiet bei dem kleinen Ort Mieres 200 junge Falangisten in den Bergen verschanzt haben und den Bolschewisten heroischen Widerstand entgegenstellen. Vor einigen Tagen erst schickten die roten Behörden von Gerona eine Abteilung Milizen dorthin, um die Falangisten gefangen zu nehmen. Die Bolschewisten kehrten aber unverrichteter Dinge wieder zurück, da es ihnen unmöglich war, die von den jungen Nationalen errichtete Bergfeste einzunehmen.

Bruno Mussolini wieder in Rom

Bruno Mussolini, der in der letzten Zeit eine Studienreise in nationalspanisches Gebiet gemacht hat, ist am Sonnabend im Flugzeug nach Rom zurückgekehrt.

Parteitagung in Sonthofen

Kreisleiter und Gauamtsleiter versammelt.

Alle Kreisleiter und Gauamtsleiter der NSDAP. sind von heute bis 24. November zu einer großen Tagung auf der Ordensburg Sonthofen versammelt. Die verantwortlichen Männer des obersten Führerkorps der Bewegung, die Reichsleiter der Partei und leitende Persönlichkeiten der Gliederungen werden auf dieser für die Arbeit und den Einsatz der NSDAP. bedeutungsvollen Tagung das Wort ergreifen. Mit dieser Tagung wird gleichzeitig die Ordensburg Sonthofen, deren endgültiger Ausbau erst in zwei Jahren vollendet sein wird, erstmalig mit allen inzwischen fertiggestellten Teilen der großartigen Anlage in Dienst gestellt. Während bisher nur in einem Baukomplex die Adolf-Hitler-Schule an der Arbeit ist, werden die rund 1500 Teilnehmer der Tagung als erste die Burg beziehen.

Unterdrückung bolschewistischer Wühlarbeit

Brasilien kündigt gesetzliche Maßnahmen an.

Der brasilianische Ministerrat hat beschlossen, den Kampf gegen den Kommunismus energisch fortzusetzen. Der Justizminister ist mit der Ausarbeitung gesetzlicher Maßnahmen zur Unterdrückung der bolschewistischen Wühlarbeit beauftragt worden. Die erwartete Verordnung über die neue Kaffeepolitik ist nunmehr veröffentlicht worden. Die Verantwortung für die Anleihen des bisherigen Kaffeeamtes wird vom Staat übernommen, der für ihre allmähliche Tilgung sorgen will. Außenminister Brandao erklärte, daß Brasilien in der Außenpolitik an den bisherigen, geopolitisch bedingten Leitsätzen festhalten werde. Die „Continental-Linie" werde vor allem hinsichtlich der USA. beibehalten.

*

Das argentinische Innenministerium hat auf Grund der Vereinbarungen des vierten Panamerikanischen Post-Union-Kongresses die Postbeförderung aller Schriften und Drucksachen kommunistischer Tendenz verboten. Auch die Beihilfe und Unterstützung zur Verbreitung derartiger im Inland oder im Ausland hergestellter Schriften ist unter Verbot gestellt worden.

Zu Ehren des polnischen Botschafters Lipski fand in Hamburg ein feierlicher Empfang durch Reichsstatthalter Kaufmann statt.

Warum Grenzbarrikaden gegen Deutschland?

Die Tschechoslowakei hat jetzt damit angefangen, ihre Grenzen nach Deutschland zu verkarrikadieren. An allen größeren und kleineren Grenzübergängen wurden in tiefe Betonsockel Eisenbahnschienen eingelassen, die über ein Meter aus der Erde herausragen und so den Durchgang für die Passanten erschweren. Fuhrwerke, die hier früher passieren konnten, müssen heute einen mehrere Kilometer langen Umweg machen. So sieht die Sperre am Hegerhaus bei Johstadt aus. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Hetze um Halifax

Das Deutsche Reich hat an sich gewiß keinen Anlaß, dem bevorstehenden Besuch des britischen Lordpräsidenten Halifax, zu dem die Initiative von London ausging, mit unfreundlichen Gefühlen entgegenzusehen. Das verbietet nicht nur unser traditionelles Gefühl für Gastfreundschaft, sondern auch das Gewicht der Persönlichkeit des Besuchers. Denn Lordpräsidenten sind stets höchst einflußreiche Persönlichkeiten der britischen Politik, die nur auf Reisen geschickt werden, wenn es sich um ernstere politische Fragen handelt. Wenn auf diesen Besuch nun doch ein spürbarer Schatten gefallen ist, so deshalb, weil sich englische Sensationsblätter seiner in höchst taktloser Weise bemächtigt haben, mit dem deutlich spürbaren Ziel, Mißtrauen zu säen und das Ergebnis der Besprechungen, die der Führer mit Lord Halifax haben wird, zu beeinflussen.

Diese Zeitungsmanöver, über die leider noch ausführlicher gesprochen werden muß, haben in Berlin ernstlich verstimmt und sogar dazu geführt, Lord Halifax seitens der Partei nahezulegen, die Reise doch lieber etwas zu verschieben. Gewiß laden wir einen hohen Besucher höchst ungern wieder aus. Ein politischer Besuch indessen, der in einer vollständig vergifteten Pressatmosphäre stattfindet, wird leicht seiner möglichen politischen Wirkungen beraubt. Deshalb wäre es unter Umständen besser abzuwarten, bis sich die Giftschwaden verzogen haben und den Besuchsraum bis dahin gut durchzulüften. Das ist jedenfalls der Sinn gewisser Andeutungen, zu deren Sprachrohr sich die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz gemacht hat. Es kann als sicher gelten, daß sie in England zu einigen nachdenklichen internen Gesprächen geführt haben.

Wenn nun Lord Halifax und mit ihm die britische Regierung sich entschlossen hat, dem offiziösen deutschen Wink nicht Folge zu leisten, so mag das seine englischen Gründe haben. Jedenfalls hat gestern eine Besprechung zwischen Chamberlain, Eden und Lord Halifax stattgefunden, in der beschlossen worden sein soll, daß Halifax trotz alledem am kommenden Bußtag nach Berlin reist. Weiter heißt es in diesen Informationen, die drei Minister hätten alle Einzelheiten der Reise erörtert, Eden kehre heute nicht nach Brüssel zurück, wann er dorthin fahre, stehe noch nicht fest. Schließlich dementiert die gleiche Londoner Quelle Gerüchte, England wolle in Spanien und im Fernen Osten zwecks Friedensschlusses intervenieren. Auch die Verschiebung der Halifax-Reise sei erörtert worden.

Also Lord Halifax kommt. Eine Verschiebung der Reise wünscht man in London offenbar nicht. Die Reise erscheint demnach der englischen Politik, die — vordergründlich gesehen — in den letzten Tagen neue Wendungen genommen hat, ziemlich dringlich. London sucht plötzlich wieder mit Berlin und Rom ins Gespräch zu kommen. Gegenüber Franco ist eine Schwenkung spürbar. Man denkt in London sehr nüchtern in politischen Dingen. Gefühlsmäßige Hemmungen waren noch nie John Bulls starke Seite. Rotspanien wird, so rechnet man jetzt, voraussichtlich unter-

Halifax reist am Bußtag

Londoner Vorbesprechungen abgeschlossen.

Nach einer Besprechung zwischen Chamberlain, Eden und Lord Halifax wurde, so schreibt der diplomatische Korrespondent von Preß Association, beschlossen, daß Halifax am Mittwoch nach Berlin reisen soll. Die drei Minister hätten alle Einzelheiten der Halifax-Reise erörtert. „Man nehme an," so schreibt der diplomatische Korrespondent weiter, „daß auch die Möglichkeit einer Verschiebung der Reise erörtert worden sei, wie sie in der Nationalsozialistischen Parteikorrespondenz angedeutet worden sei."

Eden kehre heute nicht nach Brüssel zurück. Wann er fahre, stehe noch nicht fest. Weiter wird dementiert, daß der König von Belgien für die internationale Politik wichtige Besprechungen führen wolle und daß England in Spanien und im Fernen Osten zwecks Friedensschlusses intervenieren werde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371115-18/fragment/page=0001

liegen. Also schnell Konsularagenten ins nationalspanische Gebiet. Außerdem darf nicht vergessen werden, daß die britische Politik ihren Schwerpunkt nicht in Europa, sondern im Fernen Osten hat. Vermutlich hat die britische Initiative ihren Ausgangspunkt in und um Schanghai, wo man ernstlich ins Gedränge gekommen ist. Dort haben ja die japanischen Generäle unmißverständlich zum Ausdruck gebracht, daß sie nicht bereit seien, auf sogenannte verbriefte Rechte der Großmächte besondere Rücksicht zu nehmen, ja der kommandierende japanische Admiral hat sogar Andeutungen gemacht, daß er sich gegebenenfalls mit Waffengewalt Wege durch die internationale Konzession bahnen werde. Das ergibt, aus der englischen Perspektive gesehen, eine Lage, wie sie in solcher Schärfe kaum je von der britischen Fernostpolitik erlebt worden ist. Es wäre also durchaus verständlich, wenn sich England jetzt mit Beschleunigung Rückenfreiheit in Europa verschaffen möchte, um das Spiel im Fernen Osten nicht vollständig aus der Hand zu verlieren.

Welche nun auch immer die Gründe der Londoner Neuorientierung sein mögen — einer vernünftigen Haltung Englands in den europäischen Fragen würde, das steht fest, Deutschland zu widersprechen wahrlich keinen Anlaß haben.. Nun scheint es aber, daß man in London etwas primitive Berechnungen aufmacht, jedenfalls haben englische Zeitungen sozusagen den Hund von der Kette gelassen und sehr durchsichtige politische Manöver eingeleitet, die scharf zurückgewiesen werden müssen. Am plumpsten führt sich dabei die englische Zeitung „Evening Standard" auf, die den Halifax-Besuch etwa wie folgt kommentiert: Deutschland — so meint das Blatt — sei bereit, eine „Annäherung an die Westmächte" (also England und Frankreich) zu suchen, Hitler konzediere England einen „Waffenstillstand in der Kolonialfrage", d. h. er werde die Forderungen auf Rückgabe der deutschen Kolonien für zehn Jahre zurückstellen, wenn er dafür freie Hand in Mitteleuropa erhalte. Diese freie Hand beziehe sich darauf, daß man Deutschland britischerseits zugestehen wolle, auf ein Plebiszit in Oesterreich zu dringen, der Tschechoslowakei gegenüber die kulturelle und ministrative Autonomie der Sudetendeutschen durchzusetzen und dafür die Wirksamkeit der Achse Berlin—Rom unter der Hand ein wenig einzuschränken. Auch hinsichtlich des Antikomintern-Paktes sei man im Sinne der englischen, also japanfeindlichen Politik zu Abstrichen geneigt. Man sieht: Ein ganz hübsches Wechselgeschäft über den politischen Ladentisch hinweg, so etwa, wie sich der kleine Moritz Politik vorstellen möchte.

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz hat es gegenüber diesen plumpen Unterstellungen nicht an Deutlichkeit fehlen lassen und die unmißverständliche Feststellung getroffen, daß an solchen und ähnlichen Plänen kein wahres Wort sei. In der Kolonialfrage habe der Führer wiederholt seine Meinung umrissen. Ihr sei nichts mehr hinzuzufügen. Aus ihr einen primitiven Kuhhandel zu machen, liege uns fern. Hinsichtlich Japans, Italiens, der mitteleuropäischen und der Fernostfrage liegen zudem klare Regelungen vor. Außerdem pflegen wir in Sachen unserer Außenpolitik in London bekanntlich keine Genehmigungen einzuholen. Es ist gut, daß Lord Halifax Bescheid weiß, ehe er die Wilhelmstraße betritt.

„Evening Standard" und mit ihm die anderen englischen Zeitungen haben mit ihrer verlogenen Begleitmusik der deutsch-englischen Sache jedenfalls einen Bärendienst erwiesen und den Besuch des Lord Halifax in taktloser Weise vorbelastet. Wenn Lord Halifax trotzdem kommt, so wird ihm natürlich nicht die Tür vor der Nase zugeschlagen. Soll aber seine in London so groß angekündigte Reise einen höheren politischen Sinn erhalten, denen würde das englische Auswärtige Amt gut daran tun, die Meute der Sensationspresse vorher an die Kette zu legen. In vergifteter Atmosphäre ist bekanntlich noch niemals ein gesundes Gespräch zustande gekommen. Und darauf kommt es den Engländern wohl doch an. Fände man sonst den Weg über den novemberlichen Kanal?!?

Dr. O.

Dr. Goebbels unterstellt

Hochschule für Politik Reichsanstalt.

Durch Erlaß des Führers und Reichskanzlers vom 30. September 1937 ist die Hochschule für Politik als Anstalt des Reiches errichtet worden. Der Erlaß bestimmt, daß der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda die Aufsicht über die Hochschule führt und ihr die neuen Satzungen verleiht. Die Anstalt tritt an die Stelle der bisherigen deutschen Hochschule für Politik e. V.

Neues Kabinett Tatarescu kommt

Die rumänische Regierungsbildung.

Der mit der Neubildung der rumänischen Regierung beauftragte nationalzaranistische Parteiführer Mihalacha wurde gestern vom König Carol in Audienz empfangen, in deren Verlauf er den Auftrag zur Kabinettsbildung zurückgab, da die Schwierigkeiten mit Vaida Voevod (Rumänische Front) zu einer Einigung zu kommen, unüberwindlich waren. In einer Besprechung des Königs mit Ministerpräsident Tatarescu nahm König Carol den Rücktritt des Kabinetts Tatarescu an und betraute ihn gleichzeitig mit der Neubildung der Regierung. Die neue Regierung soll auf einer erweiterten politischen Grundlage gebildet werden. Die Nationalzaranisten haben erklärt, daß sie sich an keiner Sitzung des Parlaments mehr beteiligen würden.

Infames Treiben der Sowjes

Lügenfeldzug gegen Polen

Moskau inszeniert aus durchsichtigen Gründen französische Pressehetze

Die polnische Telegrafenagentur PAT. macht in einer Pariser Meldung darauf aufmerksam, daß die dortigen Blätter „Humanité", „Populaire", „L'Ordre", „Oeuvre", „Echo de Paris" und andere in Aufsätzen über die außenpolitische Lage wie auf ein einheitliches Kommando gegen Polen Stellung nehmen. Unter anderem werde behauptet, daß ein „Staatsstreich" unmittelbar bevorstehe. Die Argumente und die Stilisierung in diesen Aufsätzen zeigten, daß sie von einer Stelle veranlaßt worden seien. Es sei anzunehmen, daß dieser ungewöhnliche Feldzug der Pariser Blätter sowjetrussischen Quellen zuzuschreiben sei. Die Tatsache, daß der französische Außenminister diesmal seine Besuchsreise nicht nach Moskau auszudehnen beabsichtige, habe in diplomatischen Kreisen der Sowjetunion eine lebhafte Unruhe erzeugt, die dann in diesem ungewöhnlichen Pressefeldzug in Erscheinung getreten sei.

*

SD Ein Teil der französischen Presse zieht wie auf gegebenes Signal gegen Polen vom Leder. Es sind Zeitungen, die sich von jeher darin gefielen, Lügen über Deutschland zu verbreiten, deren gefährlichste seiner Zeit jene von der beabsichtigten deutschen Truppenlandung in Marokko gewesen ist. Diese Zeitungen gehören fast durchweg der französischen Volksfront an. Der Verfasser all dieser Hetzartikel erhalten übrigens statistische Bezüge aus den sowjetrussischen Fonds, die, für solche Zwecke gebildet, verfügbar sind. Bediente sich Moskau bisher dieser Kreaturen in der französischen Journalistik, um die Weltöffentlichkeit mit irreführenden Nachrichten gegen uns aufzuhetzen, so versucht es jetzt das gleiche gegen Polen. Das geschieht in der Weise, daß aller Welt eingeredet werden soll, in Polen stehe ein Staatsstreich im faschistischen Sinne bevor. Selbst wenn das der Fall wäre, ginge das die Franzosen und ihre rote Bundesgenossen herzlich wenig an. Jedes Land kann sich die Staatsform geben, die es für richtig hält. Doch abgesehen davon, haben wir es hier mit einem infamen Treiben der Sowjets zu tun, das von französischer Seite bereitwillig unterstützt wird, um neue Unruhe zu schüren und einen europäischen Staat in den Augen der anderen herabzusetzen. Denn die Pressehetze gegen Polen ist darauf abgestimmt, das, was den Polen unterschoben wird, als etwas Verächtliches hinzustellen. Wenn man in Warschau über die französische Pressehetze verstimmt ist, dann haben wir dafür volles Verständnis. Auch dem polnischen Journalismus scheint endlich ein Licht aufzugehen. Denn die gleichen Warschauer Zeitungen, die noch vor wenigen Monaten die Lügenmeldungen der Pariser Volksfrontpresse über Deutschland unbesehen in ihre Spalten aufnahmen, erfahren nun am eigenen Leibe, was es heißt, sich von den Greuelmachern im „Oeuvre", „Echo de Paris" und „Populaire" bedienen zu lassen...

Bekenntnis zu Adolf Bartels

Adolf Bartels, Repräsentant und Bekenner völkischer Dichtung

Der Dichter Adolf Bartels feiert, worauf wir bereits am Sonnabend hinwiesen, heute seinen 75. Geburtstag. Aus diesem Anlaß legt Obergebietsführer Dr. Rainer Schlösser in dem von Baldur von Schirach herausgegebenen Führerorgan „Wille und Macht" ein Bekenntnis der nationalsozialistischen Jugend zu dem Künder völkischen Deutschtums ab.

Er nennt ihn einen Repräsentanten echter Volksdichtung zu einer Zeit, da das genaue Gegenteil „gefragt war" und den „Marx" beherrschte. Adolf Bartels sei in der liberalistischen Zeit eigentlich nur deshalb aufgefallen, weil er die nationalsozialistische Kunstwertung vorwegnahm, jenen auf Charakterhaltung beruhenden Typus, der „Professor" im wahrsten Sinne des Wortes, das heißt Bekenner, ist, und zwar Bekenner aus völkischem Denken heraus, das Volk, Staat und Kunst in ihrer Verbundenheit erkennt. Diejenigen, die sich heute noch über einige Irrtümer Bartels nicht beruhigen können, mögen uns, so sagt der Referent antworten, ob es einem deutschen Menschen auf die Dauer zugemutet werden könnte, sich in Abstammungskorrespondenzen einzulassen, wenn schon ein Jugendgenosse sich so gebärdete, wie dieser Johannes R. Becher. Kein Neidvogelied der Welt könne die ungeheure Tat der reinlichen Scheidung in Deutsche und Juden, die Bartels auf dem Gebiete der Literatur vornahm, auch nur im geringsten schmälern. Was diese Tat bedeutete, habe keiner so sicher wie der Führer gefühlt, der am 22. März 1925, als er zum ersten Male in Weimar sprach, den tapferen Gelehrten durch seinen Besuch auszeichnete. In Anerkennung seiner hohen kämpferischen Verdienste habe die Thüringische Regierung dem greisen Vorkämpfer unserer deutschen Sache schon längst einen Ehrensold ausgesetzt, den sich Bartels in fünf schweren Jahrzehnten sauer verdient habe. Das nationalsozialistische Geschlecht habe den Tag, an dem der Führer und Reichskanzler dem greisen Gelehrten den Adlerschild verlieh, als eine große Wiedergutmachung am deutschen Geiste empfunden.

Ein Himalajabär?

Englischer Forscher über das geheimnisvolle Wesen Tibets

Vor einiger Zeit war in den Londoner Zeitungen viel von dem geheimnisvollen Mirka oder Mi-Go, dem „scheußlichen Schneemenschen", der in vielen Teilen Tibets und im Himalaja leben soll, die Rede. Wiederholt hatten (unsere Leser werden sich der Berichte unseres Londoner Korrespondenten erinnern) Reisende und Bergsteiger in jenen entlegenen Gegenden die Spur eines offenbar zweibeinigen oder jedenfalls aufrecht gehenden Wesens gefunden und die eingeborenen Träger hatten sich mit Schrecken davon abgewandt, weil es die Spur eines Mirka sei, von dem sie wüßten, daß er wild, stark und fleischfressend sei. Die Großen nährten sich von Yaks, die kleinen von Menschen. Er sei manchmal weiß, manchmal braun, manchmal schwarz. Nur ihn zu sehen, bedeute schon den Tod. Seine Frau sei nicht weniger wild, wenn auch langsamer, weil ihre langen hängenden Brüste sie am Laufen hinderten. Die Spuren, die man im Schnee fand, waren nie ganz frisch, sondern von Schnee und Sonne teilweise verdorben, und ortskundige Forscher rieten an ihrem Ursprung herum, ohne sich klar werden zu können, ob sie von einem Tier und von welchem Tier sie stammten. Das Rätsel scheint jetzt, wie die „DAZ." meldet, durch F. S. Smythe geklärt worden zu sein, der in der „Times" über die Entdeckung einer ganz frischen Spur eines solchen scheußlichen Schneemenschen bei der Besteigung eines Berges im Himalaja und die wissenschaftliche Auswertung von ausgezeichneten Photographien berichtet, die er davon aufnahm.

Als er darauf stieß, habe er sie auch erst für Menschenspuren gehalten. Der Fuß sei auswärts gesetzt und fünf Zehen deutlich erkennbar gewesen, was durch die Bilder bestätigt wird. Auf der von der „Times" veröffentlichten Photographie läuft die Spur in weitem Bogen eine lange Schneelehne herab. Die Naturwissenschaftler in London, denen die Bilder vorgelegt wurden, glauben nun einwandfrei erkannt zu haben, daß es sich um die Spuren des Himalaja-Bären handelt (Ursus arctos pruinosus), eines sehr gefährlichen Raubtieres, das oft so groß wie ein Grizzlybär wird und dessen Farbe tatsächlich von weiß bis braun variiert. Die zweibeinige Spur erklärt sich daraus, daß dieser Bär die Hinterteilen immer in die Spur der Vorderfüßen setzt.

Bomben auf Autobusse

Die neuen Zusammenstöße in Palästina forderten sieben Tote

Am Sonnabend kam es in Jerusalem zu schweren Zusammenstößen zwischen Juden und Arabern, wobei vier Araber und ein Jude getötet und fünf Araber und fünf Juden verletzt wurden. Sonntag früh setzten sich die Unruhen auf den Straßen fort. Gruppen von Juden und Arabern beschossen sich gegenseitig. Auch wurden Bomben auf Autobusse geworfen. Diese neuen Zusammenstöße forderten zwei Tote und zehn Verwundete. Täter konnten bisher noch nicht ermittelt werden. Die bisherigen behördlichen Maßnahmen sind offenbar weiterhin unwirksam.

Englands Unterhaus lehnte ab

Kein bezahlter Urlaub in Großbritannien.

Das englische Unterhaus befaßte sich am Freitag in zweiter Lesung mit einer Vorlage, die von der Labour-Opposition eingebracht, die Einführung bezahlter Ferien für die britische Arbeiterschaft vorsieht. Nach einer Debatte wurde die Vorlage mit 134 gegen 133 Stimmen zurückgewiesen und gleichzeitig ein Antrag auf Ablehnung der Vorlage mit 180 zu 122 Stimmen angenommen. — Demgegenüber ist festzustellen, daß in Deutschland (besonders dank des Einsatzes der Deutschen Arbeitsfront) die Mehrzahl der deutschen Arbeiter bereits einen Anspruch auf bezahlten Urlaub hat. Durch die befriedigende Regelung dieser wichtigen Frage steht Deutschland heute allen Ländern voran, und es ist als ein besonderer Erfolg der nationalsozialistischen Arbeits- und Wirtschaftspolitik zu bezeichnen, daß dieses wichtige Problem einer gerechten Lösung zugeführt worden ist.

Vier Tage in Deutschland

Der ungarische Ministerbesuch.

Ungarns Ministerpräsident Daranyi hatte am Sonnabendabend eine längere Unterredung mit Außenminister von Ribbentrop, in der, wie verlautet, eingehend das gesamte Programm des Berliner Besuches besprochen wurde. Die Abreise des ungarischen Ministerpräsidenten und des Außenministers, die sich voraussichtlich vier Tage in Deutschland aufhalten werden, wird am 20. November erfolgen.

Auf der internationalen Brücke in Irun trafen 164 baskische Kinder ein, die seinerzeit von den Bolschewisten nach England verschleppt worden waren.

Verbrecher ausgebrochen

Bei der Flucht Gefängnisbeamten ermordet.

Gestern abend ist der in Duisburg und Mülheim als Berufsverbrecher bekannte Bernhard Karlipp aus dem Amtsgerichtsgefängnis Mülheim ausgebrochen, nachdem er zuvor einen Gefängnisbeamten ermordet hatte. Bernhard Karlipp ist zu Korbach am 7. August 1909 geboren. Beim Ausbruch trug er einen dunkelgrünen Anzug, dessen Jackett an der linken Brust und linken Seite auffallend geflickt ist. Weiter trug er schwarze Halbschuhe. Karlipp ist 1,76 Meter groß, kartlos, hat blondes, nach hinten gekämmtes Haar, ist kräftig, hat blaue Augen, zur Zeit ist sein Gesicht auffallend blaß. Alle Volksgenossen werden gebeten, an der Ermittlung des ausgebrochenen Mörders tatkräftig mitzuwirken. Hohe Belohnung steht in Aussicht. Zweckdienliche Angaben nimmt die Kriminalpolizei Mülheim (Ruhr) und jede nächste Polizeidienststelle entgegen.

Sechs Monate Gefängnis

Wegen Nichtanmeldung der Maul- und Klauenseuche.

Wegen Unterlassung der Anzeige, daß in seinem Viehbestande Ende Oktober d. J. die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen war, hatte sich jetzt im Schnellverfahren der aus der Schutzhaft vorgeführte 51jährige Johann Lay aus Saarlautern vor dem Saarbrücker Schöffengericht zu verantworten. Der Seuchenherd bei ihm wurde erst entdeckt, als in einem Nachbarshöfe das Vieh ebenfalls erkrankte. Angesichts der großen Gefahr für den Viehbestand, die mit der Unterlassung rechtzeitiger Meldung der Erkrankung verbunden ist, beantragte der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von acht Monaten. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis bei sofortiger Verhaftung.

Tscheka-Vertretungen in Frankreich getarnt

Im Zusammenhang mit dem Fall Miller—Stoblin weiß der Pariser „Jour" von einer Auslandssektion der sowjetrussischen Tscheka oder GPU. zu berichten, die sich anscheinend zur Tarnung einen neuen Namen zugelegt hat, und zwar „Gouveder". Diese „Gouveder" soll dem „Jour" zufolge zwölf Vertretungen in Frankreich unterhalten.

Nichts Neues an den Fronten

Der nationalspanische Heeresbericht vom Sonntag lautet: Nichts Neues an den Fronten.

Zwischenfall auf einer NSDAP-Kundgebung

Auf einer Kundgebung des Kreises Altona der NSDAP., auf der Gauleiter Karl Kaufmann sprach, ereignete sich ein kleiner Zwischenfall. Ein Versammlungsteilnehmer, der die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit erregen wollte, benutzte dazu eine Pistole mit Platzpatronen, aus der er einen Schuß in die Luft abgab. Es handelt sich hier ganz offenbar um einen Geistesgestörten.

Kopfpreis für Flüchtlinge

(Eigene DT.-Meldung.)

Die spanischen Bolschewisten haben neuerdings schwer bewaffnete Abteilungen der internationalen Brigade an die französische Grenze geschickt, mit dem Befehl, niemanden nach Frankreich hinüberzulassen. Für die Festnahme von Flüchtlingen wurde eine Belohnung von 1000 Peseten je Kopf, ob tot oder lebendig, versprochen. Auch der Bevölkerung im spanischen Grenzgebiet hat man die gleiche Belohnung zugesichert.

Der Führer und Reichskanzler hat Seiner Majestät dem König der Belgier zum Namenstag drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Die Suche nach den Vermißten des am Sonnabend früh im Sturm bei Kap Hatteeres untergegangenen griechischen Frachtdampfers „Tzenychandris" hatte Erfolg. Küstenwachschiffe konnten 14 Besatzungsmitglieder des Dampfers aus einem treibenden Rettungsboot an Bord nehmen.

Der polnische Staatspräsident empfing am Sonnabend eine Abordnung der polnischen Sozialistischen Partei, die ihm eine Denkschrift übergab, in der Neuwahlen auf Grund einer abgeänderten Wahlordnung, ferner außenpolitisch ein Kurswechsel in marxistischem Sinne gefordert werden.

Reichsjustizminister Dr. Gürtner hat eine Verfügung über den Deutschen Gruß im Verkehr mit den Gerichten erlassen. Sie besagt: „Der Deutsche Gruß ist der Gruß der deutschen Volksgenossen. Im Verkehr mit den Justizbehörden, insbesondere in Gerichtssitzungen, ist daher Juden der Deutsche Gruß nicht gestattet."

Der bekannte französische Politiker und frühere Abgeordnete Franklin Bouillon ist nach kurzer Krankheit im Alter von 67 Jahren gestorben. Er war ein Vertreter des französischen Chauvinismus und durch seine häufigen Ausfälle gegen Deutschland weit über die Grenzen Frankreichs bekannt.

In der nordfranzösischen Industriestadt Roubaix überfielen 2 kommunistisch verhetzte Burschen einen anderen, erst 12jährigen Jungen namens Chopard und prügelten ihn so schwer, daß er bald darauf starb. Seine „Schuld" bestand darin, daß er in die Kirche gegangen war.

Der Staatssekretär im italienischen Luftfahrtministerium, Fliegergeneral Valle, hat dem japanischen Luftfahrtattaché in Rom eine Erwiderung des Besuches des japanischen Flugzeuges „Gotteswind" durch die italienische Luftwaffe in Aussicht gestellt.

Der Urheber des Zwischenfalles während der Waffenstillstandsfeier am Kriegerdenkmal von Whitehall, der 43jährige Stanley Story, ist nach eingehender Beobachtung durch Aerzte für unzurechnungsfähig erklärt und einem Irrenhaus überwiesen worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371115-18/fragment/page=0002

Merseburg

Der Scherenschleifer

Wie selten sieht man ihn noch! Aber hier und dort steht er noch in den Straßen und läßt seinen Ruf zu den Fenstern hinaufschallen: „Scheee — ren — schleifer ist da!"

Er ist wie alles fahrende Volk, als da sind Kesselflicker, Rastelbinder, Leiermänner, so gut wie verschwunden. In den Dörfern und Kleinstädten, dort, wo die Menschen noch langsam gehen können, wo es noch Spione an den Fenstern und Gemütlichkeit dahinter gibt, taucht er wohl noch öfter einmal auf. Doch neulich traf ich so einen alten Landfahrer inmitten des Trubels von Merseburg. „Schuh und Strümpfe war'n zerrissen, durch die Hosen pfiff der Wind . . ." und die bärtige Umrahmung des verwitterten Flurschadengesichts zeigte an, daß der Rasiertag jenes Mannes grundsätzlich vorvorgestern war. Ja, Rasiermesser kann er mit seinem rauhen Stein nicht schleifen. Da steht er nun, bedient mit dem Fuß den Antrieb seines Schwungrades und hält Messer und Scheren auf den Schleifstein, daß die Funken sprühen. Oben steht die tüchtige Hausfrau hinter der Gardine und beobachtet ihn mißtrauisch, daß er ihr mit der Schere auch nicht durch die Lappen geht . . .

Aber der Alte denkt gar nicht daran, denn er ist ein rechtschaffener Mensch; allerdings Reichtümer hat er bisher auch nicht erworben, dieweil es ehrlich am längsten währt. Nun dreht er seine Werkstatt um und zieht weiter, indem er das Schwungrad als Beförderungsmittel benutzt. Im Weitergehen bückt er sich nach einem Stummel, setzt ihn ohne überflüssige Zierereien in Brand und dampft um die Ecke. Dort stellt er den Karren wieder auf und die Arbeit am „laufenden Band" kann weitergehen.

Als mir noch meines Lebens Mai recht vergnüglich lachte, stellte mich die vorsichtige Mutter stets neben den Scherenschleifer, sobald sie ihm ihre Messer und Scheren anvertraute. Sie hatte nämlich ihre Erfahrungen mit den fahrenden Leuten schon hinter sich. Eine Zigeunerin hatte ihr einmal allerlei herrliche Dinge geweissagt. Nachher stellte es sich aber heraus, daß diese Pythia das keineswegs umsonst oder aus purer Nächstenliebe getan, sondern sich selbst bezahlt gemacht hatte. Die prophezeiten herrlichen Dinge traten dann später auch nicht ein, denn die sinnige Standrede meines Vaters von den langen Haaren im allgemeinen und dem kurzen Verstand im besonderen konnte man nicht gerade dazu zählen . . .

Ich stand also als Kontrollperson daneben und ließ mir mein Taschenmesser, mit dem ich Holz, Draht und Blech mit Vorliebe zu schneiden pflegte, schärfen. Aber auch jener Scherenschleifer trug ein ehrliches Herz unter dem fadenscheinigen Kittel. Er verwechselte zwar manchmal eine schöne neue Schere mit den alten rostigen Dingern, die er an einem Drahtreif zu diesem Zwecke mit sich führte, aber sonst war er die Unschuld selbst.

Daran mußte ich denken, als ich den alten Mann an der Straßenecke stehen sah. Der Herbstwind spielte in seinen grauen Haaren, die sich malerisch unter dem Speckfilz hervordrängten. Schnell schnurren die Räder. Zischend schleift der Stein — und einige Zungen stehen mit offenem Munde dabei und gucken zu . . . Stb.

*

Das wird ein teurer Spaß!

In der Nacht zum Sonntag wurde ein Lastkraftzug, der in der Luisenstraße parkte, von einem zerstörungswütigen Burschen stark beschädigt. Der Bursche zertrümmerte an dem Wagen sämtliche Lampen, den Rücklichtkegel, die Richtungsanzeiger, das Stoplicht sowie die Windschutzscheibe und riß das Verbindungskabel zwischen Motorwagen und Anhänger ab. Der Täter kletterte dann in das Führerhaus und warf das Sitzkissen, einen dem Wagenführer gehörigen Mantel sowie Wagenheber und Ölkanne auf die Straße. Die Tat ist gegen 5.30 Uhr ausgeführt worden.

Ein Straßenpassant, der den Wüterich gesehen hat, gab an, es handle sich um eine Person von etwa 1,70 Meter Größe, die mit grauem Mantel bekleidet gewesen und einen grauen, ins Gesicht gezogenen Filzhut getragen habe. Der Mann ist stark betrunken gewesen und in Richtung Moltkestraße gegangen. Angaben, die zur Ermittlung des Täters führen könnten, erbittet die Kriminalpolizei.

Die Vereidigung unserer Flak-Rekruten

„Ich schwöre bei Gott diesen heiligen Eid . . .!"
Die jungen Soldaten beim Eidesakt an der Truppenfahne des Flakregiments 23 in Merseburg.

Nach dem feierlichen Eidschwur. — Unser Standortältester, Oberst Somms (in der Mitte). Links von ihm der Kommandeur des Flakregiments Merseburg, Major Menge; rechts vom Oberst: Brigadeführer Heinz, Reg.-Vizepräsident Darsen und Oberbürgermeister Dr. Mosebach.
Bilder: Schmidt (2)

Merseburger Spar- und Bauverein

Die ordentliche Generalversammlung

der ältesten Merseburger Baugenossenschaft war zum Sonntag in das „Schützenhaus" einberufen worden und zeigte einen sehr guten Besuch. Aus dem Bericht über das 38. Geschäftsjahr ist zu entnehmen, daß der Verein mit der Fertigstellung des Wohnblocks an der Bismarckstraße jetzt insgesamt 22 Häuser mit 154 Wohnungen besitzt, Alt- und Neubauwohnungen je zur Hälfte. Die Mitgliederzahl hat eine Zunahme auf 310 erfahren und die Geschäftsguthaben der Mitglieder haben sich auf über 118 000 RM. erhöht. Aktiven und Passiven halten sich mit 651 141,20 RM. die Waage. Aus dem Reingewinn wird wieder eine Dividende von 3½ % gezahlt und 10 % werden der gesetzlichen Rücklage zugeführt. — In der Besetzung des Vorstandes trat keine Veränderung ein; in den Aufsichtsrat kamen drei neue Mitglieder. — Die Hauptprüfung der Genossenschaft durch den Revisionsverband und die Prüfungen durch die Prüfungskommission ergaben die gewohnte ordnungsmäßige Geschäftsführung. Demgemäß erfolgte die Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat auch einstimmig, wie überhaupt auch alle anderen Beschlüsse einstimmig gefaßt wurden. — Mit der Führerehrung wurde die Generalversammlung geschlossen.

*

Abschießen beim 95er Schießklub

Gustav Schmidt Sieger auf der Preisscheibe. — Zeiße Plakettengewinner.

Bei günstigen Witterungsverhältnissen und reger Beteiligung der Mitglieder führte am Sonntag der Schießklub 1895 sein Abschießen durch. Geschossen wurde auf Preisscheibe drei Schuß stehend-freihändig. Als beste Schützen auf Preisscheibe gingen Gustav Schmidt mit 33, Willy Junge mit 31 und Louis Zeiße mit 31 Ringen hervor. Außerdem errang Kamerad Louis Zeiße mit 52 Ringen von 60 möglichen im stehenden Anschlag die Wanderplakette des Vereins. Als der beste Schütze und Sieger beim Schießen auf die Ehrenscheibe, die besonders heiß umkämpft wurde, ging Kamerad Albeshausen mit einer guten „zwölf" hervor. Der Vereinsführer beschloß die in allen Teilen wohlgelungene Veranstaltung mit einem Sieg Heil auf Führer und Vaterland. Ein gemütliches Beisammensein im „Sächsischen Hof" schloß sich an. Es dauerte bis in die frühen Morgenstunden.

*

Singt und lacht mit uns!

HJ. und BDM. werben für Hausmusik.

In den Dienst der Werbung für die Hausmusik stellten sich auch die Merseburger Gliederungen der HJ. und BDM. Sie gestalten am Freitagabend im „Schützenhaus" einen Spiel- und Singabend, zu dem die Einwohnerschaft herzlich eingeladen ist.

*

*** **Ein Unfall** ereignete sich Sonntag morgen beim Bau des NSKK.-Heims am „Schützenhaus", das zum großen Teil im Selbsthilfeverfahren hergestellt wird. Beim Hochwinden eines Bausteines im Gewicht von zirka 30 Kilogramm kam ein NSKK.-Mann mit den Fingern in die Rolle des Aufzuges und zog sich blutende Verletzungen zu. Mit einem Kraftwagen wurde er nach dem Krankenhaus gebracht, von wo er nach Anlegung eines Verbandes in seine Wohnung entlassen werden konnte.

HAUS NEUERBURG

Wie Ebbe und Flut den Wasserstand des Meeres beherrschen, so ist der Feuchtigkeitsgehalt einer Zigarette abhängig von der Trockenheit oder Nässe der sie umgebenden Luft. Da alle Schwankungen der Luftfeuchtigkeit aber die Tabakqualität beeinträchtigen, verwenden wir sorgsam abgedichtete TROPEN-PACKUNGEN. Sie schützen unsere Zigaretten vor dem ständigen Auf und Ab ihrer Umwelt und sichern ihnen einen konstanten Feuchtigkeitsgrad, sowie dem Raucher einen stets gleichbleibenden Genuss.

Haus Neuerburg

GÜLDENRING
4 Pf.
Mit Goldmundstück

OVERSTOLZ
4½ Pf.
Ohne Mundstück

RAVENKLAU 5 PF. MIT GOLDMUNDSTÜCK
AUSLESE 6 PF. OHNE MUNDSTÜCK

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371115-18/fragment/page=0003

Siegesfeier bei den Stenographen

Ursula Dreuse Ortsgruppenmeisterin.

„Ihre und Wort im Flug der Zeit zu binden an den Raum" wird in einem Liede der Kurzschriftler als das Ziel der Arbeit der Stenographen verkündet. So geht auch die Arbeit in der Ortsgruppe Merseburg der Deutschen Stenographenschaft dahin, tüchtige Kurzschriftler heranzubilden und sie allen Zweigen des öffentlichen Lebens und der Wirtschaft zur Verfügung stellen zu können. Die Arbeit vollzieht sich im Stillen, in unzähligen Übungsabenden. Wettschreiben und Leistungsschreiben geben immer wieder einen Überblick über das Können der einzelnen Mitglieder, sie sind für jeden eine dauernde Selbstkontrolle. Nun war das Herbstleistungsschreiben beendet, die Sieger sollten im Rahmen einer festlichen Veranstaltung bekanntgegeben werden. Zu diesem Zweck hatte der Ortsverband 1935 der Deutschen Stenographenschaft für Sonnabend abend in das „Feldschlößchen" eingeladen. Zahlreich waren Mitglieder und Freunde der Deutschen Kurzschrift zur Stelle.

Der Vereinsführer Hörichs bot das Willkommen. Er konnte mit Freude feststellen, daß die Beteiligung am Wettschreiben stark und die Ergebnisse recht gut waren. Eine große Reihe von Mitgliedern konnten mit den besten Zeugnissen bedacht werden. Eine Anzahl Ehrenpreise — meist praktische Gegenstände — lohnten die Mühe neben dem Gewinn, den jeder einzelne Kurzschriftler naturgemäß für sich selbst erzielt. Zum ersten Male ist in Merseburg auch die Würde eines Ortsgruppenmeisters vergeben worden. Für sie ist nicht die absolute Höchstleistung maßgebend, sondern es wird gewertet der größte Fortschritt, die beste Leistung und die Beteiligung an den Übungsabenden wie an Wettschreiben. Dieknal waren es zwei Stenographinnen, die an der Spitze des Leistungswettbewerbes standen! Ursula Dreuse, die somit den Meistertitel errang, und dichtauf Herta Renner. Ihnen galt ein besonderer Glückwunsch. Die übrigen Mitglieder werden ihnen nachstreben. Noch ein anderer Grund zu fleißiger Arbeit wurde vom Vereinsführer erwähnt, es ist die Teilnahme an dem großen Deutschen Reichsleistungswettschreiben, das von der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt wird.

Beim frohen Festball bewiesen die Ritter der geflügelten Feder, daß sie auch beim Tanzen ihren Mann stellen, ob sie nun männlichen oder weiblichen Geschlechts sind. So verlief der Abend in schöner Harmonie.

*

Wer sind die Wendlings?

Zum Konzert am Donnerstag.

Carl Wendling (1. Geige).

Geboren am 10. August 1875 in Straßburg. Zuerst Schüler seines älteren Bruders und dem Joachim-Schüler Heinrich Schuster in Straßburg. Studien an der Hochschule für Musik in Berlin bei Haskr und Josef Joachim. Partner Joachims anläßlich der Aufführungen des Bachschen Doppelkonzertes. Vier Jahre 1. Konzertmeister der Meininger Hofkapelle, 1. Konzertmeister in Bayreuth. 1903 bis 1907 1. Konzertmeister der Hofkapelle in Stuttgart. 1911 Gründung des Wendling-Quartetts. Seit 1929 Direktor der Württ. Hochschule für Musik.

Hermann Hubi (2. Geige).

Deutsch-Böhme, entstammt dem Schülerkreise Wendlings. Gehörte 1925 bis 1928 dem Leipziger Sinfonieorchester an und kam als 24jähriger in das Quartett. 1. Konzertmeister des Württ. Landessinfonieorchesters. Widmet sich jetzt ganz dem Quartett und seiner solistischen Tätigkeit.

Ludwig Katterer (Bratsche).

Zuerst Mitglied der Meininger Hofkapelle. Acht Jahre lang Mitglied des Rebner-Quartetts in Frankfurt a. M., des Flesch-Becker-Trios und auch Bratschist im Berber-Quartett (München). Seit 1925 Prof. an der Hochschule für Musik in Stuttgart.

Alfred Saal (Violoncello).

In Weimar geboren, kommt aus einer Familie, deren Mitglieder fast ausnahmslos den Künstlerberuf ergriffen und ihre Namen von Weimar, Meiningen und Berlin aus zur Geltung gebracht haben. Studierte bei Leopold Grümmeyer und bei Hugo Becker, verdankte seiner hervorragenden Begabung Anstellung in den Orchestern von Kiel, Dortmund, Hamburg, Philadelphia und Stuttgart, überall als 1. Solo-Cellist.

Der Weg zu neuem Werden

SA.-Dichterabend mit Kurt Maßmann im Gesellschaftshaus Leuna.

Sind wir heute schon so eingespannt in das große Geschehen um uns, daß wir die Einmaligkeit unserer Zeit nicht mehr empfinden, daß uns Gefühl und Maß verloren gegangen sind für die um uns werdenden Dinge? Daß uns das „Leben" keine Zeit mehr läßt, über seinen Sinn nachzudenken und uns der Bedeutung dieser Tage bewußt zu werden? Oder sind wir schon so bequem geworden, daß wir uns keine Gedanken mehr machen, da doch alles so schön und so gut, eben „wie auf Kommando" läuft. Oder glauben wir in unserer Einfalt damit unsere Pflicht zu tun, daß wir mitarbeiten an dem Wert, zu dem wir „aufgerufen" sind. Läßt dieses Gefühl der schlecht und recht erfüllten Pflicht uns schon wieder zur Ruhe kommen, daß wir uns nun nichts anderes mehr zu wünschen glauben, als aus der mühsam wiedergewonnenen Behaglichkeit um keinen Preis mehr aufgestört zu werden. Sind wir schon wieder so weit, daß wir es als lästig und unbequem empfinden, wenn einer kommt, der uns vor neue Aufgaben stellt, der noch Größeres von uns fordert, als wir bisher schon „geleistet" haben. Wir reden es selbst so gern nach, und leicht geht es uns von der Zunge, das Wort von der Totalität des neuen Staates, in den wir meist ohne unser Zutun hineingestellt worden sind, aber wenn es darauf ankommt, suchen wir dieser uns lästig gewordenen Haft zu entfliehen.

Wie sonst könnte es anders möglich sein, daß wir vor überfüllten Sälen umkehren müssen, wo der Menge billige und leichte Unterhaltung und Zerstreuung geboten wird, und wenn einer zu uns sprechen will von dem, was noch zu tun sei, wenn er uns mahnt, nicht müde zu werden in unserer Pflicht und wachsam zu bleiben den Gefahren gegenüber, die uns umlauern und die den Erfolg schmälern und das bisher Erreichte wieder niederreißen wollen, dann lassen wir ihn einsam stehen und ins Leere rufen. Soll es das ewige tragische Schicksal unserer Dichter sein, daß sie nicht verstanden werden von denen, für die sie schaffen und denen sie dienen wollen durch ihr Werk. Sie waren schon immer Rufer im Streit, wie sie auch ihre Worte setzten und in was für Gewänder sie auch ihre Gestalten kleideten, der Gegenwart galt ihre eherne Stimme und mit prophetischem Blick wiesen sie den Weg in die Zukunft. Oft blieben ihre Worte ungehört und erst die nach ihnen Kommenden flochten ihnen billige Kränze und vergaßen darüber auch wieder ihre eigenen Aufgaben und ließen die Rufer ihrer Zeit mit tauben Ohren ungehört.

Sind wir nicht auch heute wieder auf einem neuen Weg zu einem neuen Werden. Dieses neue Werden aber umfaßt den ganzen Menschen, es erhebt den Totalitätsanspruch an unser ganzes Sein, eben weil es aus Politik und Wirtschaft, aus Staat und Volk, aus Arbeit und Denken, aus Wachen und Traum ein neues Ganzes, das ewige Reich der Deutschen schmieden will. Soll sich diese Sehnsucht verwirklichen lassen, und sie muß Wirklichkeit werden, weil es auf diesem Wege keine Umkehr mehr gibt, sondern nur noch ein Zurück ins Chaos, dann darf sich keiner ausschließen, dann müssen alle mitmarschieren auf diesem Weg ins Reich.

Wie weit, wie fern wir noch diesem Ziel sind, das wurde uns im äußerlichen zunächst bewußt, als wir am Sonnabend ins Gesellschaftshaus nach Leuna kamen, um Kurt Maßmann, den Dichter der SA., zu hören. Die mögen sich ihrer Kameradschaft schämen, die sie ihm hier nicht gehalten haben, und war das doch erst eine kleine Probe, noch längst kein Opfer. Als er aber zu uns sprach, da wußten wir, welche Kluft uns noch trennt von ihm, und von seinen Kameraden, die mit ihm den gleichen Weg marschiert sind zu diesem neuen Werden, das uns wie ein Geschenk in den Schoß fiel, das aber er und mit ihm die Namenlosen sich erst blutig und bitter erkämpfen mußten. Er weiß, um was es geht, bei diesem Weg in die Zukunft, denn „die Revolution ist noch nicht zu Ende, der Kampf geht weiter!" Das ist seine Mahnung an uns und sein Aufruf, zu dem er wie kein anderer das Recht hat und die Berufung durch das Wort in seiner Dichtung, aus der er uns vorlas, wie schon einmal im Januar.

„Der Kampf geht weiter", nicht mehr um die Macht, darin ist er zu Ende, aber um die Seelen, darin ist er noch nicht zu Ende, darin muß er stündlich und täglich neu gekämpft werden für die anderen und mit uns selbst. Denn Nationalsozialismus ist ja nur ein anderer Ausdruck für das Kampfbekenntnis des ewigen Deutschen. In solchem Sinne, im Kampf um die Vollendung des ewigen Reiches des ewigen Deutschen wird der Kampf nie zu Ende sein. Auch über den Begriff Volksgemeinschaft sprach er zu uns, sie ist die Kameradschaft eines ganzen Volkes. Heute wie immer muß die SA. der alten Parole treu sein, sie muß ihr Prediger sein, ja sie muß uns ihre Parolen vorleben. Aufrüttelnd waren seine Worte, als er uns mahnte: „Vergeßt nicht!", denn was wir heute versäumen, ist auf immer versäumt, und was wir heute vertun, ist auf ewig vertan. Den Begriff der deutschen Revolution klärte er in uns, die ihre Erfüllung in der deutschen Zukunft findet, denn die Ewigkeit des deutschen Volkes ist das Fundament, auf dem der Führer baut. Diese Revolution als geistig-seelischer und sittlicher Umbruch geht weiter, zwar sind wir schon fast ein Volk geworden, in einem tieferen Sinn aber müssen wir es erst noch werden. Er zeigte uns den Weg zu diesem neuen Werden auf in seinen Gedichten, als er aus seinen Sammlungen die Hymne „Das ewige Deutschland" und aus dem zuletzt erschienenen Bande „Die Verschworenen" las. Auch diese Stunde war ein Appell, den er ausklingen ließ in dem trutzig herben und ernsten Vers:

„Und niemand kann uns zwingen,
die wir verschworen sind,
die, Sieger im Vollbringen,
dem Tod verloren sind!" .

Dichter der SA., das ist ein schönes und stolzes Wort, das nicht Kurt Maßmann sich beigelegt hat, denn seine Worte künden uns seine Empfindungen, und die sind ganz aus dem Geist der SA. geboren. Aber dies Wort ist eine Verpflichtung an alle, die mit ihm den gleichen Rock tragen und die sich mit ihm zu des Führers treuester Gefolgschaft bekennen. Leben ist Aufgabe und Verpflichtung, für den aber, der den Weg zu neuem Werden mit voranschreiten will, für die SA., ist es kämpferische Pflicht, an die immer wieder gemahnt werden muß, nicht müde zu werden auf diesem Wege. Zu welchem Ziel er uns alle führen soll, und wie dieses Ziel allein zu erreichen ist, das lehrte uns Kurt Maßmann, der Dichter der SA., durch sein Leben und durch sein Werk. Für sich selbst hat er den Totalitätsanspruch erfüllt, wir anderen müssen uns um ihn erst mühen, sein Beispiel in Tat und Wort wird uns darin immer Helfer sein.

*

Sinnvoll war auch die musikalisch-feierliche Umrahmung dieses Dichter-Abeabends durch den Musikzug der Standarte J/19 unter Truppführer Oswalds Leitung, der den Abend mit Wagner-Melodien aus der Oper „Lohengrin" eröffnete und die Pausen während der Dichterlesung mit kraftvoll klingenden Märschen aus der Kampfzeit der SA. ausfüllte. Der Führer der Standarte J/19, Obersturmbannführer Niedermeyer, hatte einleitend den Dichter und die Hörer, unter ihnen auch Brigadeführer Heinz, begrüßt. Er schloß auch den Abend mit dem Treuegelöbnis der SA. an den Führer.

Hermann Albrecht.

Erste Auszeichnungen

zum Leistungskampf der deutschen Betriebe.

Der Beauftragte für die Gesamtdurchführung des Leistungskampfes der deutschen Betriebe, Reichsamtsleiter Dr. Hupfauer, gibt bekannt, daß die ersten Auszeichnungen des Leistungskampfes der deutschen Betriebe bereits aus Anlaß des IV. Jahrestages der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" vom 26. bis 27. November 1937 verliehen werden.

Zum Jahrestag wird eine Anzahl von Betrieben, die sich besonders um die Förderung von „Kraft durch Freude" verdient gemacht haben, mit dem Leistungsabzeichen für „Vorbildliche Förderung von „Kraft durch Freude" ausgezeichnet.

Die Verleihung der vier Leistungsabzeichen des Leistungskampfes der deutschen Betriebe erfolgt das ganze Jahr hindurch, während die Auszeichnungen „Gaudiplom für hervorragende Leistungen" und „Nationalsozialistischer Musterbetrieb" nur am Feiertag der nationalen Arbeit, am 1. Mai, verliehen werden. — Reichsamtsleiter Dr. Hupfauer teilt noch mit, daß die Verleihungen des Leistungsabzeichens für „Vorbildliche Förderung von „Kraft durch Freude" mit der Auszeichnung der ersten Betriebe zum Jahrestag „KdF." nicht abgeschlossen sind, sondern im Rahmen des Leistungskampfes durch das ganze Jahr erfolgen.

Reichswetterdienst

Bericht vom 14. November, abends.

Das Tief im Nordosten Europas liegt dort ziemlich hartnäckig fest und beeinflußt mit seinen Ausläufern immer noch den größten Teil Deutschlands. So war es auch bei uns am Sonntag leicht unbeständig, wobei am Vormittag der erste Schnee dieses Winters an vielen Orten unseres Flachlandes gefallen ist. Tagsüber heiterte es nur wenig auf, und die Temperaturen erreichten nur 5 Grad im Höchstwert. Auf dem Brocken hat sich die Schneedecke auf 18 Zentimeter erhöht. Die Luftdruckverteilung ist in den letzten 24 Stunden nahezu unverändert geblieben. Ein Tiefausläufer liegt über Südschweden und Dänemark ziemlich fest. Da sich das nordatlantische Hoch etwas westwärts zurückzieht, wird die vom Norden herangeführte Kaltluft über der Nordsee mit größerer Feuchtigkeit durchsetzt, so daß das unbeständige Wetter vorläufig anhalten wird.

Aussichten bis Dienstag abend: Wechselnde, meist stärkere Bewölkung, weiterhin einzelne Niederschläge in Schauern, teils mit Schnee vermischt. Im Hochharz Fortdauer der Schneefälle. Temperaturen tagsüber nur wenig geändert, nachts um 0 Grad. Mäßige bis frische Winde zwischen West und Nordwest.

Der Schwarm der „Leoniden"

Feuerwerk des Himmels.

Schon seit langer Zeit ist es bekannt, daß im November besonders viele Sternschnuppen zu fallen pflegen, deren Bahnen am Himmelsgewölbe vom Sternbild des großen Löwen auszugehen scheinen, weshalb man den Schwarm die „Leoniden" nennt. Wir wissen, daß diese Erscheinungen hervorgerufen werden durch kleine Eisen- und Steinkörper, die ehemals einem Kometen angehörend, in langgestreckter elliptischer Bahn um unsere Sonne ziehen. Dieser Strom wird nun Mitte November von unserer Erde durchkreuzt. Geraten die kleinen Kometenteilchen in unsere Atmosphäre und durchellen diese mit Geschwindigkeiten von 50 bis 80 Kilometer in der Sekunde, so wird durch diese rasche Bewegung die Luft vor dem Körperchen stark zusammengepreßt und dadurch stark erhitzt und dieses selbst zu heller Glut entfacht, so daß es als Sternschnuppe aufleuchtend uns sichtbar wird und in den meisten Fällen völlig verbrennt, ehe es die Erdoberfläche erreicht. Nur größere „Meteore" gelangen als Meteorsteine oder -eisen zur Erdoberfläche, und werden dann gelegentlich gefunden und geben uns so Kunde von der Zusammensetzung ferner Welten.

*

Laßt die Kinder in Ruh'!

Jugendschutzkrafkammer Halle.

Wegen Verbrechens gegen § 174 Ziffer 1 StGB in Tateinheit mit Beleidigung und wegen wissentlich falscher Anschuldigung verurteilte die Jugendschutzkrafkammer Halle den 52jährigen Willy Sch. aus Bad Dürrenberg unter Zubilligung mildernder Umstände zu 1 Jahr Gefängnis. Sch. hatte fortgesetzt im Sommer und Herbst vorigen Jahres als Lehrherr mit seiner minderjährigen Angestellten unzüchtige Handlungen vorgenommen und auch noch den Vater dieses Mädchens bei einer Behörde falsch bezichtigt.

Weitere Merseburger Berichte finden Sie auf Seite 6.

Reichsbund für Leibesübungen.
Mitteilungen der Bezirk
Ortsgruppe Merseburg.

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste

ATV. 1872 Mittwoch, den 17. 11. 37 (Bußtag), 16 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinsheim. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet. Der Vereinsführer.

Samuel Scheidt

ein hallischer Meister wurde gefeiert.

Nachdem 1935 dem größten musikalischen Sohn der Stadt Halle, Haendel, eine Feier gegolten hatte, an der die Welt teilnahm, wurde am Sonntag ein hallischer Meister aus der Zeit des 30jährigen Krieges anläßlich seines 350jährigen Geburtstages gefeiert: Samuel Scheidt. Die Stadt hatte einen der Bedeutung dieses Mannes würdigen Rahmen geschaffen. Im stimmungsvollen Saal des Stadthauses fand vormittags eine Eröffnungsfeier statt, die zugleich unterstrich, welch hohe Bedeutung der heutige Staat der kulturellen Vergangenheit zumißt. Oberbürgermeister Prof. Dr. Dr. Weidemann begrüßte die Gäste. Gauleiter Staatsrat Eggeling feierte in seinen Festworten den großen Meister und versuchte, ihn aus seiner Zeit heraus zu verstehen. Univ.-Prof. Dr. Max Schneider wies in seiner Festrede auf die Gegenwartsnähe im Ausdruck der Scheidtschen Musik hin, wovon unter Prof. Dr. Alfred Rahlwes Leitung ein kleiner Klangkörper der Stadttheaterkapelle lebendiges Zeugnis gab. Auch in der anschließenden Blasmusik vom Altan des Rathauses wurde offenbar, welch herrliche, heute ebenso wie vor 300 Jahren wirkungsvolle Musik Scheidt schrieb. Am historischen Scheidt-Haus (am Trödel) wurde vom Oberbürgermeister eine Gedenktafel enthüllt. Der Stadtsingechor unter Kirchenmusikdirektor Karl Klamert sang dabei Scheidtsche Chöre. Im Moritzburg-Museum eröffnete Dr. Weidemann darauf eine Ausstellung „Alt-Halle und Samuel Scheidt", die in einer einzigartigen Weise vorhandenes Schriftgut Scheidt's — Noten und Briefe — Instrumente seiner Zeit, Neudrucke aufweist.

Die Krönung des Scheidt-Gedenktages war das Festkonzert in der Moritzkirche. Scheidt gehört zu den Meistern, die mehr gelobt als gespielt werden. Seine Musik lebendig zu machen, erfordert einen Aufführungsapparat, der weder in der Hausmusik noch in jeder örtlichen Musikpraxis leicht zu beschaffen ist.

Hier erfuhr nun die Scheidt-Musik durch das verstärkte Stadtorchester, durch den klangstarken und schönen Chor (aus Robert-Franz-Singakademie, Lehrergesangverein und Stadtsingechor bestehend) eine Wiedergabe von gewaltigem Eindruck, so daß man vom „Kleinmeister" nichts spürte. Wenn man Scheidt nicht neben seinen großen Zeitgenossen Heinrich Schütz stellen kann und soll (weil Schütz ein Maßstab seiner Zeit ist), so spürte man doch in dieser kraftvollen, harten, herben Musik den gleichen Impuls, wie ihn unsere heutige harte Zeit trägt. Deshalb ist Scheidt durchaus gegenwartsnah. Und wer von Scheidt nicht mehr wußte als geschichtliche Daten und ihn als einen der „drei großen S" kannte (Scheidt, Schein, Schütz), war von der lebendigen Musik überaus stark beeindruckt.

Die Ausführung war unter der Leitung des Universitätsmusikdirektors Prof. Dr. A. Rahlwes von großer Wirkung. Die Geradheit der Linienführung und die Geradheit ihres Ausdrucks, die strenge Arbeit und der polyphone Stil beschworen die Größe Scheidts. Der Orchesterspiel kaum mit gedämpften Geigen, Glockenspiel, Trompetenelocken, Harfe und Cembalo unwöhnlich aufgelodert. Als Solisten setzten sich mit wohlklingenden Stimmen ein: Marta Schilling und Elisabeth Grunewald (Sopran), Helmut Melchert (Tenor) und Paul Gümmer (Baß). Die Orgelsätze mit ihrem reichen polyphonen Satz spielte Wolf S. Schütz.

Unvergeßlich wird allen dieser Tag bleiben, der der Heimatkunst diente und der Kultur eines Volkes.

Wilhelm Scholl.

Besuch von Privatschulen

durch Kinder von Beamten.

Die zuständigen Behörden haben dahin entschieden, daß es sich nicht mit den Pflichten eines Beamten des nationalsozialistischen Staates verträgt, wenn er seine Kinder ohne zwingende Gründe einer privaten Schule zuführt. Zwingende Gründe können u. a. bei Beamten des auswärtigen Dienstes wegen ihrer häufigen Versetzungen und der besonderen Schulverhältnisse im Ausland vorliegen. Sie werden ferner für alle Beamte z. B. dann gegeben sein, wenn der Besuch einer öffentlichen Schule wegen ihrer Lage zum Wohnsitz des Beamten mit erheblichen Kosten verbunden ist oder wenn die körperliche oder geistige Verfassung des Kindes den Besuch einer öffentlichen Schule ausschließt. Ob zwingende Gründe vorliegen, entscheidet im Einvernehmen mit der zuständigen Schulaufsichtsbehörde der Dienstvorgesetzte des Beamten. Auf die Berufs- und Fachschulen finden obige Grundsätze keine Anwendung.

Vorbildliche Sängertreue

in der „Liedertafel".

Anläßlich der Gründungsfeier der Arbeitsgemeinschaft „Liedertafel" und „Melodia" die nunmehr 93 bzw. 63 Jahre in regelmäßiger Arbeit Kulturarbeit am Liedgut leisten, wurde auch dreier verdienter Sänger gedacht, die jahrzehntelang mentreugt an der Liedpflege mithalfen: Sgbr. Lohrengel, Sgbr. Claus und unserm Franz Wild, denn Sgbr. Wild gehört nicht nur der Liedertafel, sondern der Merseburger Sängerschaft und darüber hinaus dem Sängerkreis an. Seine 50jährige Arbeit sah ihn zumeist als Vereinsführer und Sängergruppenführer. Mehrere Vereine ernannten ihn zu ihrem Ehrenmitglied. Durch den Kreissängerführer Hermann Schmidt-Halle wurde ihm nun auch der Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes zuteil. Der städtische Musikbeauftragte Wilhelm Scholl überbrachte die Glückwünsche des Oberbürgermeisters. Die Vereinsführer befreundeter Vereine überreichten Urkunden und Erinnerungswerke. Wenn der nun 71jährige und noch so rüstige Franz Wild auch das Steuer des Vereinsschiffes der Liedertafel in die Hände des gleichzeitigen Chorleiters Hermann Gellert gelegt hat, so wird er doch weiterhin für die Geschicke der Sängergruppe Merseburg mitbestimmend sein, wozu er sich in einer längeren Ansprache gern bereit erklärte.

In den musikalischen Darbietungen des Abends wechselten Männerchöre und Sololieder von Gertrud Renno ab. Der Männerchor verfügt über recht schöne, klare, wohlklingende Organe, die in den Mittelstimmen noch einige Verstärkung vertragen könnten. Die Vokalisierung ist reichlich hell und im Forte offen. Ein gedeckteres Singen würde namentlich in größerer Kraftstärke förderlich sein. Gut abgetöntes Piano, Geschlossenheit im Zusammenklang und Beachtung einer festen deutlichen Aussprache ließen die aufmerksame, ernste Arbeit des Chorleiters Hermann Gellert erkennen. Die im Tempo beschleunigten Chöre die eine Taktwiederholung verlangen, erhielten die wirkungsvollste Wiedergabe, so z. B. „Wohlan die Zeit ist kommen". Bei vielstrophigen Liedern empfiehlt sich eine Einschränkung des Textes.

Hoch anzuerkennen ist die gute Auswahl der Lieder, die dem Geschmack des Dirigenten und der Sänger das beste Zeugnis ausstellen. Wie ernst die beiden Vereine ihre Aufgabe auffassen, das stieß auch die Begrüßungsrede Herrn. Gelleris erkennen. Wünschen wir, daß in allen Sängern dieser Geist steckt!

Frl. Renno errang mit einer Händel-Arie, mit Volksliedern im Satz von H. Reimann und mit drei Liedern von Brahms viel Zustimmung. Neben der gut durchgebildeten Stimme entzückt bei Gertrud Renno immer wieder der verinnerlichte Ausdruck und in neckischen Liedern ihre feine Vortragsweise, die ihren Darbietungen eine besondere Note gab. Hermann Gellert begleitete sicher und mit guter Anpassungsfähigkeit und offenbarte bei Brahms ein schwungvolles Spiel.

In fröhlicher Gemeinschaft blieben Sänger und Gäste noch lange zusammen.

Wilhelm Scholl.

Achte den Sammler des WHW.!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371115-18/fragment/page=0004

Unterhaltungsblatt

Konrad Seiffert:

Der Pascha und das Diplom aus Frankfurt

Die Senkenbergische naturforschende Gesellschaft in Frankfurt am Main ernannte im Jahre 1833 den Pascha von Aegypten zu ihrem Ehrenmitglied. Der Pascha hatte Forscher, die sein Land bereisten, geschützt und gefördert. Man wollte sich erkenntlich zeigen in Frankfurt und schickte ein in deutscher Sprache geschriebenes Diplom nach Kairo.

Als es dem Pascha von seinen Beamten überreicht wurde, erschrak er. Denn er hielt das Schriftstück für einen Befehl der Hohen Pforte, für eine Sache also, die in jedem Fall unangenehm und unbequem war.

„Was ist das für ein Brief?" fragte der Herr, der weder lesen noch schreiben konnte und nur arabisch und albanisch sprach.

Der Dolmetscher sagte, dieser Brief sei in der Sprache der Deutschen geschrieben, er enthalte den Dank der Gelehrten einer deutschen Stadt, die den Namen Frankfurt trage.

Den ersten Teil des Diploms übersetzte der Dolmetscher mühelos. Er gebrauchte dabei Worte, die den Frankfurter Naturforschern zu sagen nie eingefallen wären, und ließ eine Rede vom Stapel, deren Inhalt eine faustdicke Schmeichelei für den Pascha war. Daß die Frankfurter den Staub der Paschaschuhe küßten, war noch nicht einmal das Verwegenste dabei.

Aber dann kam er zum Kern des Diploms. Er fing an zu stottern. Wie sollte er dem Pascha klarmachen, daß der Ehrenmitglied einer Gesellschaft geworden war? Er konnte weder ein arabisches noch ein albanisches Wort, das er da richtig anwenden konnte. Schließlich sagte er, daß eine Gesellschaft in Frankfurt Seine Glückseligkeit zu ihrem Teilhaber, zu ihrem Partner gemacht habe.

Der Pascha sprang auf. Er bebte am ganzen Körper. Sein Gesicht wurde dunkelrot vor Wut. Er brüllte: „Was? Teilhaber einer Firma? Niemals mehr! Meine Verbindung mit diesen ehrenwerten Herren Briggs and Company kostet mich schon eine halbe Million Piaster!

Er war ganz außer sich und schrie und tobte weiter, zeigte auf den Dolmetscher und befahl: „In den Nil mit diesem Hund! Ersäuft ihn! Er weiß genau, daß ich mit den Franken kein Geschäft machen will! Ich habe es ihm verboten, mir mit solchen Dingen zu kommen!"

Der Dolmetscher war grau geworden im Gesicht. Er taumelte und ging in die Knie. Es war ihm nicht möglich, auch nur ein Wort zu sprechen.

Zu seinem Glück betraten nun einige türkische und europäische Herren das Zimmer, die versuchten, den schwierigen Fall zu klären und den Pascha zu beruhigen.

Sie versicherten, daß hier von irgendwelchen Handelsgeschäften nicht die Rede sein könne. „Die Ulemas (Gelehrten) von Frankfurt haben sicher nur Bücher und bestimmt kein Kapital?"

„Um so schlimmer!" schrie der Pascha, „dann sind sie eben Buchhändler, die ihr Geschäft ohne Geld betreiben wie diese — diese Franken hier in Kairo und Alexandria!"

„Aber sie sind auch keine Buchhändler. Sie sind eben Ulemas, Schriftsteller, Forscher, Aerzte, Wissenschaftler . . ."

„Nun möchte ich doch endlich wissen, was ich als Teilhaber in dieser Gesellschaft tun soll, ich, ein Pascha, mit drei Roßschweifen?"

„Nichts, gar nichts, Euer Hoheit! Die Herren wollen Euch nur dankbar sein und Euch ihre Hochachtung bezeugen, indem sie Euch in ihre Gesellschaft aufnahmen?"

„Eine sonderbare Gewohnheit! Man sagt einer Person oder schreibt ihr: du bist würdig, einer der Unserigen zu sein!"

„Aber das ist die Gewohnheit der Franken", sagte hier der Sekretär des Paschas, „sie haben viele Gewohnheiten, die anders als die unserigen, ja, die lächerlich sind: wenn sie jemand grüßen wollen, dann entblößen sie den Kopf. Wenn sie sich ausruhen wollen, dann setzen sie sich nicht auf einen weichen Diwan, sondern auf einen harten Schemel aus Holz, als wollten sie sich den Bart scheren lassen. Sie essen ihren Pilaw mit Löffeln und das Fleisch mit Kneifzangen. Sie küssen demütig — das ist wohl das Lächerlichste! — den Weibern die Finger. Und sie vermischen — man kann es kaum glauben — ihren Kaffee mit Zucker und Milch!"

Hier wieherte der größte Teil der Gesellschaft vor Lachen: „Kaffee mit Zucker und Milch." Oh, diese Ungläubigen.

Auch der Pascha lachte. Endlich. Er fragte, was das für eine Stadt sei: Frankfurt. Er wollte wissen, wo sie liege, wie weit sie von Kairo entfernt sei. „Wem gehört diese Stadt, in der so viele Ulemas sind? Man hat mir gesagt, daß die Deutschen neunundvierzig Herrscher haben: Sultane, Könige, Herzöge. Wer ist Sultan von Frankfurt?"

Diese Frage konnte dem Pascha nicht beantwortet werden. Niemand der Anwesenden wußte etwas von Frankfurt. Nur ein paar der Herren hatten den Namen schon einmal gehört. Aber nun versprachen alle, sofort Erkundigungen einzuziehen über diese Stadt der Deutschen, die dem Pascha ein Diplom geschickt hatte.

Endlich, nachdem man dem hohen Herrn noch einmal erklärt hatte, daß es sich bei dem Schriftstück wirklich und wahrhaftig nicht um einen Gesellschaftsvertrag handelte, sagte der Pascha, er wolle den Frankfurter Ulemas nicht böse sein. Im Gegenteil: „Wenn sie nach Kairo kommen, dann soll jeder von ihnen hundert Ardebs Bohnen aus dem Magazin erhalten!"

Ein Herr Jabro aber, der schon in Paris gewesen war und die Franken ein wenig kannte, behauptete: „Euer Hoheit, in Frankfurt speisen sie keine ägyptischen Bohnen, ich weiß das ganz sicher!"

„Schade", meinte der Pascha, „aber dann will ich jedem eine Kanne Kaffee geben, ohne Zucker und ohne Milch! Und jeder soll dazu noch eine lange Pfeife mit einem Ambra-Mundstück bekommen!"

Alle, Herr Jabro eingeschlossen, behaupteten, daß sich die Frankfurter darüber bestimmt sehr freuen würden.

Der Dolmetscher und der Sekretär des hohen Herrn aber waren von diesem Tage ab bemüht, jedem Franken, der nach Kairo kam, dringend davon abzuraten, den Pascha zum Teilhaber oder Partner oder Ehrenmitglied irgendeiner Gesellschaft zu machen.

Zweimal verheiratet - zweimal geschieden

Leopold und die Anzeige auf der Postkarte.

Wie eine Komödie wirkte der Scheidungsprozeß, der dieser Tage vor dem Oberlandesgericht in Wien verhandelt wurde. Vor zwei Jahren hatte Leopold sich von seinem angetrauten Weibe scheiden lassen, und ein nedischer Windstoß führte die beiden wieder zusammen. Der Wind jagte seinen Hut in die Luft und gerade in die Arme eines weiblichen Wesens, das sich zu seiner Ueberraschung als Sophie, die geschiedene Gattin, entpuppte. Auf gleiche Weise hatten die beiden sich einst kennengelernt, und es ist deshalb nicht verwunderlich, daß sie in diesem Zusammentreffen einen Wink des Schicksals erblickten, der ihre Zuneigung erneut erweckte. Es dauerte nicht lange, und Sophie spürte Mutterahnungen, und um dem Kind legitime Rechte zu verschaffen, beschlossen Sophie und Leopold, mittels einer Postkarte dem Gericht ihre Wiedervereinigung anzuzeigen. Das neue Glück dauerte aber nicht lange, und bald zog sich Leopold von neuem zurück. Da alle Bemühungen Sophies, die eheliche Gemeinschaft wieder herzustellen, vergeblich waren, strengte Sophie gegen Leopold die Ehescheidungsklage an. Und damit begann die juristische Seite dieser Angelegenheit.

Leopold dachte sich dieses Verfahren einfacher als es wurde. Er erklärte, daß man zum Scheiden erst einmal verheiratet sein müsse; er sei aber geschieden, und die Postkarte, die er gar nicht so ernst gemeint habe, könne doch nicht die ehliche Gemeinschaft wieder herstellen. Das Oberlandesgericht war jedoch ganz anderer Meinung. Durch die Anzeige auf der Postkarte, so sagt das Gericht, wurde der Willen der Ehegatten bekundet, die Ehescheidung wieder außer Kraft zu setzen. Die eheliche Gemeinschaft gelte als wieder aufgenommen, ganz gleich, ob dies auch tatsächlich der Fall sei. So kam es, daß die Ehe von Sophie und Leopold zum zweiten Male geschieden werden mußte. Leopold aber wird zahlen müssen!

Errichtung einer Kinderlesestube in Weimar. Die Stadt Weimar hat in den Räumen der Lesemuseumsgesellschaft eine Kinderlesestube einrichten lassen. Hier können die Kinder während der Wintermonate an vier Nachmittagen der Woche unentgeltlich lesen.

Adolf Bartels 75 Jahre

Der große Literar-Historiker Prof. Adolf Bartels, der mutige Vorkämpfer einer rassisch wertenden Literaturgeschichte, der am 1. Mai d. J. vom Führer den Adlerschild erhielt, begeht heute seinen 75. Geburtstag. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Der neue Pariser Flughafen Le Bourget wurde eröffnet

Die Neubauten auf dem Pariser Flughafen wurden soeben in Gegenwart des Staatspräsidenten Lebrun feierlich eröffnet. Diese Luftaufnahme von dem neuen Hauptgebäude zeigt die große Ausdehnung des Baues, der eine Länge von 230 Meter hat und in dem sämtliche Dienststellen des Flugbetriebs sowie die Flugzeughallen untergebracht sind. Auf der Terrasse der langen Halle haben 4000 Zuschauer Platz. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Nach dem Rasieren wund?
Dialon-Puder anwenden!
Streudose RM -.72 Beutel zum Nachfüllen RM -.49

Chlorodont
bei gleichbleibender höchster Qualität
neue Preise:
Tube 30 Pf. – jetzt 40 Pf.
„ 80 „ – „ 75 „

Nimm dich in acht vor Hawai!

Roman von Hans Heuer.

Alle Rechte vorbehalten: Horn-Verlag, Berlin W. 35.

8] (Nachdruck verboten.)

Die Nacht kam.

Madge stand wieder und ging nach vorn.

Vor ihr leuchtete in wundervoller Klarheit das Kreuz des Südens. Drüben goß der Mond sein blauviolettes Licht über das Meer und ließ es in seltsam irisierenden Farben schimmern

Ganz tiefblau war der Himmel.

Madge konnte wenn sie sich umwandte, deutlich Ted Goadster sitzen sehen.

Ja, so klar war die Nacht, daß man hätte lesen können.

Ted Goadster . . .

Einen Augenblick lang dachte Madge Hutton an ihn. Ganz unbeteiligt und sachlich.

So, wie man an etwas denkt, das man zwar gern um sich hat, mit dem man aber um Gottes willen nicht enger belastet werden will.

Er war ein netter Junge, der Ted Goadster. Aber Madge Hutton konnte sich diesen Jungen beim besten Willen nicht als Ehemann vorstellen.

Sie schob den Gedanken an ihn beiseite und sah in die helle Nacht hinaus

Schön war das, hier zu stehen. Ganz leise umspielte der Zugwind ihr Gesicht.

Es war eine der zaubervollen Nächte der Südsee, die tausend Wunder zu bergen scheinen.

Madge Hutton empfand das nicht. Der Zauber einer solchen Nacht ließ sie unberührt.

Sie emp'and ihre Schönheit nur wie etwas ungemein Fernes, etwas, mit dem sich nichts anfangen ließ.

Sie dachte an den morgigen Tag, an dem sie den Aufstieg auf den Mauna Loa unternehmen wollte. Als sie vor etwas über einem Jahr hier war, hatte sie schon die Absicht, es zu tun. Damals aber war der Reiz des Abenteuers noch nicht so stark gewesen.

Madge wollte einmal sehen, wer recht behielt. Grace Wilson, die behauptete, es werde ihr nicht gelingen — oder sie!

Ein Frösteln überflog sie.

Es wurde kühl.

Sie ging nach hinten und zog den Burburimantel über, den Ted Goadster schon bereitgelegt hatte.

„Du könntest in den Kajütraum gehen und schlafen!" sagte Ted.

Sie schüttelte den Kopf.

„Später vielleicht."

Eine halbe Stunde verging noch. Eine Stunde.

Unablässig sang der Heckmotor sein hämmerndes Lied das durch die Stille dröhnte und dem Schweigen ringsum viel von seinem Zauber nahm.

Sie rauchten Zigaretten.

Bis Ted Goadster den Kopf hob.

„Findest du nicht, Madge . . . mir kommt es wenigstens so vor, als sei es dunkler geworden. Vorhin sah ich dein Gesicht noch ganz klar und hell und jetzt . . ."

Schatten flogen über den Wasserspiegel.

Madge Hutton sah zum Nachthimmel hinauf und suchte das Kreuz des Südens, das plötzlich nicht mehr zu sehen war.

Drüben am Horizont konnte sie deutlich einen dunklen Streifen erkennen, der sich wie eine graue Bank über die tiefe Bläue des nächtlichen Himmels legte.

„Wolken!" sagte sie einsilbig.

Kurz danach kam auf einmal ein Windstoß, heftig und unvermittelt. Ein leises Knarren im Getäu kam zu ihnen.

„Was ist das?"

Ted Goadster zuckte mit den Schultern.

„Der Wind macht sich wieder auf! Es wird auch höchste Zeit. Viel Betriebsstoff werden wir nicht mehr haben!"

Ein zweiter, stärkerer Stoß kam von der Seite.

Das Boot geriet ein wenig ins Schaukeln.

„Das sind Böen, Ted! Sieh den Mond an."

Der Mond, vor wenigen Minuten noch klar am Himmel stehend, wirkte jetzt wie eine große Scheibe, vor die eine Hand einen dünnen Vorhang gezogen hatte. Sein Licht verschwamm im ungewissen Leuchten, das immer matter wurde.

Eine Wolke hüllte ihn ein.

Der eben noch ruhige, in gleichmäßig kleinen Kräuseln nur zitternde Wasserspiegel veränderte sein Aussehen. Das Kräuseln verschwand. Die Wellen erschienen gleichsam in die Länge gezogen, machten seltsame Sprünge. Kleine weiße Schaumkrönchen tanzten auf den noch niedrigen Kämmen.

Die Fahrt des Bootes begann unruhiger zu werden. Es schaukelte auf und ab.

Die helle, klare Nacht von Hawai versank.

Es wurde so dunkel, daß Teds Gesicht nur noch wie ein weißer Fleck zu Madge Hutton herüberschimmerte.

Die Sterne waren nicht mehr zu sehen . . .

Der Himmel hing wie eine schwere graue Masse über ihnen.

„Es wird schlimm", kam es leise von Teds Lippen.

Madge beugte sich vor und wollte etwas sagen.

Da pfiff es plötzlich von der Seite heran, knallte gegen die niedrige Bordwand. So heftig und unerwartet kam der Stoß, daß Madge Hutton von ihrem Platz auf der schmalen Bank herunterrutschte und zu Ted Goadster hinüberfiel, der sie mit einem raschen Griff auffing.

Einen Augenblick lang lag das Boot schief, richtete sich mit leisem Aechzen wieder auf, arbeitete sich vorwärts . . . hawaiwärts, das da weit hinten irgendwo liegen mußte.

Ein Spritzer sprang über die Bordwand.

Ein Zischen plötzlich, als werfe man weißglühendes Eisen in einen Kessel kaltes Wasser. Das Zischen ging über in ein hohes, schrilles Heulen und Pfeifen. Schwarz und drohend richtete sich unmittelbar vor dem Boot ein riesiger Wasserhügel auf. Es hatte den Anschein, als würde er im nächsten Augenblick über dem Boot zusammenprasseln und es unter sich begraben.

„Festhalten!" schrie Ted Goadster mit heller Stimme, die das Pfeifen übertönte.

Instinktiv packte Madge Hutton den Messinggriff an der kleinen Tür zum Kajütraum.

Es rauschte und klatschte über sie hinweg. Sekundenlang war sie völlig eingehüllt von einer zischenden Flut.

Das Boot kletterte, schräg nach vorn liegend, in einen Kessel hinein, rutschte pfeilgeschwind in die Tiefe . . . das Hämmern des Heckmotors klang leer und kraftlos . . . die Schraube wirbelte in der freien Luft . . .

Madge Hutton schüttelte sich. Sie war völlig durchnäßt.

„Nur nicht loslassen!" schrie Ted, der mit der einen Faust die Pinne hielt und sich mit der andern an der den Sitz umrahmenden Messingstange festklammerte.

Eine neue Woge donnerte heran und ging über sie hinweg.

Hoch oben schwebte das Boot, drehte sich ein paarmal um sich selbst und stürzte dann wieder zu Tal.

Es ächzte und knackte in allen Fugen.

Mit schrillem Heulen packte er die Nußschale und warf sie hin und her wie ein Spielzeug, an dem er seine Wut nach Belieben auslassen konnte.

Ted Goadster dachte an Mister Huttons Worte: „Das Boot ist nicht mehr ganz seetüchtig!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371115-18/fragment/page=0005

Aus der Stadt Merseburg

Wir von der Kavallerie

Kameradschaftsabend der ehem. Kavalleristen.

Am Sonnabendabend fanden sich im „Kyffhäuser" die Mitglieder der Kameradschaft ehem. Kavalleristen zu ihren Beratungen zusammen. Kameradschaftsführer Gloger eröffnete die Tagung mit einem herzlichen Willkommen an die Kameraden und die Kameradenfrauen. Eine Reihe wichtiger Anordnungen aus dem Parolebuch wurden bekanntgegeben. Am Landesgebietstreffen im Frühjahr in Dresden werden voraussichtlich acht Kameraden teilnehmen, auch an dem Ostern geplanten Soldatentag in Hamburg wird eine Abordnung der Kameradschaft antreten. Mit besonderer Freude wurde eine Mitteilung entgegengenommen, nach der Kreisleiter Ritterbusch eine kameradschaftliche Haltung den alten Soldaten gegenüber einnimmt und ihnen seine Grüße übermitteln läßt. Weitere Mitteilungen betrafen den Vortrag von General a. D. von Lettow-Vorbeck am 27. November und das WHW.-Schießen, das in nächster Zeit durchgeführt werden wird. — An den Sammlungen für das WHW. werden sich die Kriegerkameradschaften in Gemeinschaft mit der 4/4 am 5. und 6. Februar und 5. und 6. März 1938 beteiligen. Sie werden dabei in freudiger Einsatzbereitschaft für dieses große deutsche Hilfswerk mitarbeiten.

Mit der Führerehrung wurde der geschäftliche Teil geschlossen. In den anschließenden Stunden froher Kameradschaft las Kam. Hauße Geschichten in thüringischer Mundart vor, die großen Anklang fanden.

*

Kameradschaft statt Konkurrenz

Frohe Stunden bei den Mechanikern.

Am Sonntagnachmittag fanden sich die Meister der Mechaniker-Innung mit ihren Familien und Gesolgschaftsmitgliedern zu einem frohen kameradschaftlichen Beisammensein im „Reichskanzler" in Bad Dürrenberg zusammen. Den Sinn dieses Treffens, fern aller Alltagssorge und auch ohne den umfassenden Stoff einer Quartalsversammlung der Innung deutete Obermeister Schneider dahin, das Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken und den Frauen, die meist an der Seite des Meisters auch im Beruf tätig sein müssen, Gelegenheit zu geben, sich untereinander kennen zu lernen. Damit wird ein weiteres Moment zur Festigung des Kameradschaftsgefühls mobilgemacht. Der Obermeister begrüßte die Berufskameraden und Gäste. Leider fehlten die Meister des Lützener Kreisteils, sie sollen ein andermal besser erfaßt werden.

Die Stunden des Beisammenseins gestalteten sich sehr kurzweilig. Eine kleine, aber gute Kapelle spielte fleißig zum Tanze auf. Heitere und gesangliche Einlagen wurden mit lebhaftem Beifall belohnt. Auch an Überraschungen fehlte es nicht, so daß ein Tag der Freude und Geselligkeit sein Band um die frohe Gemeinschaft schlang.

*

Turnen und Tanz

beim 52. Stiftungsfest des TuSpD. 1885 Merseburg

Im gutbesetzten Saale des „Casino" feierte der TuSpD. 1885 sein 52. Stiftungsfest, und was er hier seinen Mitgliedern und Gästen darbot, macht ihm alle Ehre. Vereinsführer Wehnemann hatte in seiner Begrüßungsansprache Gelegenheit genommen, auf die Ziele des Reichsbundes für Leibesübungen und auf das große deutsche Turn- und Sportfest in Breslau 1938 hinzuweisen. Mit einem Sieg Heil auf den Führer und Reichskanzler und den Reichspostpräsidenten schloß er.

Das Schau-Programm bestritten Turner und Turnerinnen. Letztere zeigten gymnastische Sprünge, und die älteren Turnerinnen, darunter Mütter und Frauen bis zu ca. 50 Jahren, führten Übungen mit dem Ball vor, die viel Freude bereiteten. Alle Achtung vor den noch recht gelenkigen „Alten". Ein Barrenturnen von Turnern und Jugendlichen brachte gleichfalls unter Bauers Leitung beachtlich gute Leistungen. Einen Höhepunkt bildeten die akrobatischen Leistungen von Pohlenz-K. Becker-Mühlmann. Die Zuschauer kamen aus dem Staunen nicht heraus. Ein Laienspiel von Turnerinnen des TuSpD. 1885 und des ATV., von Frl. Scheingel einstudiert, erntete starken Beifall. Dieses bunte und recht amüsante Spiel „Auf dem Markt" sorgte für Heiterkeit und Stimmung. Nach einem gymnastischen Walzer und einem Einzeltanz von Ilse Vollrath, die ebenfalls beifällig aufgenommen wurden, wurden die Vorführungen beendet, für die den Leitern, Frl. Scheingel und den Vorturnern Lazner und Forkert Anerkennung gezollt werden müssen. Ein flotter Tanz hielt die große Gemeinde noch lange zusammen. Es war ein Abend so recht nach Turners Art!

Der Auftakt zum Hausmusiktag

Ausstellungseröffnung mit Vortrag. — Musikerzieher spielen Hausmusik.

Goethe hat gesagt „Wer Musik nicht liebt, verdient nicht, ein Mensch genannt zu werden; wer sie liebt, ist erst ein halber Mensch, wer sie aber treibt, der ist ein ganzer Mensch!" Hier sind dem Begriff „selbstgeschaffener" Musik keine Grenzen gezogen, wir können jede Art musikalischen Tuns zu einer Summe zusammenrechnen. Wenn in dieser Beziehung eine Prüfung für unsere Heimatstadt angestrebt würde, so kann mit gutem Gewissen behauptet werden, daß wir in Merseburg eine beachtliche Durchschnittsziffer von Volksgenossen mit eigener Musikausübung erreichen können, wenn diese auch nicht an die heranreicht aus Gegenden, wo fast jedes Haus ein „Klinghäusel" ist. Dafür können wir in unserer engeren Heimat das Lob ehrlich verbuchen, daß, musikalisch gesehen, auf Vergangenheit und Gegenwart Adolf Hitlers mahnende Worte „Keine Zeit kann sich herausnehmen, von der Verpflichtung der Kunstpflege entbunden zu sein" nie mißachtet worden sind. In diese Wiederrichtung darf es auch mit eingerechnet werden, daß sich Merseburg durch den tatkräftigen Einsatz der NSG „Kraft durch Freude" den Hausmusiktag 1937 zu einer Hausmusikwoche ausgestalten wird. Der Anfang dazu ist schon gemacht, und der war gut!

Pg. Wagner vom Kreisamt Merseburg stellte dem für unsere Gegenwart so unendlich wichtigen Lebensbegriff „Volk", den er im völkischen Wollen und Tun aufzeigte, die Keimzelle Familie und Haus gegenüber. Für den Lebensinhalt von „Volk" erweise sich die Beeinflussung von Familie und Haus als entscheidend. In dieser Beeinflussung spiele die Musik eine wichtige Rolle, und darum wünsche er, trotz des Zeitalters des Radio, den einzelnen Veranstaltungen der Merseburger Hausmusikwoche einen vollen Erfolg.

In heiterem Plauderton erzählte dann Geigenbaumeister Ernst Stieber, Leipzig, über

„Geige und Laute".

Sein Vortrag wurde von der kleinen Versammlung interessierter Musikerzieher und Musikfreunde, unter denen auch Regierungspräsident Dr. Sommer war, mit Freude angehört. Ausgehend von der Geschichte des Geigenbaues, betonte er die großen Verdienste, die sich gerade die deutschen Meister erworben haben. So sei auch die Höhe des Geigenbaues in anderen Ländern in den meisten Fällen nur zu verstehen, wenn man dort den deutschen Einfluß in diesem Handwerk erkannt habe. Noch heute ist das Können des deutschen Geigenbauers in Cremona deutlich zu erkennen, und die berühmten Meister der Familien Amati und Stradivari verdanken die Höhe ihres Kunsthandwerkes dem Einschlag deutschen Blutes. Zu solcher Höhe zurückzutreten ist das ehrliche Bestreben der heutigen Geigenbauer, die alles daransetzen, dem Anturm industriellen Einflusses im Instrumentenbau entgegenzuarbeiten durch kunstvolle Leistungen. Die Auslese des Nachwuchses (Eignung für Geigen- und Lautenbau und eigenes Musizieren) garantieren einen Aufstieg dieses alten deutschen Kunsthandwerks.

Nun ließ Meister Stieber vor den Augen und Ohren der Zuhörer eine Geige erstehen, indem er den gesamten Arbeitsgang beschrieb und die Einzelteile bis zur fertigen Geige im Kreis seiner Hörer herumreichte. Ebenso wurde der Bau einer Laute beschrieben. Manchem Zuhörer wird dabei erst klar geworden sein, welche Sorgfalt und Liebe, welches Können und in tausend Handgriffe geglidertes Tun nötig war in der Geigenbauerwerkstatt, ehe er sein geliebtes Instrument in die Hände bekam. Der Vortrag wird am Montag für ältere Schüler wiederholt werden. Das Werden einer Geige vom Fichtenbrett als Deckel und dem Ahornbrett als Boden können alle Volksgenossen in der Ausstellung studieren; denn die Einzelteile liegen nach dem Verlauf des Arbeitsganges geordnet zur Schau aus.

Meister Stieber versteht nun aber nicht nur sein kunsthandwerkliches Tun, sondern nach seinem mit Beifall aufgenommenen Spaziergang durch eine Geigenbauerwerkstatt ließ er eine Fern lag jeder Gedanke an den Mauna Loa.

Nur eine Angst war plötzlich da. Eine heiße Angst, wie sie Madge Hutton noch nie in ihrem Leben hatte. Die Angst, das Boot könnte auf einmal von der Gewalt des Sturmes und der Wucht der aufgepeitschten Wogen zerschmettert werden . . .

Was nützte es, daß sie eine geübte Dauerschwimmerin war, daß sie einmal dreizehn Stunden lang ununterbrochen schwamm. In dieser Hölle gab es nur eins: Untergang! Verlorensein!

Und die Angst vor diesem hilflosen Ausgeliefertsein an die Elemente, vor diesem Sichnichtwehrenkönnen war es, die Madge Hutton sich zusammenkauern ließ.

Es erschien ihr überhaupt wie ein Wunder, daß das kleine Boot nicht längst in dem wüsten Tanz ringsum verschlungen war.

Gerade als sie das dachte, ließ ein Krachen und Splittern sie zusammenfahren.

Ted Goadster richtete sich auf.

„Der Mast!" schrie er.

Und riß Madge Hutton mit einem brutalen Ruck zu sich herum. Haardicht an ihnen vorbei sauste es, legte sich quer über das Boot und drückte es zur Seite.

„Halt dich fest!"

Ted riß die Klappe zum Werkzeugkasten auf und tastete nach der Axt, die da unter den übrigen Werkzeugen liegen mußte. Hielt sie in der Faust und kletterte vorsichtig hoch, mit der einen Hand immer irgendwo einen Halt suchend.

Das Boot lag bedenklich schief. Wenn jetzt eine Woge kam, schlug es unweigerlich um.

Er war oben.

Kappte mit ein paar kräftigen Hieben die Taue.

Der Mast ging über Bord. Das Boot richtete sich wieder auf.

Er kroch zurück zu Madge Hutton.

„Wie lange dauert das noch?" klagte sie.

„Was willst du?" brüllte er.

Sie schüttelte den Kopf. Es hatte ja keinen Zweck, zu schreien.

Jetzt drehte sich das Boot drei-, viermal um sich selbst, wie ein Kreisel, und stürzte wieder in eine bodenlos scheinende Tiefe . . .

Große Schiffe sagte sich ein Sturm hinweg und mit diesem armseligen kleinen Boot gab er sich soviel Mühe?

Madge Hutton fühlte sich nie dem Tode so nahe wie jetzt.

Ihre Gedanken sprangen hin und her . . .

An eine Sekunde dachte sie, in der sie auch einmal geglaubt hatte, es sei alles vorbei. Das war, als Ted im Hundertkilometertempo über die Autobahn raste, auf einem unbewachten Bahnübergang zu.

Als sie noch knapp hundert Meter entfernt waren, sahen sie plötzlich einen Zug herankommen.

Madge hatte nicht gedacht, daß es Ted gelingen würde, den Wagen noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen.

Und er schaffte es doch.

Aber die paar Sekunden waren nicht so schlimm gewesen, als dies hier.

Hier sprang der Tod sie unablässig an, immer schien es, als würde er jetzt ernst machen — und immer ließ er sie wieder frei, immer tobte er hohnlachend über sie hinweg.

Wie alt bin ich eigentlich? dachte Madge Hutton.

Zweiundzwanzig . . . ja . . .

Und von diesen zweiundzwanzig Jahren verlebte ich fünfzehn in Honolulu . . . dann fuhr Vater mit mir nach San Franzisko . . . dort lebte ich vier Jahre lang bei seinem Bruder. Neugierig war ich, als ich dann wieder nach Honolulu kam . . . ein Vierteljahr lang nur. Es gefiel mir nicht. Ich verließ den Vater wieder, obwohl er mich gern bei sich behalten hätte. (Fortsetzung folgt.)

Dabei hatte der Vater Madges sicher nicht einmal an einen Sturm gedacht, in den es geraten könnte.

Und jetzt saßen sie mitten drin in einem Hexenkessel, umtobt, umdonnert von dem Toben entfesselter Elemente, denen sie völlig machtlos und hilflos ausgeliefert waren.

Er versuchte, Madge Hutton zu erkennen, und sah nur in matten Umrissen ein helles Bündel vor sich vor dem Eingang zu der Kajüte liegen, sah ihre Hände gleich weißen Flecken den Türgriff umkrallen.

„Madge!"

Sie konnte nicht antworten. Ein neuer Wellentanz überschüttete sie, ließ sie für Augenblicke vollständig versinken.

Ted beugte sich vor.

„Warte, ich helfe dir!" brüllte er. „Die Tür auf! Geh in den Kajütenraum!"

Er wollte den Steuerknüppel loslassen, wollte den einen Schritt zu der kleinen Kajütentür tun . . . da wurde das Boot von neuem gepackt und in einen Wellenberg hineingeschleudert, der sich drohend, unheimlich heranwälzte.

Madge sah, wie Ted Goadster von seinem Sitz geschleudert wurde, sah ihn eine Sekunde lang buchstäblich über sich schweben und schrie entsetzt auf.

Ted Goadster war verschwunden.

Eine Woge ging über sie hinweg . . . diese brüllende, kochende Woge mußte Ted Goadster gepackt haben . . .

Ted Goadster fühlte sich hochgehoben wie von Fäusten, gegen die es keinen Widerstand gab.

Er wußte ganz deutlich, was jetzt kommen würde.

Die Woge würde ihn über Bord schleudern, in den tobenden Hexenkessel da draußen hinein, aus dem es keine Rettung mehr gab.

Im gleichen Augenblick flog sein Körper gegen ein Hindernis. Gedankenschnell griff er zu, bekam einen Halt zu fassen und umklammerte ihn mit aller Kraft.

Ein heiseres Hämmern drang aus nächster Nähe an sein Ohr.

Der Motor . . .

Stöhnend arbeitete sich Ted Goadster wieder zu Madge Hutton hin. Er spürte einen heftigen Schmerz in der rechten Hüfte. Die Woge hatte ihn gegen den niedrigen Deckaufbau geschleudert . . . zu seinem Glück, denn er konnte die eiserne Umrandung packen, die ihn davor bewahrte, über Deck gespült zu werden.

Jetzt hockte er in der Vertiefung, von der aus man in die winzige Kajütte gelangen konnte. Fühlte Madge neben sich.

Fühlte das Zittern ihres Körpers.

Und legte, während er sich mit der einen Hand an dem Griff des Werkzeugkastens unter dem Sitz festhielt, den anderen Arm um sie.

Ganz nahe war sein Mund ihrem Ohr.

„In die Kajüte, Madge . . . hier kannst du nicht bleiben!"

„Ich bin ganz durchnäßt!" sagte sie.

Er verstand es nicht. Sie hatte so leise gesprochen, daß das Heulen ringsum die Worte verschlang.

Ted Goadster versuchte die Tür zu öffnen.

Als es ihm endlich gelang, kam in derselben Sekunde, wie ein wütendes Ungetüm, ein neuer Wogenberg herangebrüllt . . . fleischend wälzte sich eine Flut sickernden Wassers durch den Türspalt in den Kajütraum.

Madge umklammerte Teds Arm, um nicht hinweggerissen zu werden.

Sie wußte kaum noch, was um sie her vorging. Sie empfand kaum das unablässige Tanzen des Bootes, das eben noch hoch oben auf einem Wellenkamm sich drehte und im nächsten Augenblick in einen Wirbel weißschäumenden Gischts glitt.

Alles war wie weggewischt.

Puppenwagen Kinderwagen — Spezialgeschäft Weißenfelser Straße 3

„Grüne Ranken um alte Bilder."

Ein deutscher Familienroman von Gabriele Reuter. Grotesche Sammlung von Werken zeitgenössischer Schriftsteller, Band 228. Mit 16 Tafeln in Autotiefdruck und 285 Seiten Text. Geheftet 5,50 M., in Leinen 6,50 M. — G. Grote Verlag, Berlin.

Die Personen dieses Buches haben gelebt, die Ereignisse haben stattgefunden — was könnte man dem biographiehungrigen Leser von heute Anziehenderes mitteilen? Und die romanhaft erzählende Form ist das rechte für diesen bunten reichen Stoff, der eine vielbändige Chronik füllen könnte. Eine deutsche Familie steigt aus dem Dunkel des Unbekanntseins empor in Johann Christoph Gatterer, dem Vorfahrer Goethentums, der als Nachfolger des Patrizierhauses Holzschuher in Bahnbrechendes leistet, daß ihn Deutschlands berühmteste Universität auf einen Lehrstuhl holt. Es ist das Göttingen des 18. Jahrhunderts in seiner Blütezeit, das nun den Schauplatz abgibt für eine kapriziöse Mädchengestalt Johann Christophs Tochter Philippine Gatterer, die mit Gottfried August Bürger und den Dichtern des Hainbundes in poetischen Ergüssen wetteifert und so manche Herzen dabei sticht, bis der Liebesgott sich rächt und sie selbst in Ehefesseln schlägt. Kassel, bewegt von den Stürmen der napoleonischen Zeit, ist jetzt der Sitz Philippines und ihres Gatten, des Kriegsrichtsrats Engelhard und ihr Haus, das durch Kinder und Schwiegersöhne wächst, wird ebenso zum Anziehungspunkt großer Geister, wie es ihr Vaterhaus in Göttingen für die gelehrte Welt gewesen war; ein Beispiel übrigens dafür, wie sich die klassische deutsche Bürgerkultur unter bescheidenen materiellen Verhältnissen bei größtem Kinderreichtum zu wellsoffener Höhe entwickelte. Die Fülle wirklichen Lebens, die in dem Buche steckt und es über mühsam erfundene Romane stellt, wird Frauen und Männer mit den verschiedensten Interessen, seien es familien-, kultur- oder literaturgeschichtliche — zu fesseln vermögen, zumal eine Reihe Porträts die Hauptpersonen veranschaulicht.

Wilhelm Steinbrecher.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371115-18/fragment/page=0006

Mitteldeutschland

Dem 11. November 1914

Langemarck-Feier der Studentenschaft:

† Halle. Mit einer Feier im Stadtschützenhaus ehrte am Sonntag die Studentenschaft der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg das Andenken der Kämpfer von Langemarck. Auf dem geschmückten Podium stand rechts und links von einem Ehrenmal ein Posten des Heeres unter Gewehr. Als unter gedämpftem Trommelklang die Fahnen einmarschiert waren, erklang vom Mitteldeutschen Landesorchester gespielt, Wagners „Mauritius Trauermusik". Von der Höhe der Empore sprach eine Stimme den Heeresbericht vom 11 November 1914, der zuerst der Heimat vom Siegen und Sterben der Freiwilligen-Regimenter in Flandern kündete. Das Andante aus der Ouvertüre in D-Dur von Johann Sebastian Bach leitete über zu den Gedenkworten, die der Naumburger Kreisleiter, Gauamtsleiter Uebelhoer, sprach.

Der Ton der Kriegsglocken von 1914, sagte er, ist das Einläuten der Deutschen Revolution. Damals haben sich die Söhne des ganzen deutschen Volkes zusammengefunden, die Arbeiter der Stirn und der Faust standen in einer Front. Diese jungen Regimenter von Langemarck stürmten und siegten nicht, weil sie einer in wenigen Wochen auf dem Kasernenhof ihnen anerzogenen Disziplin gehorchten, sondern weil sie der Stimme ihres Blutes folgten, ihres deutschen Empfindens und ihrer Kameradschaft. In dieser Verpflichtung waren sie eins: nicht mir gehöre ich, sondern mit meinem ganzen Leben meinem Volk!

Uebelhoer las aus Briefen jener jungen Soldaten Worte, die immer wieder nur sagen: Wir wissen um die Not unseres Landes; unserem Vaterland, unserem Volk wollen wir dienen. Jenes Reich, dessen Vision vor ihrem Sterben stand, ist in unseren Tagen Wirklichkeit und Leben, Gegenwart und Zukunft geworden. Dem Schöpfer dieser Gegenwart, dem Führer in die deutsche Zukunft galt die Ehrung, zu der sich am Ende der Feierstunde die Versammelten, unter denen sich auch der Gauleiter befand, vereinten.

Ein unehrlicher Verwalter

Fehlbetrag in der Bahnhofsbuchhandlung.

† Nordhausen. Bis zum Jahre 1936 stand die Bahnhofsbuchhandlung auf dem Reichsbahnhof unter Leitung ihres Verwalters Hirn, der von einer Erfurter Verlagsbuchhandlung eingesetzt worden war. Vor einer Reihe von Jahren wurde bei einer Revision festgestellt, daß 900 M. fehlten. Hirn gab an, seine Brieftasche mit 900 M. verloren zu haben. Auch bei späteren Revisionen ergaben sich Fehlbeträge. Trotzdem wurde Hirn auf seinem Posten belassen, da er begann, die Fehlbeträge abzudecken.

Von den Fehlbeträgen, die schließlich auf etwa 10 000 M. angelaufen waren, blieben 4000 M. ungedeckt. Ein gegen Hirn eingeleitetes Verfahren endete mit einer Verurteilung zu einem Jahr Gefängnis.

Er legte Revision ein und die Große Strafkammer hatte sich nochmals mit der Strafsache zu beschäftigen. Nach zweitägiger Verhandlung wurde Hirn wegen Unterschlagung und Untreue zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 1200 M. Geldstrafe verurteilt. Außerdem wurde er sofort in Haft genommen.

Das Kind mit den Streichhölzern

Eine Feldscheune brannte nieder.

† Wurzen. Auf der Collmener Flur brannten ein Strohdiemen und eine offene mit Getreide gefüllte Feldscheune des Gutsbesitzers Mehnert aus Collmen nieder. Eine daneben liegende geschlossene Feldscheune, die ebenfalls mit Getreide gefüllt war, konnte in mehrstündiger Arbeit der Wehren aus Collmen und Wurzen gerettet werden. Der Brand soll darauf zurückzuführen sein, daß dort ein Kind mit Streichhölzern spielte.

Feuer auf der Kommode

Wohnungsbrand durch spielende Kinder.

† Halberstadt. Im ersten Stockwerk eines Wohnhauses waren eine Kommode, Spielsachen und Bekleidungsstücke in Brand geraten, so daß die Feuerwehr zur Hilfeleistung gerufen werden mußte. Das Feuer ist durch zwei unbeaufsichtigte Kinder im Alter von 3 und 4 Jahren verursacht worden, die einen brennenden Holzspan aus dem Ofen genommen und auf die Kommode geworfen hatten. Als die Kinder das Feuer sahen, liefen sie die Treppe hinunter, so daß sie nicht zu Schaden kamen.

Liegt Gebäudeentzündung vor?

Für 20 000 Mark Maiskeime brennen.

† Zerbst (Anhalt). In den Mitteldeutschen Maiswerken brennen für etwa 20 000 Mark Maiskeime. Die Maiskeime lagern in einer riesigen Trockenkammer, in der stets eine Temperatur von 70 Grad herrscht. Nun scheinen sich die Keime selbst entzündet zu haben. Es ist keine Flamme sichtbar, aber die schwelende Glut entwickelt sich durch ungeheuere Rauchwolken. Die Feuerwehrleute können nur mit Gasmasken an den Brandherd herangekommen. Ihre erste Arbeit bestand darin, zunächst die durch die Hitze stark verzogenen eisernen Transportwagen aus dem Raum zu schaffen. Der Raum mit den brennenden Meiskeimen ist glühend heiß, seine ganze Umgebung ist stark verqualmt. Die Feuerwehr muß nun versuchen, den schwelenden Brandherd abzulöschen.

Staatssekretär Reinhardt sprach

Schluß der mitteldeutschen politischen Tagung der DAF., Gauwaltung Halle-Merseburg.

† Halle. Eine bedeutsame Tagung fand im hallischen „Stadtschützenhaus" ihren Abschluß. Klar und eindringlich hatte diese über drei Tage ausgedehnte Arbeitspolitische Tagung der Gauwaltung Halle-Merseburg der Deutschen Arbeitsfront die enge Zusammengehörigkeit von Wirtschafts- und Sozialpolitik in allen Vorträgen herausgestellt. „Das Wohl des Volkes ist oberstes Gesetz." Diesem Grundsatz der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei auch auf dem weitverzweigten Gebiete des Wirtschaftslebens zum totalen Durchbruch zu verhelfen und damit das Primat der Partei auch hier unter allen Umständen zu garantieren, ist die der „Deutschen Arbeitsfront" vom Führer und von der Partei gestellte Aufgabe.

Den Abschluß der Tagung bildete der Vortrag des Staatssekretärs Pg. Fritz Reinhardt über die nationalsozialistische Steuergesetzgebung. Daß das Ziel der Steuergesetzgebung das gleiche ist wie das der sozialen und arbeitspolitischen Arbeit der Deutschen Arbeitsfront, das trat eindeutig aus den Ausführungen heraus. Im Gegensatz zu den Regierungen der Systemzeit gründet sich die nationalsozialistische Steuergesetzgebung auf drei Hauptpunkte, nämlich auf:

1. den Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit in Deutschland und damit — die Wiederbeschaffung von Arbeitsplätzen für den deutschen Menschen;
2. die Sicherung der materiellen Grundlagen zum Aufbau der neuen deutschen Wehrmacht und damit zur Sicherung der deutschen Arbeitskraft und ihres Lebensrechtes;
3. die Anpassung der Steuern an die Grundsätze der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Eine Gegenüberstellung der Notverordnungspolitik der Systemregierungen während der Jahre 1930 bis 1932 auf steuerlichem Gebiet mit den steuerlichen Maßnahmen des nationalsozialistischen Deutschland ließ diesen großen weltanschaulichen Unterschied der Gesetzgebung erkennen.

Pg. Reinhardt gab zu den einzelnen steuerlichen Gesetzen, Erlassen und Verordnungen zahlreiche Beispiele, die diesen Erfolg der nationalsozialistischen Steuerpolitik herausstellten. Er gab auch bedeutsame Hinweise auf demnächst in Kraft tretende Verordnungen und konnte mit seinen lebendigen Erläuterungen den zwingenden Beweis dafür erbringen, daß die Steuerpolitik des Reiches nicht etwa eine Gefahr für die Sozialpolitik bedeutet, sondern im Gegenteil den Weg für eine großzügige Sozialpolitik ebnet.

Staatssekretär Reinhardt rechnete scharf mit den Gerüchtemachern ab, die von kommenden allgemeinen Steuererhöhungen reden. Er sagte hierzu:

Wir denken nicht an allgemeine Steuererhöhungen, weder jetzt, noch in Zukunft. Wir befassen uns im Reichsfinanzministerium nur damit, alle die Maßnahmen durchzuführen, die darauf abgestellt sind, die letzte Reichsmark, die dem Reich auf Grund der bestehenden Gesetze zusteht, auch tatsächlich zu erfassen.

Das Mehraufkommen an Steuern wird nur für positive Dinge ausgegeben. Der Aufbau der deutschen Wehrmacht ist das Produktivste, was es überhaupt für unser Volk geben kann, denn ohne Wehrmacht ist es auf die Dauer unmöglich, den Volksgenossen die Arbeitsmöglichkeiten zu sichern. Die Mittel, die hierfür aufgewendet werden, fließen ja auch in Form von Löhnen und Unternehmergewinnen wieder in die Wirtschaft und führen durch den Kreislauf in der Wirtschaft wieder zu Lohnteuer und zu Steuern, die aus den Unternehmergewinnen rekrutieren.

Der nationalsozialistische Staat hat nicht nur diese großen Aufgaben finanziert, sondern geht auch praktisch an die Lösung der sozialen Frage heran. Seit dem 1. Oktober 1935 werden einmalige Kinderbeihilfen und seit März 1936 auch laufende Kinderbeihilfen gewährt. Wir haben seit Oktober 1935 bis heute bereits 500 000 einmalige Kinderbeihilfen im Durchschnittsbetrag von 340 M. pro Familie gewährt in Form von Bedarfsdeckungsscheinen. Diese Kinderbeihilfen unterliegen weder dem Steuerabzug, noch der Pflicht zur Leistung bei Beiträgen zur Sozialversicherung. Der Kreis der Kinderbeihilfeberechtigten ist wesentlich erweitert worden.

Was wir auf dem Gebiete der Kinderbeihilfen bisher getan haben, stellt nur einen kleinen Anfang dar, nur einen ersten Schritt auf dem Wege zu einem allgemeinen Ausgleich der Familienlasten in Deutschland. Die zukünftige Entwicklung wird einen Lastenausgleich herbeiführen, mit dem jeder in Deutschland zufrieden sein wird. Unsere Steuerpolitik stellt einen wesentlichen Beitrag zur Lösung der sozialen Frage dar.

In seinem Schlußwort konnte der Gauobmann der DAF., Pg. Heinrich Bachmann, zum Ausdruck bringen, daß Wirtschafts- und Sozialpolitik damit zu einer Einheit geworden sind und daß es daher Aufgabe jedes Volksgenossen sein wird, an der Totalität dieser Einheit auch an seinem Teil mitzuarbeiten. Die Partei hat mit ihren Grundsätzen die Führung, wir sind ihre Diener und haben ihre Ziele zu verwirklichen. Die deutsche Zukunft fällt uns nicht in den Schoß, wir müssen um sie kämpfen, denn der Kampf ist nun einmal die Lebensaufgabe unseres Volkes. Aus dem Kampf wird die Einheit der Gemeinschaft unseres Volkes wachsen und damit die Verwirklichung des Zieles, das uns durch die NSDAP. vom Führer gesteckt ist.

Die Tagung erhielt durch das Mitteldeutsche Landesorchester einen besonders festlichen Rahmen.

Ehrung der alten SA.

Gauleiter und Gruppenführer weihen den „Platz der SA.".

† Halle. Auf dem Dreieck von Franckestraße, Königstraße und Blücherstraße eingeschlossenen Platz, der bisher den Namen Königplatz trug, leuchtete am Sonnabendabend über lodernden Fackeln in den Strahlenbündeln der Scheinwerfer ein Wald von Hakenkreuzfahnen auf, die rings den Platz umsäumten. Schneeweiß ragten neben dem Obelisk des alten Kriegerdenkmals zwei Stulen, gekrönt mit goldenen Hoheitszeichen, in die Nacht. Unter diesen Mahnmalen waren die beiden SA.-Standarten und Ehrenabordnungen aller Gliederungen des Standortes sowie der Polizei und des Reichsarbeitsdienstes zu einer Feier aufmarschiert, die der Ehrung der alten SA. galt. Der Führer der Gruppe Mitte, Obergruppenführer Koh, richtete an die angetretene Mannschaft Worte der Erinnerung und der Mahnung. Er rief ihr die Zeit ins Gedächtnis zurück, da die SA., aus der alle Kampfgliederungen der Bewegung hervorgegangen sind, der Partei durch rücksichtslosen Einsatz von Leib und Leben den Weg vorwärts erzwang. Die männlichen Tugenden jener alten Garde sollen Vorbild der SA. und aller Mitstreiter Adolf Hitlers auch in der Zukunft bleiben. Zur Ehre der einstigen Vorkämpfer und zur allzeit gegenwärtigen Mahnung für die spätere Gefolgschaft gab der Gruppenführer diesem Platz, der in den Kampfjahren sonst Stellplatz der Sturmabteilungen gewesen ist, den Namen „Platz der SA."

Der Standortführer der HJ. in Halle, Oberbannführer Engel, verabschiedete hierauf 70 Jungen, die in dieser Stunde aus der HJ. zur SA. übertraten, und ermahnte sie, den Geist in ihrem Leben zu bewahren, in dem sie in den Einheiten der Jugend Adolf Hitlers erzogen wurden. Brigadeführer Fiedler verpflichtete die neuen, jungen SA.-Männer auf das Vermächtnis der toten Helden der alten Kampftruppe.

Die Feier beendete eine Ansprache des Gauleiters, der dem hallischen Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann und dem Polizeipräsidenten Obergruppenführer Jahn dafür dankte, daß sie die Neubenennung dieses Platzes ermöglichten, mit dem die Gaustadt alle die ehre, die einst in ganz Deutschland und auch in diesen Straßen die Treue zum Führer durch ihre Tat bewährten. — Mit den Obergruppenführern nahm danach der Gauleiter den Vorbeimarsch aller angetretenen Verbände ab.

Tragödie einer Mutter

Sie flüchtete vor ihrem geistesgestörten Sohn und stürzte aus dem 2. Stock in den Hof hinab.

† Leipzig. Am Sonnabend fanden Bewohner eines Hauses in der Gracchustraße die 60jährige Witwe Frida M. in hilflosem Zustand im Hofe liegend, auf. Sie veranlaßten ihre Überführung in das Krankenhaus St. Jakob, wo festgestellt wurde, daß sie einen Schenkelhalsbruch und Verletzungen an den Händen davongetragen hatte. Frau M. war abgestürzt, als sie sich vor Angriffen ihres geistesgestörten Sohnes dadurch hatte retten wollen, daß sie sich an einer Wäscheleine aus ihrer im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung in den Hof hinablassen wollte.

*

Die Verunglückte wohnt mit einem etwa 40jährigen Sohn zusammen, bei dem sich bereits wiederholt Zeichen einer geistigen Störung bemerkbar gemacht haben. Er war deshalb auch schon in Anstalten untergebracht, sein Zustand hatte sich aber zeitweilig gebessert und die Mutter hatte den Sohn, der nur eine bescheidene Rente erhält, von der sich die Anstaltskosten schwer bestreiten ließen, wieder in ihre Wohnung genommen. In der Nacht bekam der Kranke wieder einen Anfall. Er stürzte sich auf seine Mutter und würgte sie am Hals. Die Frau, die selbst oft kränklich ist, konnte noch schnell in eine kleine, nach dem Hofe gelegene Kammer flüchten, deren Tür sie verschloß. Sie mußte aber bald feststellen, daß sie auch hier nicht vor den Angriffen ihres Sohnes sicher war, denn dieser bemühte sich, die Tür einzudrücken. Die Frau ergriff darum eine Wäscheleine, schlang diese ums Fensterkreuz und versuchte, sich herabzulassen. Ihre Kräfte reichten aber dazu nicht aus, sie glitt ab und stürzte in den gepflasterten Hof.

Nachdem man sich um die verletzte Frau bemüht hatte versuchte man, zu dem Sohn vorzudringen, aber weder das gute Zureden des Hausmeisters, der ihm bekannt war, noch die Aufforderung der Polizei, die Wohnung zu öffnen, hatten Erfolg. Der Kranke hatte sich eingeschlossen und ließ niemand in die Wohnung. Im Laufe des Sonnabendvormittags wurde der Versuch noch einmal unternommen. Inzwischen schien dem Manne zum Bewußtsein gekommen zu sein, was er in seinem Anfall angerichtet hatte. Er öffnete freiwillig und folgte auch den Beamten, die für seine Überführung in eine Anstalt Sorge trugen.

Der Einbruch am hellen Tage

Als zwanzigste Strafe zweieinhalb Jahre Zuchthaus.

† Delitzsch. Der 37jährige Otto Stöcklein, bereits neunzehnmal vorbestraft, wurde von der hallischen Strafkammer wegen schweren Diebstahls und Hehlerei im Rückfall zu zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus verurteilt.

Als Stöcklein 1934 nach längerer Strafhaft wieder einmal die Freiheit sah, macht er sich auf „Wanderschaft" und kam bis nach an den Rhein und wieder zurück über Nordhausen und Leipzig schließlich nach Dessau. Unterwegs hatte er einen gewissen Beier getroffen, mit dem er eine Zeitlang gemeinsame Sache machte. Die beiden vereinbarten, in eine gemeinsame Kasse zu betteln und dann den Erlös zu teilen.

Bald aber mußte der Angeklagte die Feststellung machen, daß sein Partner ihn schamlos betrog, und deshalb trennte er sich von ihm. 1937 treffen er dieser Beier in Dessau an dem Schützenfest wieder, wo Stöcklein in einer Glücksradbude mit Posserkunsten beschäftigt war. Beier hatte ihn bereits früher in Mitterfeld zu einem Raubüberfall bereden wollen. Er erklärte ihm jetzt: „Du bist ja dumm, dich mit so einer kleinen Krämerei abzugeben!" Stöcklein ließ sich gern überreden, und sie besprachen einen Einbruch bei einem Bauer in der Nähe von Delitzsch. Am nächsten Tage hatte Beier auch ein Rad zur Fahrt dorthin „besorgt", das S. ohne weiteres annahm. Doch so abgedrückt wie Beier war Stöcklein — trotz seiner 19 Vorstrafen — noch lange nicht. Erst eine gemeinsam geleerte Pulle Kognat, die ebenfalls Beier „organisiert" hatte, gab ihm den nötigen Mut zu dem Einbruch.

In Kötzschau, unweit Delitzsch, fanden sie das einsam gelegene Bauernhaus. Niemand war zu Hause, und am hellen Nachmittag durchwühlte Stöcklein, der durchs Fenster eingestiegen war, die Einrichtung, bis er endlich an einen kleinen Wandschrank kam, in dem das Geld aufbewahrt wurde. Der Schrank war bald erbrochen und 36 M. fielen dem Einbrecher in die Hände. Ein Sparkassenbuch wurde vorsichtigerweise unberührt gelassen.

Auf ein plötzliches Warnungssignal des Beier aber floh Stöcklein Hals über Kopf zur Hintertür hinaus und stürmte über die Felder weg. Bereits im nächsten Dorf wurde er verhaftet, während sein Kumpan, ohne sich auch nur im geringsten um ihn zu kümmern, zur rechten Zeit auf seinem Rade das Weite gesucht hatte.

Die Gefahren der Straße

Ein Toter und drei Schwerverletzte.

† Magdeburg. An einem Tage ereigneten sich in Magdeburg drei Verkehrsunfälle, die zum Teil schwere Folgen hatten. Ein Toter und drei Schwerverletzte sind zu beklagen. In einem Fall wurde ein Lastzugführer festgenommen, weil er es versäumt hat, den Anhänger des Lastzuges zu beleuchten. Er wurde ins Polizeigefängnis gebracht.

Der erste Unfall ereignete sich in einer Kurve zwischen Westerhüsen und Schönebeck. Ein Lastkraftwagenführer hatte dort den Anhänger seines Zuges aufgestellt, mit der Absicht, ihn später wieder mitzunehmen. Auf diesen unbeleuchteten Anhänger fuhr der 22 Jahre alte Motorradfahrer Karl Fischer mit solcher Wucht auf, daß er auf der Stelle tot war.

Ein zweiter Unfall ereignete sich in der Salbkerstraße, wo eine etwa 70 Jahre alte Frau von einem Überführungszug der Reichsbahn überfahren wurde. Man nimmt an, daß sie das Signal der Bahn überhört hat. Die Frau erlitt schwere Verletzungen.

Der dritte Unfall wird gleichfalls aus Westerhüsen gemeldet, wo ein Motorradfahrer in voller Fahrt gegen die Schranke der Anschlußbahn einer Fabrik fuhr. Der Fahrer und sein Sozius mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Von der Lokomotive erfaßt.

† Bitterfeld. Auf dem Bahnhof wurde der in der Güterexpedition beschäftigte Beamte Keller beim Überschreiten der Gleise von einer Lokomotive erfaßt und mehrere Meter weit mitgeschleift. Er erlitt schwere Verletzungen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Lebensgefahr besteht nicht.

Weil er nicht verdunkelt hatte.

† Gräfenhainichen. Hier hatte ein Einwohner bei der Verdunkelungsübung nicht genügend verdunkelt und deshalb einen Hafbefehl erhalten. Sein Einspruch wurde vom Richter abgewiesen. Es blieb bei den vier Tagen Haft oder 30 Mark Geldstrafe, die er erstinstanzlich erhalten hatte.

Ins Hannoversche versetzt.

† Mansfeld. Der Landrat des Mansfelder Gebirgskreises, Paul Wege, ist in gleicher Eigenschaft nach dem Kreise Lingen im Regierungsbezirk Osnabrück versetzt. Er wird in den nächsten Tagen in seinen neuen Wirkungskreis treten. Landrat Wege ist Träger des Goldenen Parteiabzeichens und hat all sein Können für den Aufbau eingesetzt. Der Gebirgskreis war einer der ersten Kreise des Regierungsbezirks, die frei von Erwerbslosen wurden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371115-18/fragment/page=0007

Landkreis Merseburg

81. Geburtstag.

§ **Meuschau.** Bei noch guter Gesundheit konnte am Sonntag die Landwirtswitwe Frau Emma Weißhar von hier ihren 81. Geburtstag begehen. Der Greisin noch unseren Glückwunsch und weitere gesunde Lebensjahre!

Späte Kirmes.

§ **Schkopau.** Hier wird in althergebrachter Weise am Sonntag und Montag, dem 28. und 29. November, die Ortskirmes gefeiert. Durch den starken Zuzug auswärtiger Volksgenossen dürfte es wohl an Kirmesgästen nicht fehlen.

„Herr Varnhusen liquidiert."

Gastspiel des Mitteldeutschen Landestheaters.

§ **Bad Lauchstädt.** Zum dritten Male innerhalb der Winterspielreihe der hiesigen NS-Kulturgemeinde gab das Mitteldeutsche Landestheater Halle seine Wilstenkarte ab, und zwar wurde im Goetheheater das Schauspiel von Gobsch „Herr Varnhusen liquidiert" gespielt. Auch diese Aufführung wurde zu einem vollen Erfolg, die den Beifall der sehr zahlreichen Zuschauer fand und sich würdig seinen beiden Vorgängern anschließt. — Die nächste Aufführung findet am 18. Dezember mit dem musikalischen Lustspiel „Das kleine Hofkonzert" in Bildern aus der Welt Carl Sp.tzweges statt. Zwischendurch findet jedoch am 24. November ein Gastspiel von Gaston Briese, Berlin, statt. An diesem Tage steigt die Komödie von Dietrich Eckart „Ein Kerl der spekuliert".

Abschied der Pioniere.

§ **Bad Lauchstädt.** Zur Rübenernte war bei der hiesigen Versuchswirtschaft ein Pionier-Kommando mit eingesetzt worden. Nachdem nun die Rübenernte beendet ist, haben uns die Soldaten in diesen Tagen wieder verlassen und sind in ihren Standort zurückgekehrt. In der kurzen Zeit ihres Hierseins hatte sich ein recht gutes Einvernehmen mit der Einwohnerschaft gebildet, so daß der Abschied hier und da nicht ganz leicht gewesen ist.

Zum Tag der deutschen Hausmusik.

§ **Bad Lauchstädt.** Wie im Vorjahre, so findet auch in diesem Jahre am Dienstag, 16. Nov., zum „Tag der deutschen Hausmusik" eine musikalische Feierstunde statt. Es werden Sologesänge, Klaviervorträge und andere musikalische Darbietungen das Programm bilden.

Sturz mit dem Motorrad.

§ **Bad Lauchstädt.** Ein Motorradfahrer mit Sozius passierte die Naumburger Straße in Richtung nach der Stadt. An der Gabelung der Bahnstraße mußte er einen Wagen überholen, kam aber wegen der schlüpfrigen Straße ins Rutschen. Er konnte die Maschine nicht wieder ins Gleichgewicht bringen und beide Fahrer stürzten unsanft auf die Straße, wobei der Fahrer noch glimpflich davonkam, während der Sozius eine erhebliche Knieverletzung erlitt.

Sein 86. Geburtstag.

§ **Bad Lauchstädt.** Der Einwohner Andreas Busse, einer der Ältesten unseres Ortes, feierte am Sonntag seinen 86. Geburtstag. Wir wünschen dem alten Herrn einen gesegneten Lebensabend.

Herbstmarkt in Schafstädt.

§ **Schafstädt.** Am vergangenen Sonnabend und Sonntag fand hier der Herbstmarkt statt. Es hatten sich in diesem Jahre eine ganze Anzahl Verkaufsstände usw. eingefunden. Am Sonntagnachmittag herrschte auf dem Markt reger Betrieb, zumal auch aus der Umgebung zahlreiche Jahrmarktsbesucher anwesend waren. Am Sonnabendvormittag wurde Schweine- und Geflügelmarkt abgehalten. Der Auftrieb an Schweinen war ziemlich groß und es herrschte ein flotter Geschäftsgang. In den Gaststätten herrschte der übliche Jahrmarktsbetrieb.

Erlebnis auf der Leinewand.

§ **Schafstädt.** Im „Schützenhaus" veranstaltete die hiesige Ortsgruppe der NSDAP. wieder einen Filmabend. Die Gaufilmstelle Halle-Merseburg zeigte den Großfilm „Heuter, Frauen und Soldaten". Die spannende Handlung hinterließ auf alle Besucher einen tiefen Eindruck. Ein Beiprogramm vervollständigte den Abend. Wie beliebt die Filmabende hier sind, beweist die Tatsache, daß der Saal zum Brechen voll war, so daß man auch noch mit Stehplätzen vorlieb nahm.

Im Dienste des WSW.

§ **Schafstädt.** Am Bußtag wird sich die Handballmannschaft des Turnvereins Vater Jahn 1922 in den Dienst des WSW. stellen, indem sie auf dem Sportplatz ein Handballspiel zugunsten des Winterhilfswerkes austrägt.

Öffentliche Brandschau.

§ **Schafstädt.** Ab heute, Montag, findet in Schafstädt die öffentliche Brandschau statt.

Vorträge im Heimatverein.

§ **Schkeuditz.** In der vom Heimatverein abgehaltenen Versammlung im „Stadtgarten" gab der Vorsitzende von der Einladung zur Verbandstagung und der von der Landesanstalt für Volkheitskunde in Halle geplanten Vortragsreihe nebst Führungen Kenntnis. Für die Bücherei des Heimatmuseums wurde eine Zeitschrift mit einer sehr beachtlichen Arbeit über den geologischen Aufbau unserer Gegend gespendet sowie ein Buch über das alte und neue Leipzig. Für die nächste Versammlung ist ein größerer Lichtbildervortrag mit einem Thema aus der heimischen Frühgeschichte in Aussicht genommen. Dann sprach der Vorsitzende über das Reich der Braunkohle. Zum Schluß streifte der Redner noch die Versuche zur Auswertung der verschiedenartigen Naturkräfte als Ersatz für die Kohle.

Tot aufgefunden.

§ **Schkeuditz.** Tot aufgefunden wurde in den frühen Morgenstunden des Freitag die in der Wilhelmstraße wohnhafte 47jährige Frau S.

Neuer Amtsvorsteher.

§ **Glesien.** Der Regierungspräsident hat den Bauer Kurt Mähnert in Glesien zum Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Glesien eingewiesen.

Anhaltende Bautätigkeit.

§ **Tollwitz.** Trotz vorgeschrittener Witterung ist hier die Bautätigkeit noch sehr beachtenswert. Noch 3 größere Wohnhäuser warten vor Eintritt des Winters ihrer Fertigstellung. Außerdem liegen auch einige Bauanträge vor, deren Genehmigung gesichert erscheint.

Bürgersteuer für 1938.

§ **Wölkau.** Die neue Bürgersteuer wurde vom Bürgermeister im Einverständnis mit den Gemeinderäten wie bisher auf 100 Prozent festgesetzt.

§ **Wüsteneutzsch.** Auch hier sollen im kommenden Jahre wieder 100 Prozent Bürgersteuer erhoben werden.

Hochbetagt.

§ **Wüsteneutzsch.** Am Mittwoch vollendete die Witwe Therese Krüming geb. Mangatter bei leidlicher Gesundheit ihr 89. Lebensjahr. Sie ist hier geboren und die älteste Einwohnerin unserer Gemeinde. Wir wünschen der treuen Leserin unserer Zeitung, die sich allgemeiner Beliebtheit und Wertschätzung erfreut, einen weiteren gesegneten Lebensabend.

Aus dem Geiseltal

Der Kirmesjubel geht zu Ende

Festtage ländlicher Gemeinschaft.

= Der bunttschillernde Kirmestrubel gab auch heuer wieder allen unseren Geiseltaldörfern sein besonderes Gepräge. Allerdings war das Wetter nicht gerade günstig, was sich auf den Rummelplätzen bemerkbar machte, jedoch setzte in den Lokalen bald ein starker Zustrom ein. Man merkte es, daß die Verbundenheit aller Schichten des Volkes, die nach dem Kriege gänzlich in die Brüche gegangen war, wieder ins Geleise gekommen ist. Da kamen sie alle, die Bauern die Knechte, die Mägde, die Kumpels, die Unternehmer die Angestellten, brav zu Fuß oder auf ihren Wagen, jung und alt, mit dem Kirmesstaler im Säckel, dem nötigen Geiseltaler Durst und mit dem Vorsatz, einen schönen Tag zu verleben. Leider nehmen die „Geiseltaler Kirmesse" an „Verstädterung" zu. Wo ist da beispielsweise die schöne Sitte des „Mistkanzes" unserer Jungbauern geblieben? In früheren Jahren wurde auf dem Dorfanger eine Schiebekarre, mit Mist beladen, aufgestellt. Sobald die Musik zum Tanz aufforderte, suchte jeder seinen Partner. Wer übrig blieb, tanzte im langsamen Schritt mit der Mistkarre. Der häufigste „Mistkarrentänzer" mußte dann beim Abschluß der Kirmse eine Bierteltonne bezahlen.

Nachwehen der Kirmes?

14 Kleereiter mußten kürzen.

= **Beuna-Geusa.** Schlimmer wie die Kinder benahmen sich einige Kirmesbesucher, die auf dem nächtlichen Heimwege 14 Kleereiter eines Erbhofbauern umwarfen und den Klee in alle Himmelsrichtungen verstreuten. Die Täter wurden erfreulicherweise sofort ermittelt.

Schlechter Bubenstreich.

= **Roßbacher Höhe.** Eine auswärtige Reisegesellschaft, von Halberstadt, hatte zur Besichtigung der Roßbacher Höhe längere Rast gemacht. Als man später die Fahrt fortsetzen wollte, streikte der Motor. Der Lenker des Wagens schob mit Hilfe der Reisenden den Wagen auf die abschüssige Straße, um dadurch den Motor in Betrieb zu bringen. Vergeblich. Bei näherer Unterluchung des Omnibusses wurde festgestellt, daß das Auspuffrohr mit Rübenblättern zugestopft war. Aus sicherer Ferne gröhlten schadenfroh einige Burschenstimmen. Schlechte Bubenstreiche solcher Art dienen am allerwenigsten der Fremdenverkehrswerbung.

Festlicher Sonntag.

= **Roßbach.** Am Sonntag feierte der Rentner Friedrich Koch mit seiner Ehefrau Emilie Pauline geb. Ebert das Fest der goldenen Hochzeit.

HJ. hilft dem WSW.

= **Lunitädt.** Die Reihe der Veranstaltungen zugunsten des WSW. beginnt morgen, am 16. Dezember, mit einem Konzert, das von dem Standort Roßbach der HJ. im Gasthof Steinig ausgeführt wird, und zwar von 28 Musikern unter Leitung von M3.-Führer Stein, Freyburg. Die Pause wird mit Schauvorführungen im Boxen ausgefüllt.

Wer ist der Rehmörder?

= **Zeuchfeld.** In letzter Zeit fiel es sichtlich auf, daß sich die Reihen unseres Rehbestandes stark gelichtet hatten. Nun wurden in einem dichten Gebüsch in Nähe der Zeuchfelder Gemarkungsgrenze vier Köpfe und abgenagte Knochen von Reheen gefunden. Wahrscheinlich sind diese Rehmorde unserem Freund Reineke zuzuschreiben, dem man nun eifrig nachstellen wird.

Schachereignisreicher Tag.

= **Stöbnitz.** Hoher Besuch weilte am gestrigen Tage in unserer Gemeinde. Der mehrfache Deutsche Fernschachmeister Rogmann aus Bochum in Westfalen weilte hier zu Gaste und hatte viele Freunde des Schachs, besonders aus Beuna und Leuna, angelockt.

Der reicht gleich für die Familie.

= **Mücheln.** Der Einwohner Karl Lükendorf, Freyburger Straße, erntete einen Riesenselleric, der vier Pfund wog.

Zinssenkung beschlossen.

= **Mücheln.** Der Vorstand der Stadtsparkasse zu Mücheln hat beschlossen, die Zinsen Kontokorrentkredite um ¼ Prozent herabzusetzen. Diese Regelung gilt rückwirkend ab 1. Oktober. Mit dieser Maßnahme sollen vorwiegend Handel und Handwerk, der größte Kreditabnehmerkreis der Sparkasse, gefördert werden.

Fahrt in versinkende Welten

Kultur und Kunst der Primitiven. / Zum Vortrag von Dr. H. A. Bernatzik.

= **Mücheln.** Vor einer aufmerksam lauschenden, zahlreichen Zuhörerschaft sprach im Schützenhaussaal Dr. Hugo Adolf Bernatzik. Der „Volksbund für das Deutschtum im Auslande" hatte es möglich gemacht, daß dieser Weltreisende und Erforscher unbekannter Völkerschaften und primitiver Kulturen" zu uns reden durfte, und dafür sei dem VDA. in erster Linie gedankt. Der Redner erzählte schlicht und einfach von seinen persönlichen Erlebnissen und Erfahrungen und überließ dem Zuhörer die Schlußfolgerung seiner Erkenntnisse. Am eindringlichsten war dabei nicht das gesprochene Wort, sondern das im Bild eingefangene ursprüngliche Leben.

Hier erstand eine ungeahnte Welt nie erfühlter Wirklichkeiten vor uns. Da erblühte die Zauberwelt Melanesiens, der Schwarzinselwelt, in der fernen Südsee. Auf den aber tausend Inseln hat die europäische Zivilisation ihren Einzug gehalten. Kein Winkel ist verschont geblieben. Wo Kattun und Glasperle, wo Wellblech und Plantage die Oberhand erhielten, da starben die ursprünglichen Völker, weil die modernen Errungenschaften ihrem Körper und Geist Gift boten statt Erweckung. Wo aber der Südseeinsulaner noch verschont blieb, da suchte Bernatzik in seine Vorstellungswelt einzudringen, denn über die materielle Kultur sind wir wohl unterrichtet, aber deren geistige Struktur blieb bisher ein ungelöstes Rätsel.

Wir folgten dem Forscher nach Owa Riki im Südosten der Salomonsinseln, wir hörten vom Leben der Eingeborenen, deren Dasein nicht ungetrübt ist, sondern das den Kampf um die Erhaltung wohl kennt. Wir erlebten den Alltag und den Feiertag. Einzelne Phasen waren durch das Lichtbild festgehalten und malten uns diese weltweite Ferne im Licht und Schatten, wie wir Abendländer sie verstehen. Der Ausdruck in Gebärde und Mimik, in Tanz und Spiel ist in einer überraschenden Genauigkeit festgehalten worden.

Besonders interessant waren die Erlebnisse mit dem Oberzauberer von Owa Raha, der ein Hamburger Seeoffizier, Heinrich Küper genannt, gewesen war und nun jahrzehntelang auf diesem Eiland lebte. Er war Zauberer des Stammes geworden und zu seinem Clan zu gehören, war eine Empfehlung, welche die Zungen auch der verschlossensten Eingeborenen löste. So enthüllten Häuptlinge und Priester ihre Weisheit, und der Forscher hatte das Glück, Leben und Sitte der Eingeborenen an der reinen Quelle studieren zu können. Dazu half das Vertrauen des Priesters Pirinijau vom Dorfe Natagera auf Owa Raha, der seine Geisterwelt zeichnerisch darzustellen vermochte. Damit gelang Bernatzik ein Eindringen in den Vorstellungskreis über die Götter des melanesischen Geisterglaubens und er brachte eine reiche Ausbeute heim.

Aber nicht immer ist dem Forscher das Entdeckerglück hold gewesen. Das sprechendste Beispiel ist dafür wohl der Besuch auf der Insel Choiseul, die noch ursprüngliche Kulturen aufweisen sollte, aber im Gegenteil vollkommen „zivilisiert" war. Von den ehemals 20 000 Eingeborenen vor 20 Jahren waren noch 4000 am Leben. Diese unterstanden sechs verschiedenen christlichen Sekten, die sich untereinander auf das heftigste befehdeten. Diese Sekten nahmen von Amerika ihren Ausgang und sind heute besonders in Australien stark vertreten. Die christliche Ethik, dazu bestimmt, den Ärmsten der Menschen eine Lebensmöglichkeit zu geben, in ein Gebiet zu verpflanzen, wo es keine „ärmsten Menschen" gibt, wo der Häuptling genau so lebt wie sein „ärmster" Krieger, ist nicht immer zweckmäßig. Und besonders dann nicht, wenn die Verkünder der Lehren engstirnige Sektierer sind, die die milde Lehre des allesverstehenden christlichen Gottes in ihr Gegenteil verwandeln. Es ist ohne weiteres möglich, unsere Ethik auf fremde Völker zu verpflanzen, wenn die Voraussetzungen hierzu gegeben sind; heißt: wenn es sich um Angehörige von Hochkulturen handelt, wie beispielsweise Inder, Chinesen oder Japaner. Es ist unmöglich bei Naturvölkern. Sind die Verkünder der christlichen Lehre aber, wie bei diesen Sektierern, engstirnige, völlig ungebildete Menschen, so wird durch den kalten „Buchstabendienst" selbst das Christentum zum „heidnischen Götzendienst im christlichen Gewande" zwangsläufig herabsinken müssen.

Wohl gelang dem Forscher die Bergung unbekannter Steinmale auf der Insel Choiseul, die Hinweise auf die rätselhafte Osterinselkultur ermöglichte, aber hier war es doch wie fast überall im Südseeparadies: die ursprüngliche naturverbundene und naturgegebene Kultur starb in wenigen Jahrzehnten vollständig aus und unsere Welt war kleiner und ärmer geworden. Daß H. A. Bernatzik aber diese überreste ausgestorbener Völkerschaften und ihre Gedankenwelt aufspüren und festhalten konnte, wird ihm einmal zum Dank gereichen. Das hob seinen Vortrag über den Rahmen des Alltäglichen heraus.

Naumburg-Unstrutta

Der Sonntag gehört den Soldaten.

Sie laden zum Eintopfessen ein.

□ **Naumburg.** Das Infanterie-Regiment 53 lädt die Bevölkerung von Naumburg und Umgebung zum Gemeinschaftsessen am Sonntag, dem 28. November, nach der Hubertuskaserne ein, wo Erbsen mit Speck verabreicht werden. Der Ertrag kommt dem WSW. zugute. Bei dieser Gelegenheit sollen die Einrichtungen dieser Kaserne am Flemminger Weg von 10 bis 16.30 Uhr gezeigt werden, wofür ein kleines Eintrittsgeld erhoben wird, das dem WSW. zufließt. Von 11.30 bis 13 Uhr können tausend Personen in zwei Speisesälen gegen Eskarten zu 40 Pf. eine kräftige Eintopfmahlzeit einnehmen. Schon jetzt bitten die SSer, den Sonntagvormittag und -mittag für einen Spaziergang und die Besichtigung der Hubertuskaserne freizuhalten.

Verbesserung im Postverkehr.

□ **Naumburg.** Vom kommenden Montag ab werden alle Stadtbriefkasten werktags in der Zeit zwischen 22 bis 22½ Uhr nochmals geleert werden. Diese Nachtleerung ermöglicht wesentliche Verbesserungen, weil die bis zu den Leerungszeiten der einzelnen Kasten aufgelieferten Sendungen in den frühen Morgenstunden befördert werden und in vielen Orten die erste Briefzustellung erreichen. Vor allen Dingen kommen auch in Naumburg selbst die Sendungen bei der ersten Zustellung in die Hände der Empfänger. Die bisherige Spätleerung zwischen 20.15 bis 21.15 Uhr, bei der nur einige Briefkasten erfaßt werden sind, kommt in Wegfall.

Mittel für Fürsorgearbeiten.

□ **Naumburg.** In einer Sitzung der Gemeinderäte, die unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Uebelhoer stattfand, wurden die Jahresrechnungen für Wohlfahrts-, Waisenhaus-, Krankenhaus-, Wasserwerks- und Kämmereikasse zur Prüfung vorgelegt. Einsprüche wurden nicht geltend gemacht. Nachdem einige Grundstücks- und Straßenangelegenheiten erledigt waren, wurden verschiedene Nachbewilligungen angenommen. Zu den Kosten des Staatlichen Gesundheitsamtes wurden 1538 Mark Zuschuß bewilligt, für Kinder in Krüppelheimen 1500 M. Behandlungskosten, für besondere Fürsorgearbeiten auf dem Spechjart 37 800 Mark, ferner kleinere Summen für Brandwache, für die Beseitigung von Blitzschäden an der Schönburg, für Straßenschilder und Verkehrszeichen und dergl.

Ernennungen und Beförderungen.

□ **Naumburg.** Ernannt wurde Landgerichtsrat Midendorf, Lüneburg, zum Oberlandesgerichtsrat in Naumburg. — Zum Obermachtmeister bei den Justizvollzugsanstalten befördert wurde Obermachtmeister a. Pr. O. Danner, Naumburg, in Dessau-Roßlau.

Am Donnerstag im Kinderhort.

⊙ **Freyburg.** Die nächste Mütterberatungs- und Säuglingswiegestunde findet am Donnerstag, dem 18. November, um 14 Uhr, im Kinderhort statt.

Tagung der NS.-Frauenschaft.

⊙ **Nebra.** Im „Preußischen Hof" fand die Monatsversammlung der NS.-Frauenschaft statt, die mit einem Gedenken für den 9. November 1923 eingeleitet wurde. Die Blockwalterinnen wurden auf die am 9. Dezember im „Bär" angesetzte Kreistagung hingewiesen. Die Sammlung für eine Buchspende wurde für einen Patengau im Grenzland bestimmt. Die Geschäfte der Referentin für Volkswirtschaft — Hauswirtschaft übernimmt bis auf weiteres Frau Kunth. — Fräulein Ebbecke hielt dann einen Vortrag über „Adolf Hitler — sein Leben und sein Wert". — Die Adventsfeier wurde auf den 15. Dezember festgelegt, und zwar nachmittags für die Jugend und abends für die Frauen.

Bad Dürrenberg

Was uns Bilder zeigen

Ein Blick durch die „Brille" unserer Gäste.

‡ **Bad Dürrenberg.** Hat schon der Einwohner an der Schönheit des Heimatortes oder seiner Gastlichkeit dies oder jenes auszusetzen, so sieht der Ortsfremde alles mit besonders kritischen Augen. Bad Dürrenberg will bei diesem Wettbewerb mit anderen Orten niemals als „schwarzes Schaf" gelten. Dieser Ehrgeiz beseelt wohl jeden Bürger. Wie können wir den Ehrgeiz oder Lokalpatriotismus aber zur Tat werden lassen? Das Verkehrsamt veranstaltet zur Beantwortung dieser Frage im Gasthaus „Zum Gradiermeer" am kommenden Dienstag, dem 16. November, um 20 Uhr, einen vielseitigen Lichtbildervortrag über „Ortsbildverschönerung und Gastlichkeit". — Gewiß ein Anlaß für viele Einheimische, diesen Abend durch den Besuch des Vortrages der praktischen Aufbauarbeit des Heimatortes zu widmen.

Rund um Querfurt

Auf dem Ferkelmarkt.

⊙ **Querfurt.** Auf dem Ferkelmarkt am Sonnabend waren 42 Saugschweine angefahren. Der Preis lag zwischen 28 und 34 Mark je Paar. Der Geschäftsgang war mäßig.

Kommt alle hin!

⊙ **Querfurt.** Heute abend um 20 Uhr spricht in der öffentlichen Kundgebung im großen „Bär"-Saal der bekannte Reichsstoßtrupprednher Max Friedlein, Berlin, über das Thema „Weltjudentum und Weltbolschewismus".

14 600 Abzeichen verkauft.

⊙ **Querfurt.** Bei der zweiten Reichsstraßensammlung wurden im Kreis Querfurt insgesamt 14 600 Abzeichen verkauft, die eine Summe von 2986,91 Mark brachten.

Nach Weißenfels versetzt.

⊙ **Querfurt.** Justizinspektor Hans Adam vom Amtsgericht in Querfurt wurde an das Amtsgericht in Weißenfels versetzt.

Mansfelder Land

Vom Güterzug erfaßt.

Schwerer Unfall auf dem Bahnhof.

:: **Teutschenthal.** Auf dem Bahnhof Teutschenthal ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der 20jährige ledige Werkhelfer Hugo Meyer aus Obhausen wurde, als er bei Ausfahrt eines Personenzuges in das Nebengleis trat, von einem vom Ablaufberg abrollenden Güterwagen, dessen Nahen er nicht bemerkt hatte, erfaßt und an beiden Beinen schwer verletzt. Er wurde einer Privatklinik in Halle zugeführt.

Ihren Feierabend opfern hunderttausende WHW.-Walter und -Helfer dem Dienst fürs Volk. Und was tust Du!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371115-18/fragment/page=0008

Gemeinde Leuna

Alles für Breslau!

Ehrenabend beim Turn- und Sportverein Leuna.

× **Leuna.** Es ist im Laufe der Jahre Tradition geworden, daß der Turn- und Sportverein Leuna einmal im Jahr seine Mitglieder zusammenruft, um ihnen die Erfolge des Jahres Revue passieren, und dabei auch verdiente Männer des Vereins ehrt. Es hat aber bisher wohl kaum ein Jahr gegeben, in welchem sich die ganze Ehrung auf ein großes Geschehen des kommenden Jahres konzentriert. Der diesjährige Ehrenabend stand ganz im Zeichen „Alles für Breslau".

Dicht gefüllt war der Saal des Vereinsheimes, als der Vereinsführer A. Kupper den Abend mit einem Willkommen an alle Mitglieder und Gäste eröffnete. Leider war Reichsmännerturnwart Schneider am Erscheinen verhindert, er hat aber sein Kommen zum 28. November zugesagt.

Musik und Lieder leiteten über zur Ansprache des Vereinsführers, in welcher er die Verdienste der einzelnen Abteilungen würdigte. Überall, so führte er aus, pulsiert Leben. Die Abteilung der Turner konnte in diesem Jahr die größten Erfolge erzielen. Neben vielen Einzelsiegen bei Großveranstaltungen konnten zwei Deutsche Meisterschaften errungen werden und im Vereinsmannschaftsturnen unterlag Leuna nur knapp um die Deutsche Meisterschaft, konnte sich aber als zweitbeste deutsche Mannschaft in die Siegerliste eintragen.

Die Handballabteilung wird in diesem Jahr in der Gauliga verbleiben und hat nach sieben Spielen noch keins verloren. Das gleiche kann von der Fußballabteilung berichtet werden. Nach mehrmaligem Anlauf zur Meisterschaft in den vorhergehenden Jahren besteht in diesem Jahr Hoffnung, dieses Ziel zu erreichen. In der Leichtathletikabteilung ging es nicht recht vorwärts; durch einige Abgänge kam man ins Hintertreffen. Es macht sich aber auch hier eine Besserung bemerkbar. Hocken, Tennis und Wassersport hatten im allgemeinen recht gute Erfolge.

Die Größe der Erfolge kam so recht zum Ausdruck, als der Vereinsführer bekanntgab, daß 65 Mitglieder, aktive und passive, je eine Freifahrt zum Deutschen Turn- und Sportfest nach Breslau erhielten. Mit Freude wurde diese Kunde aufgenommen. Weitere Fahrten wurden denen in Aussicht gestellt, welche im nächsten Jahr die Übungsstunden der Abteilungen besonders rege besuchen. Ferner wurden für Mitgliederwerbung Freifahrten ausgesetzt. 17 Mitglieder konnten mit der silbernen Vereinsnadel für treue Mitgliedschaft ausgezeichnet werden. Auch einige Buchgeschenke und Reliefs des Olympiastadions wurden an verdiente Mitglieder ausgegeben.

Mit einem „Sieg Heil" auf alle Sieger aus den Wettkämpfen des Jahres schloß der Vereinsführer seine Ausführungen. Nach Absingen der Nationallieder und dem Gruß an den Führer wurde der offizielle Teil geschlossen.

Kameradschaftliche Hilfe

WHW.-Preisschießen der Landwehr-Kameradschaft.

× **Leuna.** Im Rahmen des Winterhilfswerkes 1937/38 führte am gestrigen Sonntag der Kyffhäuserbund durch die Landwehr-Kameradschaft Leuna auf den schönen Kreypauer Schießständen ein Preisschießen durch, das sich eines lebhaften Zuspruches erfreute. Es war das wiederum ein Zeichen alter, treuer Kameradschaft und Volksverbundenheit, denn die in großer Anzahl von den Kameraden gestifteten Preise zeigen, daß man gern Opfer auf sich nimmt, um den hungernden und frierenden Volksgenossen zu helfen.

Es erschossen sich Ehrenurkunden: die Kameraden Skorupa, Stange, Morawe, Schäfer, Mathes, Müller und Burhardt mit über 53 Ringen. Ferner wurden mit Preisen ausgezeichnet die Kameraden: Schilling, Hofmann, Thurm, Schäfer mit 52 Ringen; Mathes, Morawe, Stange mit 51 Ringen; Schleußner mit 50 Ringen; Karnstedt, Schröter, P. Eisner, W. Burhardt mit 49 Ringen; Neuscheler, Thieme, Skorupa mit 48 Ringen; W. Burhardt, Hohenberger mit 47 Ringen; Heyde, Dr. Sauer mit 46 Ringen; Vorbeer, B. Döbel, O. Döbel, Wiedemer, Hubold mit 45 Ringen; K. Becker mit 44 Ringen; Schuster, Kitzing, Grabe mit 43 Ringen; Heidenreich, Wölbling, Kohla, Kock mit 42 Ringen. Allen Siegern Schuß-Heil!

Nach der Preisverteilung, die mit der Führerehrung geschlossen wurde, blieben die Preisträger und Angehörige noch im Kreise der Kameraden und Volksgenossen zu einem gemütlichen Schoppen in den herrlichen Räumen des neuen Schießstandes beisammen.

Zum 70. Geburtstag.

× **Leuna-Göthlitzsch.** Der Rentner Gustav Deparade vollendet am Mittwoch, 17. November, sein 70. Lebensjahr in geistiger und körperlicher Frische. Dem schaffensfrohen Jubilar mögen noch viele sonnige Tage beschieden sein!

Die Straße wird befestigt.

× **Leuna.** Wie wir hören, soll noch vor Einbruch des Winters der Fußweg vom Gasthof Kröllwitz bis zur Schule gepflastert werden, und zwar wird der Weg Mosaikpflaster erhalten.

Aus dem Saalkreis

Stubenbrand ausgebrochen.

? **Döllnitz.** In einer der Wohnbaracken unserer Gemeinde brach bei der Familie W. ein Stubenbrand aus, der bereits das Dach in Mitleidenschaft gezogen hatte. Nach vielen Bemühungen gelang es jedoch, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Die neue Bürgersteuer.

? **Wesenitz.** Die Bürgersteuer für das kommende Jahr wurde vom Bürgermeister nach Rücksprache mit den Gemeinderäten auf 100 Prozent des Landessatzes festgesetzt.

Landkreis Weißenfels

Museumstechnische Fragen

Tagung des Museumsverbandes für Sachsen und Anhalt.

△ Die Eröffnung der Tagung, über die wir am Sonnabend bereits kurz berichteten, fand im Festsaal der Stadt Weißenfels statt. Studienrat Dr. Sänger, Weißenfels, der seit vielen Jahren ständiger Mitarbeiter des hiesigen Museums ist, begrüßte die zahlreichen Gäste, darunter den Vertreter des Landeshauptmanns, Landesrat Dr. Berger, den Vertreter des Gaukulturwarts, Hauptstellenleiter H. Schiebel, Prof. Schulze von der Landesanstalt für Volkheitskunde in Halle sowie etwa 70 Vertreter auswärtiger Museen aus dem Gebiete der Provinz.

Der Sonnabendvormittag war ausgefüllt mit aufschlußreichen Vorträgen über Museumstechnik, die, von Fachleuten gehalten, sich an Fachleute richteten und sehr wertvolle Ergebnisse zeitigten, die durch nachfolgende Aussprachen noch vertieft wurden. Die Abendveranstaltung in der Aula der Oberschule für Jungen am Sonnabend, die öffentlichen Charakter trug, hatte seitens der Weißenfelser Bevölkerung leider nicht die Beachtung gefunden, die sie verdient hätte. Die Mitglieder des Weißenfelser Vereins für Natur- und Altertumskunde hatten sich aber in großer Zahl eingefunden, desgleichen die Tagungsteilnehmer.

Landesrat Dr. Berger, Merseburg, sprach über die aus der Weißenfelser Landschaft stammenden Dichter und Denker Novalis-Hardenberg, Seume, Luise von Francois und Nietzsche. In außerordentlich fesselnder Weise schilderte der Redner das Wesen dieser Menschen und kennzeichnete die Verschiedenartigkeit ihres Schaffens und Strebens in bezug auf Landschaft und Herkommen. Lichtbilder mit handschriftproben und Bildern der vier Großen unserer engeren Heimat dienten der Vertiefung der Ausführungen des Redners.

Ein Kameradschaftsabend in „Schumanns Garten" beschloß den ersten Tag des Herbsttreffens. Der Sonntag war einer Landschaftsbereisung mit Kraftwagen (Schlachtfelder von Lützen und Großgörschen) vorbehalten, deren Reiseziele wir schon mitteilten.

Für Weißenfels ist neben der Tatsache, daß die Tagung gerade in unserer Stadt abgehalten wurde, noch besonders bemerkenswert die Feststellung vieler auswärtiger sachverständiger Gäste, daß unser Museum nach ihrer Meinung mit eines der besten der Provinz sei und über recht wertvolle Schätze verfüge.

Sicherung der Brotversorgung

Bezirksversammlung in Schumanns Garten.

△ Die beiden Bezirke Schloß Augustusburg und St. Claren des NS.-Lehrerbundes hatten sich zu einer Arbeitstagung in „Schumanns Garten" eingefunden. Nach Begrüßungsworten des Abschnittsmeisters Pg Schölkmann nahm der Redner des Abends, Pg Günther vom Reichsnährstand, das Wort und sprach über „Agrarfragen". Er ging besonders auf die Sicherstellung der Brotversorgung ein. Dazu gehören in erster Linie die Ablieferungspflicht und das Verfütterungsverbot für Brotgetreide. Um den Ausfall der Anbaufläche auszugleichen und eine Verminderung des Schweinebestandes zu vermeiden, ist die Bauernschaft zu neuen Fütterungsmethoden übergegangen. Der Referent erntete für seine Ausführungen herzlichen Beifall. Nachdem der Kreisamtsleiter Pg. Ahrens noch Ausführungen über die kommende Winterarbeit machte und Stellung zu den wichtigen Schulfragen genommen hatte, wurde die Tagung mit der Führerehrung geschlossen.

Wieder Verkehrserziehung

durch das NSKK. am Wochenende.

△ Die Männer des NSKK. waren am Sonnabend wieder eingesetzt im Verkehrserziehungsdienst. Diesmal richteten sie ihr Augenmerk vor allem auf die Beleuchtung der Fahrzeuge. Leider waren wiederum eine ganze Anzahl Sünder unter den Verkehrsteilnehmern, die hoffentlich durch die Belehrung gelernt haben und künftig ihre Fahrzeuge in Ordnung halten.

Am Sonnabend Viehversteigerung.

△ Der Rindviehzuchtverband Sachsen-Anhalt veranstaltet am Sonnabend, 20. November, wieder eine Zucht- und Milchtiefverversteigerung in Weißenfels im früheren Oppeschen Gut, Leipziger Straße. Zum Auftrieb kommen etwa 60 hochtragende Färsen und Kühe aus der Altmark, Ostpreußen, Oldenburg und Hannover, zum Teil mit Abstammung und Leistungsnachweisen.

Ans Amtsgericht versetzt.

△ Inspektor Hans Adam vom Amtsgericht in Querfurt wurde an das Amtsgericht in Weißenfels versetzt.

Goldene Hochzeit.

△ Das Fest der goldenen Hochzeit feierten der Kürschnereibesitzer Richard Morgenstern mit seiner Ehefrau Anna geb Böhme, Waltherstr. 10 wohnhaft. Das Jubelpaar erfreut sich noch bester Gesundheit. Auch unsern Glückwunsch!

Vorsicht auf der Fahrbahn!

△ In der Merseburger Straße wurde am Sonnabend, gegen 8 Uhr, ein neunjähriges Mädchen beim Überschreiten der Fahrbahn von einem Kraftradfahrer angefahren. Das Mädchen kam zu Fall, wurde aber nicht verletzt. Die Schuldfrage ist nicht geklärt.

Das kommt vom Schnellfahren!

△ **Hohenmölsen.** Bekannt durch sein übermäßig schnelles Motorradfahren ist der Schlosser Sch. aus Köpsen. Am Sonnabendvormittag verunglückte er auf der Straße nach Teuchern und mußte, da er stärkere Verletzungen davontrug, in das hiesige Knappschaftskrankenhaus eingeliefert werden.

Holzaun brach ab.

△ Hohenmölsen. Aus bisher unbekannter Ursache brach am Freitag der erst im Sommer dieses Jahres neu aufgestellte Holzzaun, der auf der Wetterseite des Hofes der Schule in der Hegereiterstraße angebracht war. Sämtliche Säulen sind über dem Erdboden abgebrochen.

Vergaserbrand.

△ **Hohenmölsen.** Am Sonnabend entstand auf der Köttichauer Landstraße in der Nähe des Zauchaer Bäumchen bei einem Zeitzer Lastkraftwagen ein Vergaserbrand. Nur durch das schnelle Zugreifen des Fahrers, der das Feuer mit nassen Decken und Erde erstickte, wurde größerer Schaden verhütet.

Auf rutschiger Straße gestürzt.

△ **Webau.** Durch das feuchte Wetter und durch die ununterbrochene Kette von Rübenfuhren ist die Straße zum Bahnhof, vor allem am Friedhofe, zuweilen recht schlüpfrig. Ein Motorradfahrer, der am Sonnabend früh diesen Umstand nicht beachtete, mußte das mit einem Sturz bereuen. Er erlitt zwar keinen nennenswerten Schaden, dagegen aber wurde seine Maschine arg beschädigt.

Kurzschluß!

△ **Gniebendorf.** Aus der durch unseren Ort führenden Starkstromleitung schlugen am Freitag früh plötzlich mächtige Stichflammen heraus. Die Ursache des Brandes war in Kurzschluß zu suchen. Taghell war ringsum alles erleuchtet und versetzte die Einwohner in nicht geringen Schrecken. Erst durch Abstellen des Stromes erlosch die mächtige Flamme. Die Reparatur nahm mehrere Stunden in Anspruch.

Aus dem Zeitzer Land

Zum Standartenführer befördert.

z Gemäß Führerbefehl der Obersten SA.-Führung Nr. 57 vom 9. November 1937 wurde SA.-Obersturmbannführer Bernhard Kunze, Leiter der Personalabteilung bei der „Brabag", mit sofortiger Wirkung zum Standartenführer befördert unter gleichzeitiger Unterstellung zur Jägerbrigade 138 als SA.-Führer z. V.

Einziehung eines Weges.

z **Krehlau.** Der Amtsvorsteher gibt bekannt, daß der Kommunikationsweg von Groitzschen nach Luckenau auf Anordnung der WWW. eingezogen und für den öffentlichen Verkehr gesperrt wird. Diese Maßnahme ist notwendig geworden, um an die darunterliegende Kohle heranzukommen. Von der WWW. wird ein neuer Weg angelegt.

Schwerer Sturz eines Radfahrers.

z **Heuckewalde.** Der Bahnarbeiter E. Schert, der seit seinem Rade auf der Geraer Straße befand, rutschte über Rübenblätter, die auf der Straße lagen, und stürzte besinnungslos nieder. Der Bedauernswerte wurde ins Zeitzer Krankenhaus gebracht.

Geburtstag der beiden Dorfälteten.

z **Droschwitz.** Am Sonnabend konnten die beiden Dorfältesten, Frau Amalie Krötzsch geb. Winkler ihren 89. und Frau Henriette Tiebie ihren 86. Geburtstag feiern. Leider ist die Erstgenannte körperlich nicht mehr auf der Höhe. Das Augenlicht und das Gehör haben nachgelassen.

Ortsgruppenleiter ernannt.

△ **Luckenau.** In einer Mitgliederversammlung, die von Pg. Nicklaus mit dem Führergruß eröffnet wurde, ernannte Kreisleiter Pg. Pauc zum kommissarischen Ortsgruppenleiter Pg. Kurt Berger, zur kommissarischen Frauenschaftsleiterin Frau Rößler.

Handel und Wirtschaft

Wirtschaftlicher Wochenbericht

der Mitteldeutschen Landesbank, Magdeburg.

h Im September hat sich die **Spareinlagenbewegung** bei den Sparkassen im Bezirk des Sparkassen- und Giroverbandes für Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt weiterhin günstig entwickelt. Die Gesamteinlagen betrugen Ende September 1536,1 Mill. RM., wovon rd. 1300 Mill. RM. reine Spareinlagen waren. Die Sparkassen Thüringens sind an den Gesamteinlagen mit 114,4 Mill. RM. beteiligt, während der Rest auf die Provinz Sachsen und auf Anhalt entfällt. Der Spareinlagenzuwachs belief sich bei den mitteldeutschen Sparkassen im September auf 9,4 Mill RM. Im ganzen Reichsgebiet nahmen die Spareinlagen um 69,1 Mill. RM. zu. Man rechnet bereits jetzt damit, daß das Jahr 1937 das beste Sparjahr werden wird. Dieses außerordentlich starke Wachsen der Spareinlagen wirkte sich bei den Sparkassen auch in einer erhöhten Kreditgewährung günstig aus. Die Kreditbewilligungen an Private stiegen in den ersten 9 Monaten des Jahres 1937 gegenüber dem ersten Halbjahr 1936 der Stückzahl nach um 3,7 Prozent, dem Betrag nach um 11,6 Prozent. Die Hypothekenausleihungen haben ebenfalls stark zugenommen; sie betrugen betragsmäßig 20,9 Prozent mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Nach dem letzten Halbjahresbericht des Institutes für Konjunkturforschung werden im laufenden Jahr in der Welt zum ersten Mal mehr Sachgüter pro Kopf der Bevölkerung erzeugt werden als zur Zeit der letzten Hochkonjunktur 1929. Deutschland wird voraussichtlich in diesem Jahr erstmalig wieder mit einem gleich hohen Satz an der Sachgütererzeugung der Welt beteiligt sein wie 1928/29. — Nach dem Ausweis der **Reichsbank** vom 30. Oktober hat sich in der Ultimowoche die gesamte Kapitalanlage in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 764,8 Mill. RM. auf 6025,9 Mill. Reichsmark erhöht. Die Inanspruchnahme der Reichsbank ist damit erheblich geringer als Ende des Vormonats. — Im deutschen **Eisenmarkt** blieb die Inlandsnachfrage nach Eisen- und Stahlerzeugnissen mit Ausnahme einiger Sorten unvermindert lebhaft. Die Belieferung der Kontrollnummeraufträge war durchweg gut.

Der **Kohlenabsatz** muß auf der ganzen Linie als sehr gut, in verschiedenen Sorten sogar als sehr angespannt bezeichnet werden. — Trotz der Schwierigkeiten in der Rohstoffbeschaffung liegen die Erzeugungs- und Absatzergebnisse der **Kraftfahrzeugindustrie** in den ersten 9 Monaten 1937 wiederum über denen des Vorjahres. Insgesamt wurden vom Januar bis September 382 486 Kraftfahrzeuge hergestellt und 407 234 Stück abgesetzt gegenüber 359 491 bzw. 361 723 in der entsprechenden Zeit des Jahres 1936.

Im Oktober war die Umsatztätigkeit in **Verbrauchszucker** an den deutschen Märkten befriedigend. Am **Rohzuckermarkt** blieb es still, da greifbares Angebot nicht vorlag. — Im September setzte sich der Anstieg der **Stromerzeugung** der erfaßten 122 Werke fort. Gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres war die Erzeugung um 19 Prozent höher. — In der Woche vom 17. bis 23. Oktober 1937 wurden bei der Deutschen Reichsbahn 988 068 **Güterwagen** gestellt gegen 974 971 in der Vorwoche und 927 574 in der entsprechenden Vorjahreswoche. — Im September sind 102 Kilometer **Reichsautobahnen** neu in Betrieb genommen, so daß am Monatsschluß 1559 Kilometer in Betrieb waren. Neu in Bau genommen wurden 160 Kilometer. — In der vergangenen Woche war an fast allen Plätzen der Elbe gegenüber der Vorwoche ein weiterer Aufschwung im **Schiffahrtsgeschäft** zu verzeichnen. Die Nachfrage nach Leerraum war lebhaft. Auch die verladene Gütermenge überstieg die der Vorwoche. — Die **Kennzahl der Großhandelspreise** stellt sich für den 3. November auf 105,9; sie ist gegenüber der Vorwoche (105,8) wenig verändert.

Die Beschäftigung und der Absatz der thüringischen Fertigindustrie war im September in fast allen Branchen zufriedenstellend. Auch hier machte sich bereits starker Mangel an Arbeitskräften bemerkbar. — Die Braunkohlenförderung in **Thüringen** lag im dritten Vierteljahr mit 1,55 Mill. Tonnen ganz erheblich über der entsprechenden Zahl des Vorjahres. Noch stärker hat sich die Kalisförderung in Thüringen erhöht. Sie belief sich im 3. Vierteljahr 1937 auf 1,15 Mill. Tonnen gegenüber 0,91 Mill. Tonen im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Braunkohle-Benzin-AG.

Erstmals Betriebsertrag.

100 Mill.-R.-K. fast voll eingezahlt.

n Nachdem bereits der Abschluß der Braunkohle-Benzin-AG. in Berlin für 1935 den fortlaufenden Aufbau des im Oktober 1934 gegründeten Unternehmens widergespiegelt hatte, zeigt das soeben veröffentlichte Ziffernwerk für 1936 nach einem Berichtsaussug des DHD. einen beachtlichen Stand der Wirtschaftstätigkeit der mit der Herstellung von Treibstoffen und Schmierölen unter Verwendung von deutscher Braunkohle befaßten Gesellschaft. Von dem 100-Mill.-RM.-A.-K. ist in der Berichtsseit der noch ausstehende Teil von 47,74 (alles in Mill. Reichsmark) fast vollständig eingezahlt worden. In der Bilanz erscheinen die ausstehenden Einlagen nur noch mit 0,58 RM. Erstmals kann das Unternehmen Jahreserträge verzeichnen, die nach Abzug der Aufwendungen 14,5 RM. betragen. Der Grad der Anlagenausnutzung ergab andererseits die Notwendigkeit größerer Abschreibungen und Wertberichtigungen, die mit 13,46 in die Erfolgsrechnung eingesetzt sind. (3. B. Anlagenabschreibungen 0,5.) Den Ausgleich der Gewinn- und Verlustrechnung stellt auf der Ertragsseite der Posten „Aktivierte Baubetriebs- und Planungskosten" mit 8,05 (3,18) dar. Auf der Vermögensseite stehen die Anlagen Ende 1936 mit im ganzen 150,85 (37,24) zu Buch. Das Umlaufsvermögen hat auf 33,05 (28,35) zugenommen. Die Passivseite verzeichnet u. a. Wertberichtigungen des Anlagenvermögens mit 13,99 (0,55). Warenverbindlichkeiten mit 27,39 (12,86), Wechselschulden mit 16,77 (—), Bankschulden mit 24,02 (—) und sonstige Verbindlichkeiten mit 1,95 (0,09).

Neue Tarifordnung

für das Bäckerhandwerk im Wirtschaftsgebiet Mitteleibe.

h Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Mitteleibe (Regierungsbezirk Magdeburg und Merseburg sowie Land Anhalt) in Magdeburg gibt bekannt:

Für das Bäckerhandwerk in dem Wirtschaftsgebiet Mitteleibe bestanden bisher zahlreiche als Tarifordnungen weitergeltende Tarifverträge, die stark voneinander abwichen. Durch Tarifordnung vom 16. September d. J. habe ich mit Wirkung vom 1. November d. J. die allgemeinen Arbeitsbedingungen im Bäckerhandwerk des Wirtschaftsgebietes Mitteleibe neu geordnet. U. a. ist der Urlaub für erwachsene Gefolgschaftsmitglieder auf 6 bis 12 Arbeitstage festgesetzt. Für Jugendliche ist er gestaffelt auf 10 bis 15 Arbeitstage. Ferner sind die Bestimmungen über Weiterzahlung des Lohnes bei Krankheit und Arbeitsversäumnis verbessert.

Wegen der näheren Einzelheiten verweise ich auf meine „Amtlichen Mitteilungen" vom 15. November d. J., in denen die genannte Tarifordnung abgedruckt ist. Die „Amtlichen Mitteilungen" können von dem NS.-Verlag für den Gau Thüringen, G. m. b. H., Weimar, Hinter dem Bahnhof 10, bezogen werden.

Der schlimmste Weg, den man wählen kann, ist der, keinen zu wählen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371115-18/fragment/page=0009

TURNEN-SPORT-SPIEL

Sensation in Naundorf . . .!

Sportv. Zeitz 1:6 geschlagen / Auch Merseburg gestern wieder ohne Sieg

Weida endlich in Form? — In Ammendorf erlitt VfL. eine derbe 2:5-Niederlage. — Preußen gewann 1 Punkt. Mißlungenes 99er Übungsspiel. — Beinahe wäre Leuna in Beuna gestrauchelt.

Merseburg, 15. November.

Fußballzahlenspiegel:

Vierte Pokal-Zwischenrunde:

Gelsenkirchen: 04 Schalke—Berl. SpD. 92 3:1 (0:0)
Düsseldorf: Fortuna Düsseldorf—Hertha 4:1 (1:0)
Mannheim: Waldhof—Borussia Dortm. 4:3 (3:2)
Dresden: DSC. —VfB. Stuttgart 3:1 (2:0).

Gauliga:
Thüringen Weida—Sportfreunde Halle 5:1
1. Sportv. Jena—Spielv. Erfurt 6:2 (2:1)
1. FC. Lauscha—Kricket-Viktoria Magdeburg 3:5 (2:2)
SC. Erfurt—VfL. Halle 1896 0:1 (0:1)

Bezirk:
Preuß. Merseb.—SpV. Holzweißig 1:1 (0:1)
Ammendorf 1910—VfL. Merseburg 5:2 (2:0)
Wacker Halle—VfL. Bitterfeld 0:2 (0:1)
Sportfr. Naundorf— Sportvg. Zeitz 6:1 (3:0)!
VfB. Zscherndorf—Borussia Halle 1:1 (1:1)

Kreis Zahn:
Beuna 1916—TuSpV. Leuna 2:2 (1:2)
Glückauf Braunsdorf—Sportvr./Gieb. Halle 5:3 (2:2)
Großkayna 1922—Weiße Halle 4:3 (2:1)
Favorit Halle—Cetkin 2:0 (2:0)
Luftw.-SpV. Halle —Spielv. Neumark 3:0 (2:0)
Schotterey—SpV. Wegwitz 5:1.

*

Die Überraschungen reißen nicht ab. Wer da geglaubt hatte, daß die Sportvereinigung Zeitz ihre erst vor acht Tagen erkämpfte führende Position in der Bezirksklasse in Naundorf sicher verteidigen würde, sah sich gestern arg getäuscht. Zeitz wurde sogar recht derb aufs Haupt geschlagen! Auch die Niederlage unseres VfL. in Ammendorf kam keinesfalls in dieser Höhe erwartet, obgleich man den Blau-Weißen einen schweren Kampf vorausgesagt hatte.

Infolge der Zeitzer Niederlage hat sich nun die Ex-Ligaelf des Vfl. Bitterfeld an die Spitze der Tabelle gesetzt. Vielleicht ist sie in der Lage, die Führung zu halten. Allerdings bleiben den Bitterfeldern die Zeitzer und auch Borussia Halle dicht auf den Fersen, und auch Halle 98 ist jederzeit bereit, aus dem Hinterhalt hervorzuspritzen. Sogar der Sportverein Holzweißig ist noch in der Lage, die Entscheidung um die Herbstmeisterschaft zu beeinflussen.

Die Holzweißiger Neulingsmannschaft ist bisher zusammen mit Zscherndorf „Remisen-König": fünfmal spielte Holzweißig unentschieden und hat (gleich dem VfL. Bitterfeld) gegenwärtig nur eine Niederlage erlitten (in Zeitz!). Nur noch ein Spieltag trennt uns von der Herbstmeisterschafts-Entscheidung: wer wird das Rennen machen? Schaffen es nun doch die Bitterfelder, Halbzeitsieger zu werden?

Der eine Pluspunkt, den gestern unsere Preußen gegen die starke Elf von Holzweißig erkämpften, ist schwerwiegend. Mit Ausnahme von Wacker Halle hat gestern nämlich

das Gros am Tabellenende Punktgewinn

zu verzeichnen gehabt. Noch immer aber sind wir weit davon entfernt, von Abstiegskandidaten sprechen zu können. Vom 6. bis zum letzten Tabellenplatz können die Mannschaften in Gefahr kommen.

Wir haben heute die Tatsache, daß es im Bezirk eine Spitzengruppe, aber keine eigentliche Mittelgruppe mehr, dagegen eine sehr starke Endgruppe gibt.

In der Gauliga überraschte der Sieg Thüringens in Weida. Sportfreunde Halle mußte als erster Gegner die Stärke der anscheinend endlich in Form gekommenen Mannschaft Munkerts spüren. Weida rückt durch diesen Erfolg um zwei Plätze höher, nun auch die gestern punktspielfrei gebliebenen Merseburger 99er hinter sich lassend. Halle 96 verteidigte den zweiten Tabellenplatz auch in Erfurt gegen den SC., wenn auch recht knapp. Erwartungsgemäß behielt der Jenaer Sportverein glatt die Oberhand gegen die Erfurter Spielvereinigung. Die Magdeburger Kricketer blieben weiter an dritter Stelle, da sie es fertig brachten, Lauscha auf eigenem Boden zu bezwingen. — Das Übungsspiel unserer 99er gegen die Weißenfelser „Löwen" mißlang. Wir berichten hierüber weiter unten.

In der 1. Kreisklasse wäre TuSpV. Leuna beinahe in Beuna gestrauchelt. Nur dem glänzenden Schlußdreieck Leunas ist der eine Punkt (der andere blieb beim Platzbesitzer) zu danken. Naumarks Spielvereinigung fiel einen Tabellenplatz zurück, da sie beide Punkte bei den hallischen Soldaten ließ, die relativ recht günstig placiert liegen. Im übrigen haben Großkayna und Braunsdorf Punktgewinn zu verzeichnen. Sie nahmen beide dadurch von den beiden Abstiegskandidaten Sporttvr./Gieb. Halle und Weiße Halle klaren Abstand. — In der 2. Kreisklasse holte sich der in diesem Jahre nicht in Form befindliche Sportverein Wegwitz eine neue Niederlage.

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte +	Pkte −
1	Dessau 05	7	5	—	2	31	13	10	4
2	Vfc. Halle 1896	9	3	4	2	15	13	10	8
3	Kr.-Vikt. Magdeb.	7	4	1	2	15	15	9	5
4	1. SpVg. Jena	7	4	1	2	17	14	9	5
5	Spielv. Erfurt	7	3	1	3	12	17	7	7
6	Sportfr. Halle	7	3	1	3	13	21	7	7
7	Thüringen Weida	8	2	3	3	12	11	7	9
8	1. FC. Lauscha	8	2	2	4	16	18	6	10
9	Merseburg 1899	7	2	1	4	10	13	5	9
10	SC. Erfurt	7	1	2	4	5	13	4	10

Verein	Spiele	Gewn.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte +	Pkte −
VfL. Bitterfeld	10	6	3	1	22	13	15	5
SpVg. Zeitz	10	6	2	2	32	16	14	6
Borussia Halle	10	6	2	2	24	16	14	6
Halle 98	9	5	2	2	17	12	12	6
SpV. Holzweißig	9	3	5	1	20	20	11	7
VfL. Merseburg	9	3	3	3	15	17	9	9
Ammendorf 1910	11	3	2	6	25	33	8	14
Spfr. Naundorf	9	2	3	4	14	16	7	11
VfB. Zscherndorf	11	1	5	5	17	25	7	15
Schw.-G. Weißenf.	8	1	4	3	11	13	6	10
Preußen Merseb.	9	1	3	5	6	18	5	13
Wacker Halle	7	1	2	4	7	11	4	10

Preußen war dicht am Siege!

Und doch wäre ein anderes als das 1:1 (0:1)-Ergebnis gegen Holzweißig etwas schmeichelhaft gewesen.

Die Preußen, die für den erkrankten Ulrich als linken Läufer Keil aufgestellt hatten, kamen sehr schwer in Schwung. Es wollte und wollte nicht klappen, und nur der ausgezeichneten Läuferreihe Keil-Weiße-Richter und auch dem gut abwehrenden Schlußdreieck Kops-Harport-Reiter war es zu danken, daß nur ein Gegentreffer bis zur 45. Minute fiel. Dieser war sogar vermeidbar. Erstens lag hier eine klare Abseitsstellung vor, die der Schiedsrichter von Rhein (Beuna) wie manche anderen Fehler übersehen hatte, und dann wurde der Treffer erst möglich durch ein Mißverständnis in der Preußenverteidigung. Er hatte aber das Gute für sich, daß die Schwarz-Weißen aufgemuntert wurden. Sie spielten später bei weitem besser, wenn auch der Angriff die meisten Wünsche offen ließ. In der 27. Spielminute hatte Heß die beste Chance des Spiels. Er stand frei vor dem Tor und schoß auch scharf — aber dem Torwart der Gäste in die Hände. 8 Minuten später hatte Holzweißigs schneller und stets gefährlicher Linksaußen Petermann den Führungstreffer erzielt. Konnten auch die Gäste nicht alle Erwartungen erfüllen, so war doch der 1:0-Vorsprung verdient. Um ein Tor waren sie spielerisch den Preußen überlegen. Anders begann die zweite Halbzeit, und ein guter Schuß von Nietzelt strich nur knapp über das Gäste-Tor. Andererseits hatte Preußen Glück, als wenig vorher der Abseitspfiff ertönte, nachdem die Gäste einen zweiten Treffer geschossen hatten.

In der 17. Minute kam es zum Ausgleich für die Preußen. Heß mit guter Ballführung hatte sich auf dem rechten Flügel sehr schön durchgespielt. Im richtigen Moment flankte er weich nach innen. Nietzelt hatte die Lage erkannt, und ehe die Arme des Torhüters am Balle waren, hatte der kleine Preuße mit schönem Kopfball den Ausgleichstreffer erzielt. Eine prächtige Leistung und ein gutes Beispiel musterhafter Zusammenarbeit zwischen Heß und Nietzelt.

Etwas später war es nur Weiße zu danken, daß es kein zweites Tor gegen Preußen gab. Er rettete in höchster Not, wie er überhaupt vorn und hinten aufspielend störte und aufbaute. Wege knallte in guter Position. anstatt noch zwei Schritte zu laufen, darüber und nach einer halben Stunde hatte der Unglücksrabe Altenburg ausgesprochenes Pech, als sein scharfer Schuß (eine seiner wenigen guten Leistungen) nur die Torlatte traf. Dieser Schuß hatte einen Torerfolg verdient gehabt.

Meist spielten die Preußen jetzt feldüberlegen und nur dem ausgezeichneten Schlußdreieck, vor allem aber dem rechten Verteidiger, haben es die Gäste zu danken, daß der Sieg doch nicht in Merseburg blieb. Es muß aber zugegeben werden, daß auch Preußens Tor oft in Gefahr kam, wenn der zahlenmäßig geschwächte Gäste-Sturm durchbrannte. Er spielte breiter und zügiger als der der Preußen. Über Kops und Harport behielten die Ruhe und auch die gesamte Läuferreihe. Im Sturm, der in seiner Gesamtheit nicht zu überzeugen vermochte, war Rechtsaußen Wege sehr schwach und auch Altenburg ließ es zu oft am letzten und harten Einsatz fehlen. Hier ist noch immer der 40jährige Linksaußen Thon vorbildlich. Heß und Nietzelt konnten gefallen.

Unterzieht man den ganzen Kampf einer kurzen Kritik, dann muß man feststellen, daß er die ca. 500 Zuschauer nicht zu erwärmen vermochte. Beide Mannschaften überzeugten eben nicht. Zu beiden gesellte sich als Dritter der Schiedsrichter von Rhein-Beuna. Gott sei Dank befleißigten sich die 22 Spieler meist einer anständigen Spielweise. Im anderen Falle hätte es bös werden können. Denn der Unparteiische traf sehr oft in seinen Entscheidungen alles andere als das Richtige. Übrigens sei festgehalten, daß er 3 Tore der Gäste wegen Abseits nicht wertete und das einige Male verfehlt unfaire Spiel der Holzweißiger gegenüber dem Preußen-Mittelläufer Weiße nicht ahndete. Hier verdient übrigens die Disziplin der Zuschauer, so selbstverständlich das auch sein mag, Lob! Eckenverhältnis 4:3 (2:2) für Preußen.

VfL. versagte in allen Reihen!

Mit 2:5 (0:2) gab es in Ammendorf nach schwachen Leistungen eine deutliche Abfuhr!

Diese glatte Niederlage kommt unerwartet. Wenn man auch aus Erfahrung weiß, daß auf eigenem Platze den Ammendorfern nur schwer beizukommen ist, so hatte man dem VfL. gerade nach seinen letzten erfolgreichen Spielen auch für das Treffen in Ammendorf eine bessere Rolle und demgemäßes Abschneiden zugetraut.

Statt dessen gab es dort ein fast völliges Versagen der Merseburger Mannschaft, in der wohl nicht ein einziger Spieler zu seinen gewohnten Leistungen kam.

Dadurch blieb zunächst einmal der erwartete „Großkampf" aus, Ammendorfs Elf dominierte vielmehr in allen Belangen, kam von Beginn an gut ins Spiel und „zerpflückte" mit seinem vortrefflich kombinierenden Angriff VfL.-s schwache Deckungsreihen mehr und mehr. Ein Glück für die Merseburger, daß Ammendorfs Stürmer — so gut sie kombinierten und sich auch kämpferisch durchsetzten —, so ganz und gar schlecht schossen, sonst hätte es für den VfL. gestern eine Katastrophe in Ammendorf gegeben. So überlegen und so zahlreich und geradezu zwingend waren die Torchancen für den Platzbesitzer, daß man sich immer wieder wundern muß, daß er „nur" zu fünf Toren kam!

Die Ursachen für dieses Versagen der Merseburger Mannschaft?

Zunächst lag dies natürlich am Gegner; denn er kämpfte von Beginn an diesen Sieg, während der VfL., den Gegner zwingend unterschätzend, sich „verzettelte", durch zu langes Zuspielen und das oft schon gebrandmarkte „Fummeln" (Jesse, auch Schmadebeil) mit seinen Angriffen nicht vorwärtskam.

In der Verteidigung war der verletzte Kugler durch den vom Militär zurückgekehrten Rappe ersetzt. Dieser vermochte die Lücke nicht zu schließen. Hier zeigte sich, was Kuglers gutes Stellungsspiel und weitere, Luft schaffende Schläge noch vorn bedeuten. Er fehlte seiner Elf gestern in diesem Kampf, und auch Torwart Bergmann kann der ihn erfreuende Breschneider lint mit seinen Leistungen natürlich unter dem Versaggen der Verteidigung.

Zu den VfL.-s Aufstellung der bis auf die beiden Erwähnten voll spielte, ist noch zu sagen daß nicht Knoche, sondern Sander in den Sturm gehört, er ist ein wollwertiger, gefährlicher Stürmer und Knoche steht auf seinem alten Läuferposten genau wie Sander seinen Mann. Auch diese falsche Aufstellung zieht sich hemmend aus, zumal Sander sich ebenfalls mit Ammendorfs schnellem rechten Flügel (Mrnarek) viel zu sehr auf riskanten Nahkampf einließ und den Aufbau fast vollkommen vernachlässigte. Sicherlich wird des VfL.-s Leitung aus diesem schwarzen Sonntag die Fehlerquellen ebenfalls entdeckt haben.

Ammendorf schoß zwei Tore in der ersten Halbzeit,

eigentlich 3, denn schon in der 2. Minute arbeitete sich Wegner durch, alles überspielend, was sich ihm in den

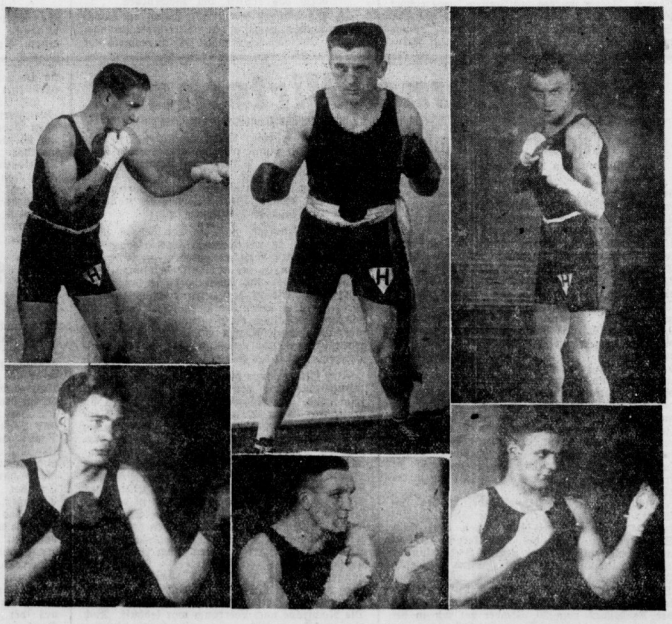
(Fortsetzung des Sportteils auf Seite 11.)

Die Weißenfelser „Heros"-Boxer

Sie kämpfen am Bußtag im „Schützenhaus" Merseburg

Wie wir schon mehrfach berichteten, findet am Bußtag in Merseburg, und zwar im Saale des „Schützenhaus", ein großer Box-Werbeabend statt, für das außerordentliches Inter-Vorverkauf und zahlreichen Anfragen bei uns hervorgeht. Wer „Heros" Weißenfels ist, dieser weit über die Grenzen unserer Nachbarstadt hinaus bekannte Boxklub, das weiß heute jedermann. Bei den vorjährigen Kreismeisterschaften errang „Heros" Weißenfels vier Titel: vier „Heros"-Boxer wurden Kreismeister. Im Endkampf um die Mitteldeutsche Meisterschaft mußte sich Gufe im Fliegengewicht knapp schlagen lassen, während es Ködderitzsch gelang, durch einen Sieg über den bekannten Magdeburger Schäfer Mitteldeutscher (Gau-)Meister zu werden. Die ausgezeichnete Kampfstaffel der Weißenfelser kämpft nun am Bußtag in Merseburg, und zwar gegen die starke Mannschaft des TuSpV. Piesteritz.

Allein den Gaumeister Ködderitzsch boxen zu sehen, wird Freude machen! Dazu werden jedoch noch vier Schwergewichtskämpfe geboten. Also ein Programm, das in der Lage ist, für den schönsten aller Mannessporte, das Boxen, in Merseburg zu werben. Einige Ergebnisse der Weißenfelser Boxer seien noch genannt: Gegen Faustkampfvereinigung Eisleben 8:6, Boxklub Apolda 11:7, Sparta Altenburg 11:7, Wacker Gera 12:10, Boxklub Gotha 19:1, Sportfreunde Erfurt 14:6, LMG. Leipzig 16:2 und gegen die Städtemannschaft Berlin 8:2. Das sind Zahlen, die sich sehen lassen können!



Unsere Bilder zeigen folgende Kämpfer: Obere Reihe von links nach rechts: Schwabe, Gaumeister Ködderitzsch, Hesse. Untere Reihe: Haring, der gebürtige Merseburger, Herzog und Grone. (Bilder: PC. „Heros".)

Dreimal Chr stel Brode

in der Reichs-Bestenliste (V. o. W.).

Der Reichsjugendfachwart des Fachamtes Schwimmen im DRL. hat eine Rangliste der Vereine ohne Winterbad für die Freiwasserjahr 1937 aufgestellt. Daraus geht hervor, daß die Frauenjugendabteilung unserer **Merseburger Schwimmerschaft** im Reich an 15. Stelle rangiert. Wenn man die große Anzahl der Vereine ohne Winterbad, von denen es leider noch sehr viele gibt, berücksichtigt, so kann man sich über dieses Abschneiden unserer Merseburgerinnen freuen.

In diesem Zusammenhange können wir noch mitteilen, daß sich die Jugendschwimmerin Christel Brode (MSC.) nicht weniger als dreimal in die Liste der 10 besten Jugendschwimmerinnen geschwommen hat. Am 100-Meter-Kraulschwimmen steht sie mit 1:28,8 Min. an 6., im 200-Meter-Brustschwimmen mit 3:41,4 Min. an 9. und im 100-Meter-Rückenschwimmen mit 1:39 Min. an 3. Stelle. **Hoffentlich kann die talentierte Schwimmerin diese Zeiten noch verbessern.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371115-18/fragment/page=0010

Weg stellte, und sandte ein, allerdings einen Augenblick zu spät, denn schon hatte der Schiedsrichter Pfau (Bon.) wegen einer Regelwidrigkeit von Verteidiger Henschel gepfiffen. Dann aber war es in der 10. Minute doch wieder dieser kleine, wiesselflinke Mehner, der einen Fehler von Naspe zum 1. Treffer für Ammendorf ausnutzte. Diesen Vorsprung aufzuholen, war dem BfL nicht möglich (obige Gründe), denn Ammendorfs ausgezeichnete Läuferreihe Martin-Gebhardt-Klingner ließ wenig Gelegenheiten zu. Der rechte Läufer Klingner war es auch, der mit einem wuchtigen 30-Meter-Schuß (!) unmittelbar vor den Halbzeitpfiffen BfL.s Torwart zum zweiten Male übermand. Ein zwar glücklicher, aber doch schon Sicherheit für die Platzbesitzer verheißender Treffer, denn bis jetzt hatte Ammendorf gegen den Wind gespielt. — Und nun kam der BfL ganz arg ins Hintertreffen, immer wieder brach Ammendorf durch, wurde glatt überlegen, ohne jedoch die Tuore erhöhen zu können, nicht eine einzige der vielen Vorlagen konnte Linksaußen Mutterlose unbringend verwerten, alles wurde verschossen, so daß

½ Stunde vor Schluß der Kampf noch immer 2:0 stand,

und dann fielen doch noch insgesamt 5 Treffer. Schnabel war es, der einen Durchgang zum 1:2 abschloß; aber schon die nächste Minute war es wieder Mehner, der endlich ein geglücktes Zuspiel des Linksaußens zum 3:1 auswertete; 4:1 schaffte dann Martin, der einen Elfmeter (von Henschel verschuldet) verwandelte. 5:1 holte wieder der fleißige, technisch so hochwertige Mehner, indem er den Ball durchtändelte ins Tor kombinierte. Zeise schoß in der letzten Minute dann noch BfL.s zweiten Treffer.

Eine zahme Sache!

Sportverein 99 Merseburg spielt gegen Schwarz-Gelb Weißenfels nur unentschieden 3:3 (2:1), obwohl er schon mit 3:1 in Führung lag.

So restlos wie uns die blaugelbe Elf in ihrem vorsonntäglichen Kampf in allen Belangen überzeugte, so sehr enttäuschte sie uns in ihrem gestrigen Spiel. Nicht die geringste Parallele fand sich zu dem 96er Treffen. Also war die Einsatzbereitschaft, wo blieb die zielstrebige Aufbauarbeit, der Elan der Reimann-Elf?

Die gestrige lamtweiche Durchführung der 90 Minuten seitens des Platzbesitzers hinterließ fast den Eindruck, als ob die 99er ihren „Flügelschlag" erst dann verdoppeln, wenn der nötige Ernst dahinterseckt.

Aber so — gewiß, es war nur ein Gesellschaftsspiel, aber wenn schon — denn schon! Gerade weil man „in Tritt" bleiben wollte (was ja die Ursache des Spielabschlusses war), dann muß zwangsläufig aber auch marschiert werden, d. h. kurz gesagt, eine Sache mit Nachdruck betreiben! Dem war nicht so, die 99er „wurzelten" darauflos, oftmals ins Blaue, die wenigen Zuschauer kamen darüber aus dem Kopfschütteln nicht heraus, fanden keine andere Erklärung, als die, das

der Gegner zu leicht genommen

wurde. Das dürfte das zutreffendste sein, denn hierous entspringt die Sorglosigkeit der Deckungsreihen, in welchen Galander, Zeise und Zangenberg nicht wie sonst ihren Mann standen, vor allem eristerer war oftmals unnötigerweise außer „Gehäuse". Am besten gefiel Reinmann, dessen Mittelläuferspiel aber noch gewinnen würde, wenn er öfter daran dächte, daß sein Angriff zwei Flügelstürmer hat. Gerade Hermanns blitzsaubere Maßflanken, die immer „dicke Luft" vor dem Weißenfelser Tor hervorriefen, hätten Reimmann eigentlich von dem bevorzugten Innenspiel abbringen müssen, denn das Innentrio Rötziger, Steigemann, Kilian III verstand es nicht, selbst die schönsten Vorlagen aufzunehmen.

Als Fehlmaßnahme erwies sich die Hereinnahme von Kilian III, der nie im Bilde war, er ist kein Innenstürmer, ihm fehlt das individuelle Handeln genau so, wie die reine Balbehandlung sehr zu wünschen übrig ließ.

Erst nachdem Gaubig Rechtsaußen) mit ihm tauschte, kam wohl ein druckvolleres Spiel zustande, doch fehlte es über weite Strecken an der großen Linie. Die fortwährenden Angriffe der Blau-Gelben zerbrachen an den ...ägen Beinen der Weißenfelser Deckung, aber es ist auch schwer, gegen eine Mannschaft erfolgreich zu kämpfen, die sich von vornherein auf Abwehr einstellt, die nur zerstören, aber nicht aufbauen kann. Denn das war Schwarz-Gelb. Die Taktik bestand darin, mit vereinten Kräften das Tor zu sichern, weiten Abschlägen aus der Deckung heraus „wie die Feuerwehr" nachzulaufen, um so zu Erfolgen zu kommen. Der erste Treffer der Weißenfelser ein typisches Beispiel hierfür. Aber sonst spielten die „Löwen" recht schmucklos, ohne jede Schattierung, Kampf lautet die Devise, wobei ihnen ihre Schnelligkeit hilfreich unter die Arme greift. Beiter: Mannschaftsteil die engere Deckung, und hier wieder der linke Beck Koch, der tatsächlich wie ein „Ait" stand.

Aus dem Spielverlauf:

Einen weiten Schuß aus Tor läßt Galander von der Brust abprallen, wie der Sturmwind ist Hache zur Stelle und lenkt seelenruhig ein (30. Minute). Erst 10 Minuten später glückt der Ausgleich durch Steigemann, der eine Vorlage Reinmanns geschickt umwertet. Und noch einmal erwischte die „Löwen", Reinmann feuert einen Strafstoß ab, Weißenfels Torwart spickt heraus, knallt in Bedrängnis seinen Verteidiger Koch auf den Leib, von dem der Ball ins Netz springt. Pech, aber 90 führt 3:1. Noch dem Wechsel wird Schwarz-Gelb etwas besser. Bereit ist aber noch einmal 99 dran, mit prächtigen 20-Meter-Strafstoß erhöht Reinmann auf 3:1. Das war eigentlich der Sieg, aber doch sollte es anders kommen. Zu einem billigen Erfolg verhilft Reinmann die Gäste, als er ein „unhaltbares Selbstor" fabriziert. Das gibt den Weißenfelsern nochmals Mut und sie haben tatsächlich Glück. Noch 5 Minuten sind zu spielen, da huscht eine Rechtsflanke durch die gelamte 99er-Abwehr, freistehend erhält sie der noch linken gekurvte Böttcher, der mühelos einknallt. Pfeifer des Spieles war Schmidt, Wacker Halle, der seine Sache redentlich machte, nur müßte er mehr auf Balbhöhe sein.

*

Zwei Spergauer Siege!

Leipzig-Connewitz wurde mit 3:1 geschlagen.

Sportverein Spergau unterhielt von seiner freundschaftliche Beziehungen mit dem Ballspielklub Leipzig-Connewitz 1909, dem er am Sonntag erneut einen Besuch abstattete. Die erste Mannschaft siegte nach sehr anstrengdg durchgeführtem Kampfe verdient mit 3:1, wobei die Platzbesitzer erst zuletzt den Ehrentreffer erzielten. Die zweiten Mannschaften spielten ebenfalls 3:1 für Spergau.

Neumarks Sturm ohne Glück

Luftwaffe Halle siegte verdient 3:0 (2:0).

Die Geiselitzer stießen in Halle auf einen sehr starken Gegner, der durch seinen größeren Einsatz und sein schnelleres Abspiel bis zur Pause verdient mit 2:0 in Führung lag. Erst als die Soldaten nach der Pause auf 3:0 erhöht hatten, kam Neumark mehr und mehr auf. Die Geiselitzer spielten jetzt eine halbe Stunde lang sogar stark überlegen, konnten aber die starke Hintermannschaft der Hallenser nicht überwinden; außerdem waren sie bei ausschließlich Gelegenheiten von Pech verfolgt.

Knapp aber verdient gewonnen

SpB. 1922 Kayna schlug Weiße Halle 4:3 (2:1).

Die Hallenser waren, wie erwartet, den Platzbesitzern in technischer Beziehung gleichwertig, so daß die bessere Stürmerreihe den Ausschlag geben mußte. Zum Glück waren Kaynas sonst auch schwache Stürmer diesmal etwas besser in Fahrt.

Die 1:0-Führung von Kayna glich Weiße bald wieder aus. Bis zur Halbzeit geht aber Kayna durch Munter wieder 2:1 in Front und erhöht nach dem Wechsel in einem energischen Zwischenspurt überraschend schnell bis auf 4:1. Durch einen Elfmeter verkürzt Halle auf 4:2 und ein Selbsttor von Graß bringt sie sogar auf 4:3 heran. Die Hallenser hatten dadurch etwas Oberwasser bekommen; an dem knappen aber verdienten Siege für Kayna änderte sich bis zum Abpfiff jedoch nichts mehr. Die Tore für Kayna schossen Munter und Hermann, für Halle vor Gohn der erfolgreiche Schütze. — B-Jugend gegen Preußen Merseburg 2:8; A-Jugend—Preußen Merseburg 3:2.

*

Pfiffen wartete heute vergeblich auf seinen Gegner **Menschau.** Von vergangenen Sonntag ist noch nachzutragen, daß Pfiffen im Punktspiel gegen **Schladebach** 1:3 unterlag.

*

BfL. Reserve machte es besser! Sie holte sich in schönem Kampfspiel mit nicht weniger als 5:0 von Ammendorfs Reserve Sieg und Punkte.

*

Dessau 05—Wacker Leipzig 1:2!

Der Spitzenreiter geschlagen!

Ueberraschung auf dem Merseburger Scheitplatz: ATV./1885—Dürrenberg 5:8!

Leuna erkämpft sich auch in Staßfurt einen Punkt. — Punkteteilung in Frankleben. — 2 Merseburger Niederlagen im Kreis Jahn.

Merseburg 15. November.

Handball am Sonntag:

Gauliga:

PSV. Magdeb.—98/Junkers Dessau 7:5 (3:4).
Fermersleben—MSV. Eilenburg 6:2 (3:1).
Wartb.-Eisenach—MSV. Weißenf. 2:17 (2:8).
TC. Staßfurt—TuSpVB. Leuna 5:5 (1:3).
Gera-Zwötzen—Bitt.-MTV. Magdeb. 3:3 (2:1).

Bezirk:

Friesen Frankleben—Post Halle 7:7 (3:5).
Wacker Halle—Giebichenstein 13:2 (6:0).
Halle 96—Dieskau 9:3 (4:2).
PSV. Halle—Weiße Halle 5:4 (3:1)!
Reichsbahn Halle—Unterröblingen 4:6 (4:3)!

Beinahe wäre Leuna gestrauchelt!

Nur dem glänzenden Schlußdreieck war das 2:2 (2:1) in Leuna zu danken.

Man hatte dem TuSpVB. Leuna in Leuna ein schweres Spiel prophezeit. Daß aber ein Punkt dort gelassen werden mußte, kommt überraschend. Diesmal hatte die Mannschaft sogar etwas Glück dabei. Allerdings spielte das Schlußdreieck so glänzend, daß eine Niederlage unverdient gewesen wäre. Vielleicht aber wäre es diesmal dazu gekommen, wenn nicht schon nach 5 Minuten Spielzeit

Hering für Leuna einen Elfmeter verschossen hätte. Übrigens trat Leuna ohne die drei Gebrüder Sachse und Müller an, was das sehr mäßig sehr gute Abschneiden besonders wertvoll macht.

Diese schoß in der 25. Minute den 1. Treffer für Leuna, den jedoch 5 Minuten später Madwig wettmachte. Reichelt vollbrachte dann eine glänzende Leistung.

Im Alleingang brach er unwiderstehlich durch und schoß den Führungstreffer.

Vorher war Dallmann bei Leuna verletzt worden, er wirkte nach der Pause nur noch als Statist mit und schied sogar völlig aus. 20 Minuten vor dem Abpfiff mußte Walter (Leuna) wegen Schiedsrichterbeleidigung vom Felde. Die Leunaer, die gegen elf Leunaer sehr gut gespielt hatten, ließen um plötzlich nach, so daß es nur noch zum allerdings verdienten Ausgleich kam, den Baumann mit einem 20-Meter-Strafstoß erzielte. Beunas besser Mann war der rechte Läufer Vogel, bei Leuna konnte nur das Schlußdreieck, vor allem die Gebrüder Andreas in der Verteidigung gefallen. Eben 9:5 für Beuna. Als Schiedsrichter amtierte für den nichterschienenen Wollm-Wilhelm Schneider-Großkayna sehr korrekt.

Erst im Endspurt gewonnen

Glückauf Braunsdorf schlug Gieb./Sportbrüder Halle 5:3 (2:2).

Beiden Mannschaften merkte man es an, daß sie vom Tabellenstehende weghommen wollten. Sie lieferten sich einen verbissenen Kampf in dem die Hallenser sogar zweimal in Führung gehen konnten. Nach einem 1:0 für Braunsdorf hieß es bald 1:1 und 2:1 für Halle. Bis zur Pause glich Braunsdorf noch wieder aus, mußte aber kurz nach dem Wechsel den Hallensern erneut die Führung überlassen. Als Halle jetzt nun auf Halten spielen wollte, kam Braunsdorf so stark auf, daß weitere Treffer nicht ausbleiben konnten. Nach dem Ausgleichstor sicherten dann zwei weitere schöne Treffer den Platzbesitzern den verdienten Sieg. Die für Braunsdorf schossen Graß (3) und Kulpe (2). Der beste Mann auf dem Felde war der jugendliche Schiedsrichter W. Berger (Preußen). — II.-Dürrenberg id 2:3; B-Jugend-Neumark II 4:15.

1. Kreisklasse Jahn.

Nr.	Verein	Spiele	Gewn.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
1	TuSpVB. Leuna	8	6	2	—	32	12	14	2
2	Favorit Halle	8	6	—	2	17	11	12	4
3	Spielv. Neumark	8	5	—	3	17	15	10	6
4	Luftwaffe Halle	6	4	1	1	13:	9	9	3
5	Beuna 1916	8	3	3	2	21	12	9:	7
6	Lettin	8	3	2	3	10	18	8:	8
7	BfL. Reideburg	7	3	1	3	16	12	7	7
8	Braunsdorf	7	3	1	5	20	30	7:	11
9	Sportv. Gr.-Kayna	6	2	1	3	14	16	5:	7
10	Sportbr./Gieb.	8	1	—	7	18	34	2:	14
11	Weiße Halle	8	—	1	7	10	20	1:	15

*

99er Reserve glatt überlegen!

„Klein-Derby" verlor Preußen mit 6:1 (5:1).

Hier gab es nicht den geringsten Zweifel: die 99er-Reserve war um eine Klasse besser. Der Sieg war daher auch in der Höhe vollauf verdient. In der Siegermannschaft gab es keinen schwachen Mann. Um so mehr in der Preußen-Elf, diesen Spielern fehlt es nicht nur an Balbehandlung, sondern auch am Lauf mit und ohne Ball. Wir bezweifeln, daß diese sehr schwache Reserve gegen Preußens bekannte „Dritte" gewinnen würde! Es käme auf einen Versuch an!

Kreis Jahn:

ATV./1885 Merseburg—TSG. Bad Dürrenberg 5:8 (3:4)!
Möckerling—TVg. Merseburg 12:3 (4:2).
Jahn Neumark—Großkayna 1922 8:2 (4:1).
Germania Kayna—Kötschen-Beuna 12:3 (5:2).
ATV. Spergau—Fkt Merseburg 3:12.

	Verein	Spiele	Gewn.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
1	TuSpVB. Leuna	7	5	2	—	59	43	12	2
2	GSV Magdeburg	5	4	1	—	48	17	9:1	
3	MTV.SG.353 Wolfsf.	4	4	—	—	57	15	8:0	
4	SpVg. 08/Jn. Dessau	6	3	—	3	49	45	6:6	
5	Turn-Club Staßfurt	6	2	1	3	41	44	5:7	
6	Fermersleben	6	2	1		35	38	5:7	
7	Tsch.-Gera-Zwötzen	7	2	1	4	37	58	5:9	
8	BfL Bitt. (Neuth. 40)	6	—	3	3	28	37	3:9	
9	MTV.SV. Eilenburg	5	1	—	4	23	49	2:8	
10	Wartburg-Eisenach	4	—	1	3	15	46	1:7	

*

Auch im Lager unserer Handballer blieb gestern die Sensation nicht aus. Diesmal sorgte der hoch favorisierte ATV./1885 Merseburg dafür. Er ließ sich auf eigenem Platz von der TSG. Bad Dürrenberg schlagen. Wenn die Merseburger nach Minuspunkten auch noch am günstigsten stehen, so haben doch gegenwärtig Bad Dürrenberg und Jahn Neumark die Führung der Tabelle übernommen und die Tatsache, daß die Merseburger Vereinigten doch nicht unverwundbar sind, wird dazu beitragen, daß die nächsten Kämpfe in der 1. Kreisklasse mit besonderer Spannung erwartet werden. Auch die „Zurnerische" unterlag. Sie holte sich in Möckerling eine derbe Niederlage. Neumarks Kampfelf schlug Großkaynas Mannschaft glatt. Diese will nicht recht auf die Beine kommen. Kötschen-Beuna bleibt nach wie vor Tabellenletzter: 6 Spiele — 6 Niederlagen bei einem Torverhältnis von 22:72!

Friesen Frankleben liegt weiterhin in der Bezirksklasse in guter Mitte, wenngleich wir für gestern einen Doppel-Punktegewinn erwartet hatten.

In der Gauliga ist noch immer

das Dreigestirn Leuna, Magdeburger PSV. und Weißenfels ohne Spielverlust.

Am besten liegen die Weißenfelser, die gestern in Eilenburg ihre sehr gute Form nachdrücklichst unterstrichen. Leuna hatte man (ohne Sperling) in Staßfurt kaum Gewinnchancen eingeräumt. Die Elf kämpfte aber glänzend und ließ

Der Kampf Schmelings mit dem Amerikaner Harry Thomas am 19. Dezember in Neuyork führt über die lange Distanz von 15 Runden und nicht, wie ursprünglich vereinbart, über 10 Runden.

Leunas ehrenvolles Unentschieden

TuSpVB. Leuna spielt in Staßfurt 5:5 (3:1).

Leuna spielte ohne Sperling in Staßfurt. Schon unter Berücksichtigung dieser Tatsache ist das 5:5-Ergebnis als recht gut zu nennen. Glänzend war diesmal wieder Ruhmann im Tor. Die Mannschaft stand: **Ruhmann; Lagua, Kraft; Kroll, Fröhlich, Danter; Blüthner, Steiner, Richter, Güttel, Rudolph.** Lediglich Blüthner fiel zeitweise etwas ab, sonst konnte man mit den Leistungen dieser Elf zufrieden sein. Das Unentschieden ist in erster Linie

Ruhmanns Brachtleistungen

zu danken. Auch Kraft spielte glänzend und im Angriff gefiel besonders Güttel. Mit 3:1 entschied Leuna bereits die erste Halbzeit für sich. Nach dem Wechsel wurde sogar eine verdiente 5:1-Führung erkämpft. Als die Platzbesitzer einen Treffer aufholten, mußte Steiner wegen Schiedsrichterbeleidigung vom Felde. Die zehn Leunaer gerieten natürlich nun in Nachteil, konnten aber ein Remis halten. Der dritte Treffer resultierte aus einem gegen Leuna verhängten 15-Meter-Ball.

Beunas Reserve gewann in Staßfurt gegen TC.-Reserve mit 10:3 (4:3). Rosche schoß allein 7 Treffer.

Bezirksklasse:

Verein	Spiele	Gewn.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
Borussia Halle	7	6	—	1	83	42	12:	2
Dieskau	8	6	—	2	70	50	12:	4
96 Halle	7	5	—	2	63	45	10	4
Weiße Halle	8	5	—	3	65	47	10:	6
Wacker Halle	7	4	—	3	78	48	8:	6
Frankleben	7	3	1	3	56	64	7:	7
PSV. Halle	4	3	—	1	29	23	6:	2
Post Halle	8	2	1	5	55:	75	5:	11
Unterröblingen	8	2	—	6	44	88	4:	12
Reichsbahn Halle	8	1	1	6	41	64	3:	13
Giebichenstein TV.	6	—	1	5	32	65	1:	11

*

Erst mit dem Schlußpfiff

Friesen Frankleben hatte gegen Post Halle Mühe, ein 7:7 (3:5) zu erkämpfen.

Der Gegner aus Halle wurde von den Friesen zu leicht genommen. Obgleich Frankleben bald nach Beginn mit 2:0 in Front lag, gelang es den Hallensern, innerhalb zehn Minuten Gleichstand

(Weitere Sportnachrichten auf Seite 12.)

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Überschriftwort kostet 15 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland" nämlich: Merseburger Zeitung, Merseburger Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; betragen die Kosten: 30 Pf. für das Überschriftwort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 60 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in drei Zeitungen 15 Pf.

Offene Stellen

Tüchtige branchekundige Verkäuferinnen zum baldigen Antritt zur Aushilfe gesucht
Schuhhaus Grahmann
Kleine Ritterstraße 9

Kräft. Junge
als Helfer für Großtankstelle sofort gesucht.
Großtank am Bahnhof
Ruf 2604

Stellungsuchenden wird empfohlen das Bewerbungen auf Zifter-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizulegen da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften o. Lichtbilder sollen auf der Rückseite Name und Adresse des Bewerbers tragen damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Tüchtiges Hausmädchen sofort gesucht Hotel „Sonne", Hettstedt.

Tücht. freundl. Verkäuferin 1. 12. gesucht Fleischerei- oder Lebensmittelbr. Angeb. u. D12997 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ledigen Geschirrführer sofort gesucht. Baum, Gut Heldeck, Po Eilenb.

Kaffee
billig f. Wiederverkäufer Fordern Sie Preisliste.
Karl Witgen
Bremen 303

Stellengesuch

Junge Mädchen 18 Jahre, sucht z. 1. 12. Stellung in Haushalt. Angeb. an Hilde Werner, Roßleben/U. Fischerstr. 5

Zu vermieten

Schlafstelle frei zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Zimmer möbl., an Herrn z. verm. Leuna, Ad.-Hitler-Str. 115, II.

Zimmer möbl., 2 Betten, sofort zu verm. et. Zu erfrg. Geschäft.

5 Zimmer Küche, Bad u. all. Zubehör ist am 1. Dez. 1937 zu vermieten. Merseburg, Karlstr. 18, I

Landhaus 3 Zim. u. Küche, sowie schön. groß. Garten, reichlich Nebengelaß, passt für Pensionäre, z. 1. Dez. od. spät z. vermiet. Schriftl Angeb. u. R 663 a. die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Mietgesuche

12 Schlafstellen für sofort gesucht. Eilangebote mit Preisangabe unter P 4378 Gesch.

Beamter sucht zum 1. Dez. oder später 2- bis 3-Zimmer-Wohn. Angeb. u. P 4352

Wohnung 2 Zim. mit Küche, geg. große Wohnung zu tauschen gesucht. Ang. unt. P 4365 a d. Gschst.

Wohnung 3 Zimmer, sofort zu mieten gesucht. Henze, Ulmenweg 54.

Wohnung 2—3 Zimmer, von ruhigem Mieter zu mieten gesucht. Merseburg, Leuna oder Kötschen Angeb unt. P 43 7 an die Geschäftsst.

Zimmer größeres, möbl., in gepfl. Haushalt unter Preisang. usw. v. Ingenieur per sofort gesucht. Nähe Flugplatz. Angebote unter P 4381 an Gesch.

Handwerker sucht möbliertes Zimmer, nicht üb. 4 — M. Angeb unt. P 4379 an die Geschäftsst. d. Bl.

Wollen Sie ein Haus kaufen? Wohnhaus, Geschäftshaus, Villa od. Gart.? Oder wollen Sie verkaufen? Leicht, billig u schnell Kaufen und Verkaufen von Grundstücken und Gebäuden durch eine Kleine Anzeige in der Merseburger Zeitung

1000 de zufriedene Kunden durch Naumann Nähmaschinen Alleinvertretung Karl Schott Merseburg Markt 1

Vermischtes

Gelegenheitsdichtungen jeder Art schreibt umgehend Elisabeth Postler, Halle a. S., Paradeplatz 2.

Strickmaschine gebr., Mod 1932 verkauft billigst Knapendorf 16.

Kaufgesuche

Weinflaschen braune, kauft „Ratskeller"

3 PS-Motor kauft E. Köppe, Obere Burgstr. 13

Diktiermaschine gut erhalten, zu kaufen gesucht. evtl. Tausch geg. neuwertigen Vervielfältigungsapparat. Ang. u L 1280 Gesch.

Zu verkaufen

Radio Mende, 4 Röhren, 1 gute Geige, 1 Tenorhorn, 1 F-Tuba billig zu verkauf. Spergau, Berastraße 7

Automarkt

2 NSU-D-Sportmasch. 200 ccm, viertakt, preiswert zu verkaufen Spergau, Bergstr. 7

Leiden Sie an nervös. Herzstörungen, Schlaflosigkeit, Nervosität, Schwäche, Kopfschmerzen, Blutandrang, Schwindelgefühl?? Ein pflanzliches Kurmittel sind Heilpunkt Baldrian-Bonbons Frei v. Baldriangeruch u. -Geschmack. In Pack. zu 30 Pfg., 55 Pfg., 1.- RM. Ritter-Drogerie W. Mahlfeldt Gotthard-Drogerie H. Emanuel

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371115-18/fragment/page=0011

(Fortsetzung des Sportteils.)

zu erzwingen und selbst mit 2:4 in Führung zu gehen. Bis zur Pause war dann jede Partei noch einmal erfolgreich. Nach dem Wechsel war der Kampf völlig ausgeglichen, doch lagen die Hallenser stets in Führung und

Frankleben mußte immer wieder um den Ausgleich kämpfen.

Kurz vor Schluß führten die Hallenser 6:7, aber fast mit dem Abpfiff gelang Friesen dann doch noch der verdiente Ausgleichstreffer. Bei Frankleben machte sich das Fehlen von Hoffmann und Meyer bemerkbar. Bei den Platzbesitzern war der Torwart der überragendste Spieler, der durch seine großen Leistungen die Friesen vor einer Niederlage rettete. Die Erfolge für Frankleben erzielten Gaudig (5), Dieter und Narock. Auch Halle spielte mit Ersatz. Schiedsrichter Koch (Leuna) leitete sehr gut.

Das hätte niemand gedacht . . .!

TSG. Dürrenberg siegte in Merseburg mit 8:5 (4:2) über ATV./1885.

Das hatte niemand vermutet, daß die AG. gegen Dürrenberg beide Punkte einbüßen würde. Aber unser Vertreter spielte weit unter sonstiger Form. (Das Stiftungsfest von 1885 lag offensichtlich noch in den Gliedern!) Der Sturm war gegen sonst nicht wiederzuerkennen, sogar der sonst so zuverlässige Mittelläufer Völker hatte einen schwachen Tag. Das soll aber alles die gute Leistung der Dürrenberger nicht schmälern. Ihr raumgreifendes Flügelspiel brachte die Hintermannschaft der AG. immer wieder durcheinander. Sie gingen mit 4:0 in Führung, ehe Merseburg zu dem ersten Erfolg kam. Gleich nach Halbzeit verkürzte die AG. auf 4:3, dann wurde Lehnert wegen einer Unregelmäßigkeit vom Felde verwiesen. Später erhielt die AG. einen 13-Meter-Ball zugesprochen, alles hoffte auf den Ausgleich, aber Bleidorn, der gleich den anderen weit unter Form spielte, verknallte den sicheren Ausgleich. Dann machte sich Dürrenberg wieder frei und konnte das Schlußergebnis erzielen.

Ein Handballkampf Mitte—Hessen ist für den 6. Februar nach Eisenach abgeschlossen worden. Am gleichen Tage kommt es voraussichtlich noch zu einer Begegnung **Mitte—Schlesien** in Breslau.

Hockey

99 schlägt Leuna 2:1!

Die Merseburger sichern sich damit den zweiten Tabellenplatz.

Auf der 99er Spielstätte kam es zu dem erwarteten Großkampf, der schließlich nach erbittertem Gefecht den Gastgeber als verdienten Sieger sah. Die Leistung der 99er ist um so höher einzuschätzen, als sie mit vier Ersatzleuten und — da der Linksaußen nicht antrat — mit zehn Spielern erzielt wurde. Dabei erwies sich Leuna als äußerst einsatzbereiter und kampfharter Gegner, der jedoch gegen die schnellen 99er nie recht „in Tritt" kam. Diese gingen viel methodischer zu Werke und befleißigten sich eines durchdachten Stellungsspieles, das sie immer wieder mehr oder weniger in Vorteil brachte. Von vornherein war der 99er Vier-Mann-Sturm **Dannenberg I, Kilian I, Kunkel, Stöhr** weit gefährlicher, besonders ersterer sorgte auf seinem „Doppelposten" (linksaußen und halblinks) für dauernde Gefahr im gegnerischen Schußkreis.

Bereits nach zehn Minuten hieß es durch Kunkel 1:0 und — nach Ausgleich für Leuna — dann durch Oels (verwandelte Strafecke) 2:1 für 99. Die Schiedsrichterleistungen von Kreutzberg und Böhme (ATC. Halle) waren vorbildlich zu nennen.

*

MSG.s Niederlage in Jena

Gaumeister VfB. siegte mit 3:1 (3:0).

Das Spiel in Jena wurde bereits in der ersten Halbzeit entschieden. Hier waren die Gastgeber glatt überlegen, vor allem auch im Schußkreis energischer. Anders war es nach dem Seitenwechsel. Hier fanden sich die Merseburger endlich. Es gelang aber nur, einen Treffer aufzuholen. — MSG. Frauen—VfB. Jena Frauen 0:4 (0:3). MSG. II. Männer—TuSpB. Leuna II. Männer 6:4

*

Der Hockey-Spieltag:

Gauliga:

ATC. Halle—TV. Wenigenjena 0:1 (0:0), VfB. Jena—Merseburger HC. 3:1.

Bezirk:

Merseburg 99—TuSpB. Leuna 2:1.

Die Tabelle wird gegenwärtig vom Gaumeister VfB Jena angeführt. Unser Merseburger HC hat den letzten Platz inne.

Familien-Nachrichten

Nachruf

Nach einem Leben voll Mühe und Arbeit wurde unser langjähriges Beiratsmitglied und Schriftführer, der

Schmiedemeister Karl Dautz

abberufen. Seine nimmermüden Hände mußten den Hammer beiseitelegen, noch ehe er selbst den verdienten Ruhestand antreten konnte. Er war uns ein treuer und aufrechter Kamerad, dessen ungekünstelte, natürliche Art ihm uns unvergessen machen wird. Ehre seinem Andenken!

Schmiede-Innung Merseburg,
i. A.: Kränzlin Obermeister

Statt Karten

Herzlichen Dank allen, die mir beim Heimgange meines lieben Mannes trösterich zur Seite standen und ihn im Tode so überaus ehrten.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Frau Ida Dautz geb. Schöneberg

Merseburg, den 15. Nov. 1937.

Für die Anteilnahme und Kranzspenden anläßlich des Hinscheidens unseres lieben Entschlafenen sprechen wir auf diesem Wege allen unseren tiefsten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Pastor Kalkofen für die trostreichen Worte sowie der Kriegerkameradschaft Leuna/Reipisch, der Kameradsch. ehem. 12. Husaren, der Schneidermeisterinnung und dem Kreisverein der Fleisch- und Trichinenbeschauer Merseburg.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Wwe. Pauline User geb. Warnicke,
Familie Oswald User.

Leuna (Geiseltal), den 13. November 1937.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und den überaus zahlreichen und prächtigen Blumenschmuck beim Heimgang meiner lieben Frau

Mariechen Pluntke

ist es mir nur auf diesem Wege möglich, allen meinen innigsten Dankauszusprechen

Martin Pluntke
im Namen aller Hinterbliebenen

Leuna, den 13. November 1937.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Frau

Marie Bauer geb. Thärigen

sagen wir allen Bekannten und Verwandten unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Lehrer Warkowsky mit der Schuljugend und Herrn Pastor Barsch seine tröstlichen Worte

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen
Oskar Bauer und Kinder

Kötzschen, den 15. Nov. 1937.

Eigentum, Druck und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktiengesellschaft / Merseburger Druck- und Verlagsanstalt.

Verlagsleiter: Kurt Brandstädter.

Hauptschriftleiter: Wilhelm Steinbrecher (Stellvertreter Franz Gomm); Schriftleiter für Lokales, Gerichtssaal und kulturpolitischen Teil: Franz Gomm, für Kreisnachrichten und Heimatecke: Hermann Albrecht, für Sport und Handel Otto Georgi, sämtlich in Merseburg, für Politik und allgem. Nachrichtendienst: Fred M. Franke-Halle; für die Bildberichterstattung: die Abteilungsleiter. Berliner Schriftleitung: August Köhler, Berlin-Karlshorst, Gundelfinger Straße 16, Ruf 500 247. — Anzeigenleiter: Paul Kersten Merseburg. — Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen.

Pl. X.37.

Ausgabe „Saale-Zeitung" Halle (Pl. 11) über 23 000
Ausgabe „Merseburger Zeitung" Merseburg (Pl. 4) über 14 000
davon mit Beilage „Weißenfelser Nachrichten" (Pl. 1) über 2000.
Sonnabends über 17 000
Ausgabe „Mitteldeutsche Zeitung" Erfurt (Pl. 13) über 22 000
„Mitteldeutschland" Gesamt-Pl. über 59 000
Sonnabends über 63 000

Die heutige Auflage umfaßt 12 Seiten.

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank

Erich Benemann u. Frau
Charlotte geb. Rausch

Merseburg, d. 15. Nov. 1937

Ich liefere:
Bowlenweine
Tischweine
Rotweine
auch alkoholfrei
Sekt und guten Weinbrand
Wein-Meier
Schmale Str. 8

Kraft durch Freude

Das Kreisamt „Kraft durch Freude" meldet, daß der Gymnastik-Kursus von Frl. Thormann in der Pestalozzischule am Montag, dem 15. November ausnahmsweise wegen einer Schulveranstaltung ausfallen muß.
Die nächste Gymnastikstunde findet am Montag, dem 22. November, 20 Uhr statt.

Freundinnen unter sich

sprechen gern über Haushaltfragen. Selbstverständlich tauschen sie dabei auch ihre Erfahrungen über „Köstritzer Schwarzbier" aus und sind sich schnell darüber einig, daß dieser altbewährte Haustrunk in jeden Haushalt gehört. — Vertrieb: Hermann Schmidt, Am Rudolfplatz, Fernsprecher 2369; Bernhard Oelßichner, Obere Burgstraße 9, Fernsprecher 2374.

Nächst. Freitag, 19. Nov. in Lehrte über 300 Tiere zur
gr. Zucht- und Milchviehauktion
davon 60 hochträgende Zuchtbullen, ab 250 Nachkr. Milchkühe bzw. Herdenfrkind., 25 Kanal. gel. Jungrinder Reichsanzeiger, scharfe tierärztl. Kontr., Transport- u. Abkalbeversicherung! Beimögl. Erledig. von schriftl. Kaufaufträgen. Katalogversand durch Verkaufsvereinigung Hann. Züchterverbände G. m. b. H. Lehrte (Hann.) — Jeden Dienstag in Lehrte: Ferkel-Großmarkt über 1500 Stück

Mollige Sessel
Bequeme Couches
Gebr. Scheibe
Das Haus für gute Möbel in allen Preislagen.
Schmale Str. 25, Gr. Sixtistraße 14

Bestecke
verchromt sauber und schnell
„Nickel-Becker" Halle (Saale)
nur Kl. Brauhausstraße 11

Pianos
Maercker & Co
Halle/Saale
Waisenhausring 13.
An den Franckeschen Stiftungen.

Preistafeln
für Kolonialwarengeschäfte
hält vorrätig
Merseburger Zeitung
Merseburg, Kl. Ritterstraße
Leuna, Industrietor

Anzeigen
in der Merseburger Zeitung schaffen Umsatz!

Bekanntmachungen der NSDAP

NS.-Frauenschaft, Ortsgr. Merseburg-Altenburg

Die nächste Pflichtversammlung für die Mitglieder der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks findet Montag, den 15. November, 20 Uhr, im „Tivoli" statt.

NS.-Frauenschaft Merseburg-St. Gotthard.

Unser nächster Frauenwerksabend ist ein Singabend und findet am Montag, dem 15. November, um 20 Uhr, im „Schützenhaus" statt.

NS.-Frauenschaft Merseburg-Neumarkt.

Alle Frauenschafts- und Frauenwerksmitglieder treffen sich am Montag um 20 Uhr im „Strandschlößchen".

NS.-Frauenschaft Merseburg-Sixti.

Die nächste Zusammenkunft der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks findet heute, Montag, den 15. November, 20 Uhr, im „Kasino" statt.

Deutsches Frauenwerk, Merseburg-Neustadt.

Zusammenkunft der Frauenschafts- und Frauenwerksmitglieder am Dienstag, dem 16. November, 20 Uhr, im „Tivoli".

NS.-Frauenschaft und Frauenwerk Spergau.

Am Montag, dem 15. November, 20 Uhr, im Gasthaus Karl Sieler, Spergau, Frauenwerksabend.

DAF.-Ortswaltung Benndorf.

Der nächste Schulungsabend für Walter und Warte der Deutschen Arbeitsfront findet Montag, den 15. November, 20 Uhr, im Gasthaus zu Körbisdorf statt. Es sprechen Pg. Meyer und Pg. Ellinger von der Kreiswaltung Merseburg. Die Walter und Warte der Ortswaltung **Benndorf haben unbedingt zu erscheinen.**

Sonne
Ab morgen, Dienstag, 5.30 u. 8.10
Das große Filmereignis!
Das Schicksal des Leutnants Thomas Gahn nach dem Roman von Knuth Hamsun mit **Marieluise Claudius, Hilde Sessak, Christ. Kanzler, Hans Weissenborn, Ernst Dumcke**
Ein zartes Liebeslied, erlebt im nordischen Frühling in der Landschaft der ewigen Fjorde!

Centrum
Ab heute, Montag, 6 u. 8.20
Ein außergewöhnlicher Film der in seiner Dramatik u. Spannung nichts zu wünschen übrig läßt.
In deutscher Sprache
Im Kreuzverhör
mit
Claudette Colbert
und
Fred Mac Murray
Unterdrückte Leidenschaften — Haß, Eifersucht und Geltungssucht führen zu einem Prozeß, der ein ganzes Land erschüttert.
In großartigen und erschütternden Bildern sieht hier ein Kapitel Zeitgeschichte vorüber, das den Zuschauer durch seine dramatische Wucht fesselt.

Rheuma
Gicht · Ischias
Hexenschuß
Meine 85jährige Mutter trinkt seit 15 Jahren Ihren Rheumatismus-Tee. Im 70. Jahre war sie schwer rheumakrank. Durch Zinsser-Tee wurde sie gesund. Wörtlich sagt sie: „Diesen Tee verdanke ich meine Gesundheit". 30.11.36.
Karoline Born, Witwe, Köln, Hanfaring 78.
(Eine von vielen Anerkennungen.)
Ermäßigte Preise:
Paket (für 3 Wochen) 1.54 Mk.
Paket, verstärkt . . 2.13 Mk.
Dr. Zinsser & Co. Leipzig 57
Prospekt u. Kostprobe kostenlos

„To-Bü" Leuna
Ab Dienstag bis Donnerstag
Käthe von Nagy
in dem spannd. Abenteuerfilm
Unter falschem
Verdacht
Gefährliche Abenteuer, gewaltige Schlachten mit aufsehenerregendem Charakter und echtes Mitleidbewußtsein bilden den Hintergrund dieses packenden Liebesromans.
Jugendl. über 14 Jahre hab. Zutritt
Wertl. 6 u. 7.30, Beginn 4, 6 u. 8.30

Im Handelsregister Abt. A Nr. 57 ist heute bei der Firma Karl Schmidt, Zentralheizungen, Merseburg, folgendes eingetragen worden: Dem Ingenieur Bruno Lindner in Merseburg ist Prokura erteilt.

Amtsgericht Merseburg, den 29. Oktober 1937.

Reipisch
Mittwoch, den 17. November 1937
Preisskaten
Es ladet freundlichst ein
Der Wirt A. Schunke

Anker Nähmaschinen
auch auf Teilzahlungen
Max Schneider
Nähmaschinenmstr.
Merseburg
Schmale Str. 19
Nähmaschinenreparaturen werden auch an nicht bei mir gekauften Maschinen gewissenhaft und schnell ausgeführt.

Wer inseriert verkauft!

Achtung! Nur 2 Tage! Achtung!
Kein Zuschneidekursus!
Am Montag, dem 15. November, Dienstag, dem 16. Nov., um 16 Uhr, 17½ Uhr u. 20 Uhr im
TIVOLI, Merseburg
Vortrag
mit praktischer Vorführung über den
„Goldenen Schnitt"
Verblüffende Neuheit! Zuschneiden eines jeden Modells ohne Vorkenntnisse in 20 verschiedenen Größen. Kein Ausrädern! Keine Zuschneideuhr usw. Wichtig für alle Hausfrauen und Haustöchter. Besuch überzeugt. Unkostenbeitrag: 20 Pfg. — Veranstalter: **Dr. Siller u. Co.**, Leipzig. Leitung: **R. Jorysz.**

Frisch eingetroffen:
Grüne Heringe 500 gr. —19
Fr. Seelachs o. K. 50 gr. —25
Fischfilet 500 gr. —38
Fettbücklinge 500 gr. —28
Ger. Seelachs 250 gr. —31
Sprotten . . . 125 gr. —18
Paul Niedermeier
Kleine Ritterstraße 2

Kirchliche Nachrichten

Dom. Getauft: Erika, Else, Bertha, T. des Uffz. Merkert. — Getraut: Der Verkäufer Franz Purgand u. Frau Marie geb. Kunze. Beerdigt: Frau Minna Wieding geb. Pagge.

Stadt. Getauft Günter, Sohn des Bautechnikers Philipp. — Getraut: Der Musiker Gustav Hendrich mit Frau Dora geb. Waberseck; Der Landwirt und Spediteur Erich Benemann mit Frau Charlotte geb. Rausch. — Beerdigt: Die Ehefrau des Rentners Zehler.

Altenburg. Getauft Gudrun, Tochter des Schlossers Schaller. — Getraut: Der Maurer Fritz Lanarock mit Frau Emmy geb. Weidisch; Der Hilfsmaschinenschlosser Erich Zeschke mit Frau Frida geb. Schäfer. — Beerdigt: Der Schmiedemeister Karl Dautz; Der Tischler Willy Schirmer.

Neumarkt. Gestorben: Wm. Emilie Dorothea Braune geb. Wendenburg.

Rundfunk am Dienstag

Leipzig

Wellenlänge 382

6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst.
6.10: Funkgymnastik.
6.30: Frühkonzert.
Dazwischen 6.50: Frühnachrichten und Wettermeldungen.
7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Morgenmusik.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Deutsches Volkstum in der Zips.
10.30: Wettermeldungen und Tagesprogramm.
11.35: Heute vor . . . Jahren.
11.40: Vom tätigen Leben.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Musik für die Arbeitspause.
13.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
13.15: Mittagskonzert.
14.00: Zeit, Nachrichten, Börse.
15.15: „Es klappert die Mühle . . ."
15.45: Besuch im Segelfliegerdorf Rürieden.
16.00: Musik am Nachmittag.
Dazwischen 17.00: Zeit, Wetter Wirtschaftsnachrichten.
17.50: Der Dreißigjährige Krieg und das deutsche Bauerntum.
18.15: H.J. treibt Hausmusik.
18.40: Gute deutsche Unterhaltungsromane.
19.00: Abendnachrichten.
19.10: Wunder in Holz. Besuch bei den Holzschnitzern des Erzgebirges.
20.10: Vergnügtlicher Tanzabend.
21.30: Zum Tag der deutschen Hausmusik.
22.00: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sportfunk.
22.20: Wissen und Fortschritt.
22.30: Unterhaltung und Tanz.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht anschl. Aufnahmen.
6.20: Frühkonzert.
Dazwischen um 7.00: Nachrichten.
10.00: Deutsches Volkstum in der Zips. Sagen und Lieder.
10.30: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten. Schallplatten.
Anschl. Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag.
Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.50: Neueste Nachrichten.
14.00: Mittagsständchen.
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Industrie-Schallplatten.
15.30: Kinder musizieren.
16.00: Musik am Nachmittag.
18.00: Musik im deutschen Heim.
18.55: Die Ahnentafel.
19.00: Kernspruch, Wetterbericht und Kurznachrichten.
19.10: Musik auf volkstümlichen Instrumenten.
20.00: Meisterplatten.
21.00: Deutschlandecho. Politische Zeitungsschau.
21.15: Das kleine Hauskonzert.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Anschl. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Oskar Joost spielt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371115-18/fragment/page=0012